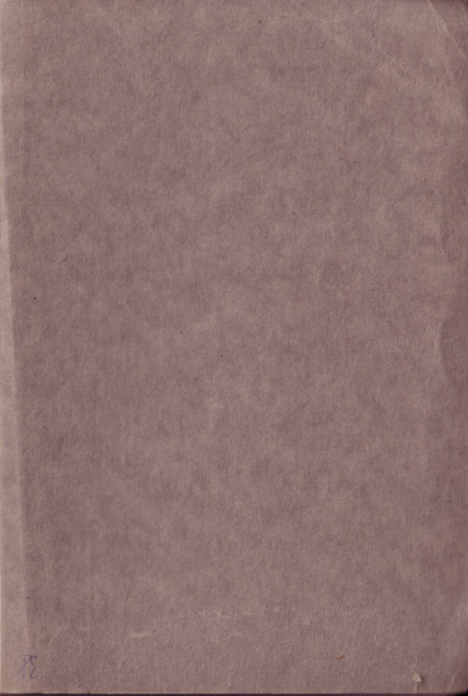
Wir Mädel singen



Wir Mädel singen

Liederbuch des Bundes Deutscher Mädel

Herausgegeben

von der Reichsjugendführung

2. erweiterte Ausgabe



1 9 3 7

Georg Kallmeyer Verlag / Wolfenbüttel und Berlin

Gegen die Herausgabe dieser Schrift werden seitens der NSDAP. keine Bedenken erhoben.
Der Vorsitzende der Parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS.-Schrifttums.
Berlin, den 6. Oktober 1936

Die Gesamtgestaltung des Liederbuches lag in den Händen des Kulturamtes der Reichsjugendführung.
Titel und Buchschmuck von Willi Giljohann, Schriftwerkstatt Kunstgewerbeschule Offenbach am Main.

Stich und Druck von Oscar Brandstetter, Leipzig-Berlin

Zum Geleit

Ich glaube, daß alle unsere Mädel und Jungmädel im BDM. mit großer Freude dieses Buch in die Hand nehmen werden – bekommen sie doch hier das von ihnen so oft und dringlich gewünschte Liederbuch, in dem gerade für die Mädel das Liedgut zusammengestellt ist, das ihnen etwas zu sagen hat.

Ich wünsche diesem Buch sehr starke Verbreitung. Es soll mit das liebste Buch in der Bücherei eines BDM.-Heimes oder eines Mädels oder Jungmädels sein.

Es soll auf keinem Heimabend fehlen und bei keiner Fahrt und in keinem Lager vergessen werden – und es soll helfen, daß unsere Mädel nicht nur mit einer unbändigen Freude singen, sondern daß sie auch zu einer Pflege des Liedes kommen, wie sie uns Deutschen immer gemäß gewesen ist.

Trude Bürkner

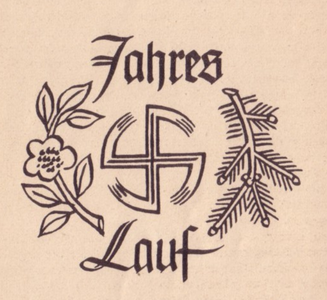
Vorwort

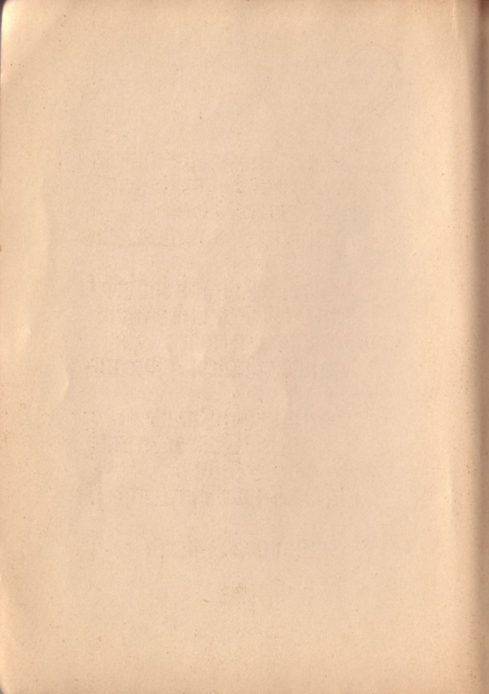
Mit diesem Liederbuch geben wir euch die Möglichkeit, nicht nur für Fahrten Lieder bereit zu haben, sondern es gibt uns vor allem ein reiches Liedgut, mit dem wir den Tageslauf eines Lagers und unsere Feste auszugestalten vermögen. Wir finden es eingeordnet in den Kreislauf des Tages und in den größeren des Jahres. Denn wir wissen: keine Feierstunde können wir zu einem wirklichen Erleben werden lassen, wenn unsere Lieder fehlen. Erst durch das gemeinsam gesungene Lied erhalten sie ihre große, kraftvolle Verpflichtung.
Unser Lied kündet von unserer Weltanschauung und von unserer Lebensbejahung: das politische Lied an der Fahne ebenso wie die fröhliche Weise oder ein Spruch beim Essen - sie formen unseren Tageslauf, sie sind Ausdruck unseres Wesens.
Unsere Lieder werden auch dazu beitragen, Brauchtum wieder neu zu bilden, und von hier aus finden wir wieder hin zu unseren Märchen, Sagen und Tänzen.
Klingt am Heimabend ein altes Lied auf, so läßt es uns Kampf und Notzeit, Größe und Sieg unseres Volkes aufs neue verstehen und nacherleben.
Über die Gemeinschaft unseres Bundes hinaus werden wir sehr oft zusammen mit einer größeren Gemeinschaft den 1. Mai, das Erntedankfest u. a. festlich gestalten, darum finden wir in unserem Liederbuch auch einige Lieder, die wir vor allem gemeinsam mit der größeren Gemeinschaft des Volkes singen wollen, sie tragen einen entsprechenden Vermerk.
Und wenn wir auf Fahrt gehen, Kameradinnen treffen, sei es im Norden oder Süden, im Osten oder Westen, so wissen wir: durch unsere Lieder, durch unser gemeinsames Liedgut finden wir sofort eine Brücke zueinander, und beim Singen spüren wir: „Wir sind eine große Einheit!"

Maria Reiners

In der zweiten verbesserten Auflage übergeben wir euch nun das Liederbuch mit einigen neuen Liedern und mit genauen Quellenangaben. Wir hoffen, daß ihr auch weiterhin mit derselben Freude daraus singen werdet!

M. R.


Jahres
Lauf

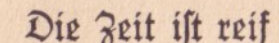


Siehe, es leuchtet die Schwelle,
die uns vom Dunkel befreit,
hinter ihr strahlet die Helle
herrlicher, kommender Zeit.

Die Tore der Zukunft sind offen
dem, der die Zukunft bekennt
und im gläubigen Hoffen
heute die Fackeln entbrennt.

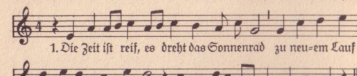
Stehet über dem Staube,
ihr seid Gottes Gericht.
Hell erglühe der Glaube
an die Schwelle im Licht.

Baldur von Schirach



Die Zeit ist reif

Worte von Walter Kurka
Weise aus Gottschee



2. Brenn, Flamme, brenn in uns und reiß uns mit, brenn klar die Herzen und der Augen Blick nach Urgesetz der Sonnenwend.
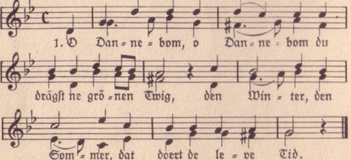
3. Nun braust der Sonne ew'ger Sternengang, die Kraft der Erde neu als Widerklang im Urgesetz der Sonnenwend.

4. Im gleichen Strom des Blutes schließt den Ring, neu komm uns Kraft, daß unser Weg geling im Jahreskreis der Sonnenwend.

Eigentum des Verfassers.

O Dannebom

Nach Reifferscheid, Westfäl. Volkslieder 1879
Satz von Walter Rein



2. „Worum schold ick nich grönen, da ick noch grönen kann, ick hebb nich Vader un Moder, de mi versorgen kann.

3. Un de mi kann versorgen, dat is de leve Gott, de leet mi wassen un grönen, drum bin ick slank un grot."

Der Tannenbaum
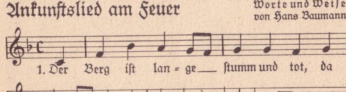
1. O Tannenbaum, o Tannenbaum, du trägst ein grünen Zweig, den Winter, den Sommer, das dauert die liebe Zeit.

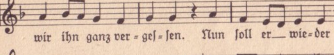
2. „Warum sollt ich nicht grünen, da ich noch grünen kann? Ich hab nicht Mutter noch Vater, der mich versorgen kann.
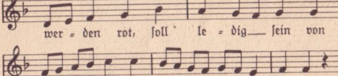
3. Und der mich kann versorgen, das ist der liebe Gott, der läßt mich wachsen und grünen, drum bin ich schlank und groß."

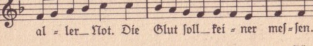
Ankunftslied am Feuer

Worte und Weise von Hans Baumann







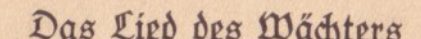


2. Der Berg, der ist aus bestem Stein und ist ein guter Hüter. Er wahrt die Äcker groß und klein, daß Blitz und Schlag nicht fahren drein und keine schweren Wetter.

3. Die Sterne sind vom Berg nicht weit, das kann ein jeder spüren. Hier ist nicht viel von Eil und Zeit, hier kann die Hand der Ewigkeit die heiße Stirn berühren.

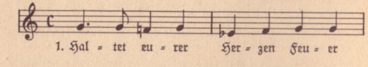
4. Du Berg – nun horch auf unsern Schritt, wir wollen auf dich trauen. Das Feuer wolln wir nach der Sitt auf deiner Höchst und deiner Mitt bis in die Sterne bauen.

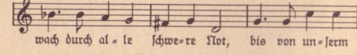
Aus: Hans Baumann, Horch auf, Kamerad. Ludwig Voggenreiter Verlag, Potsdam
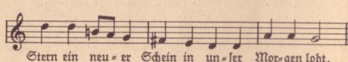


Das Lied des Wächters

Worte und Weise
von Hans Baumann







2. Nicht zu Sternen sollt ihr beten, tief in euch liegt euer Los — könnt ihr aus euch selber treten, sind auch eure Sterne groß.

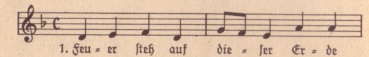
3. Schaut nicht blind zu euren Sternen, seht, wie Tod und Leben geht: Selbst ein Stern kann in den Fernen sterben, der schon ewig steht.

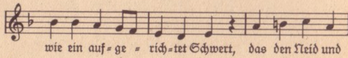
4. Haltet eurer Herzen Feuer heilig über alle Zeit, künden muß es, daß ihr treuer als die hellsten Sterne seid.

Aus: Hans Baumann, Horch auf, Kamerad. Ludwig Voggenreiter Verlag, Potsdam.
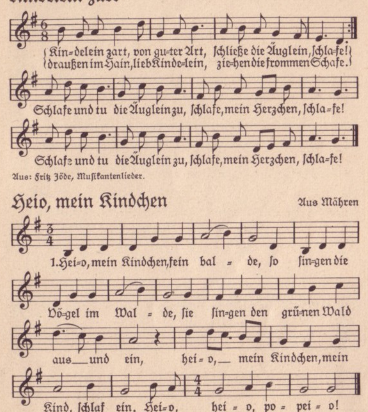
Feuerchoral

Worte und Weise
von Hans Baumann





Kindelein zart



Aus: Fritz Jöde, Musikantenlieder.

Heio, mein Kindchen

Aus Mähren
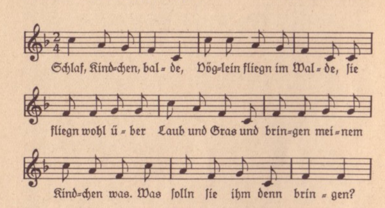
2. Heio, mein Kindchen, fein süße, die Engel, die lassen dich grüßen; sie lassen dich grüßen und lassen dir sag'n, daß du mit ihnen in Himmel sollst fahr'n. Heio, heio, popeio!

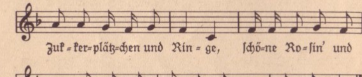
3. Heio, mein Kindchen, ich werd dir was sag'n: es kauft dir der Vater ein schönen Wag'n, es kauft dir die Mutter zwei Schimmel dazu, da kannst du fahren und schlafen dazu. Heio, heio, popeio!

Bearbeitung von Friedrich Berg

Schlaf Kindchen balde

Aus Süddeutschland

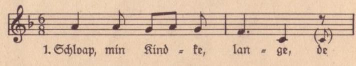


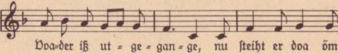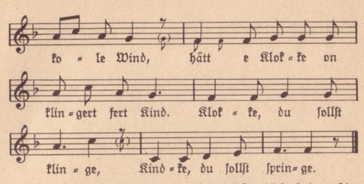


Aus: Walther Hensel, Spinnerin Lobunddank. Bärenreiterverlag, Kassel

Schloap min Kindke lange

Aus Ostpreußen
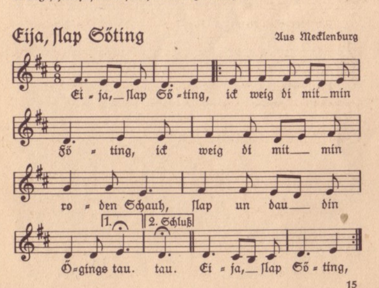






2. Schloap, min Kindke, feste, morge kri wi Gäste, dā hucke dann bim seete Beer, hucke tosomme böß Uhre veer; wenn de Klock wart schloane, ware to Hus se goahne.

3. Schloap, min Kindke kleene, öck weeg di möt te Tehne, öck weeg di möttem linken Fot, dann schläppt min Kindke noch moal so got; hätt et utgeschloape, dann stoahne de Ogkes oape.

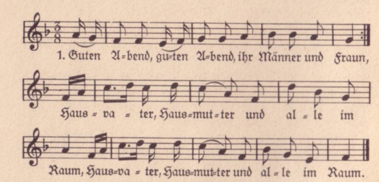
Eija, slap Söting

Aus Mecklenburg



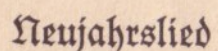
Julweise

Aus Schweden
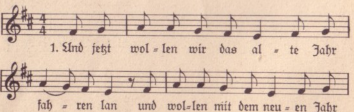


2. Wir wünschen euch allen ein fröhliches Jahr, vor Unglück euch Gottes Güte bewahr.

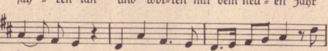
Aus: Gustav Schulten, Schwedische Volkslieder. Ludwig Voggenreiter Verlag, Potsdam.

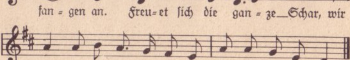


Neujahrslied

Aus Lothringen







2. Und wir wünschen dem Hausvater ein' goldenen Tisch, an allen vier Ecken gebratenen Fisch. Freuet sich die ganze Schar, wir wünschen dem Hausvater ein glückselges neues Jahr.

3. Und jetzt wollen wir den Hausvater fahren lan. Und wollen mit der Hausfrau fangen an. Freuet sich die ganze Schar, wir wünschen der Hausfrau ein glückselges neues Jahr.

4. Und wir wünschen der Hausfrau ein' goldenen Ring. Und heut übers Jahr ein schönes, junges Kind. Freuet sich...

5. Und jetzt wollen wir die Hausfrau fahren lan. Und wollen mit dem Sohne fangen an. Freuet sich...

6. Und wir wünschen dem Sohne ein schönes, grünes Kleid. Und heut übers Jahr ein schönes, junges Weib. Freuet sich...
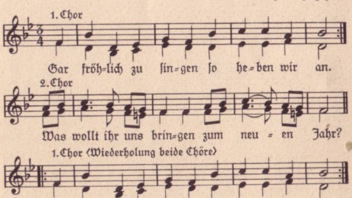
7. Und jetzt wollen wir den Sohn fahren lan. Und wollen mit der Tochter fangen an. Freuet sich...

8. Und wir wünschen der Tochter eine goldene Pann. Und heut übers Jahr einen schönen, jungen Mann. Freuet sich...

Handschriftlich aus dem Archiv deutscher Volkslieder, Berlin.

Vorspruch

Nach einem alten Neujahrsruf aus dem Burgenlande
Worte und Satz von Fritz Jöde



2

Des neuen Jahres erste Stunde

Nach einer sudetendeutschen Weise
Worte und Melodiefassung von Gerd Benoit

1. Des neu - en Jah - res er - ste
Stun - de hat ih - ren Ruf uns an - ge -
sagt: wer heut noch ab-seits steht und
zagt, ist___ nicht mit un - serm Bun - de.
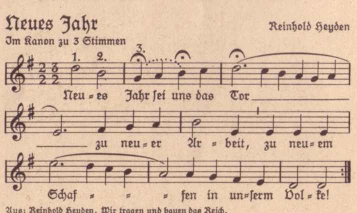
2. Weit hallen Glocken durch die Lande, ihr Ton sei Sieg, sei Untergang, wer fragt danach. Wir sind nicht bang zu sühnen alte Schande.

3. Und so lang werden Glocken klagen und mahnend Rufen sein ihr Klang, bis unsern Lippen tönt der Sang: Die Feinde sind geschlagen!

Eigentum des Verfassers. Entnommen aus dem Liederbuch „Aus allen Gauen" Verlag Grenze und Ausland, Berlin.

Neues Jahr

Reinhold Heyden



Aus: Reinhold Heyden, Wir tragen und bauen das Reich.

30. Januar · Tag der deutschen Revolution
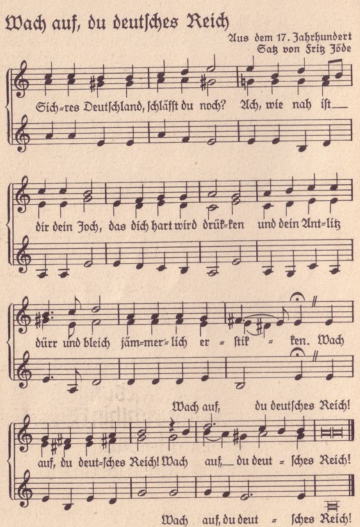


Nichts was groß ist
auf dieser Welt, ist dem Menschen
geschenkt worden.
Alles muß bitter schwer erkämpft
werden. Auch die Erhebung eines
Volkes wird nicht leichthin Wirk-
lichkeit, auch sie muß
innerlich errungen werden.

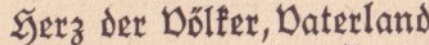
Adolf Hitler

Wach auf, du deutsches Reich
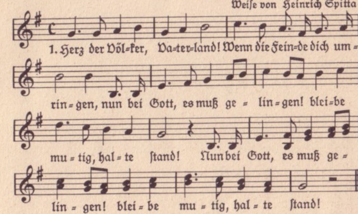
Aus dem 17. Jahrhundert
Satz von Fritz Jöde



Aus: Fritz Jöde, Der Musikant.



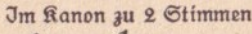
Worte von Rudolf Alexander Schröder
Weise von Heinrich Spitta



2. Schüttle dich und spring hervor! Leben sproßt aus tausend Toden; über blutgetränktem Boden grünt der Zukunft Heldenflor.
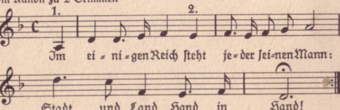
3. Glaub, für jeden Sohn, der fällt, werden hundert neu geboren; nur der Zage geht verloren, der sich selbst verloren hält.

Aus: Junge Gefolgschaft Heft 3.



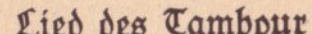
Reinhold Heyden

Im Kanon zu 2 Stimmen



Die erste Stimme hält am Schluß solange aus, bis sich die 2. mit ihr im Schlußton vereinigt hat.

Aus: Reinhold Heyden, Wir tragen und bauen das Reich.



Lied des Tambour

Worte von Herbert Böhme
Weise von Heinrich Spitta

1. Lang war die Nacht und lang war die Not, wir
la - gen mü - de und ver - las - sen.
Schlich nicht die Pest und schlich nicht der Tod mit
grau - em Ge - sicht durch die Gas - sen? Tam -
bour, schlag an, ju - beln - der Laut, wie
knat - tern schon die Fah - nen! Tam -
bour, Gott will uns mah - nen, Volk bricht auf!
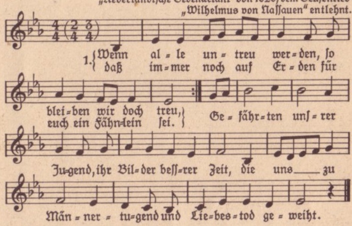
2. Rafft euch empor und zusammengeschart, laßt durch die Trommel euch werben, frei und froh nach Normänner Art zu siegen oder zu sterben. Tambour, schlag an . . .

3. Sieg in der Not, da zeigt euern Mut, wer zaudert, der ist schon verloren, Gott ist der Kampf und der Kampf unser Blut, denn darum sind wir geboren. Tambour, schlag an . . .

Für gemeinsame Feiern.

Wenn alle untreu werden

Worte von Max v. Schenkendorf 1783 – 1817
Weise: 1568, überliefert bei Adrianus Valerius
„Nederlandtsche Gedenckclank“ von 1626, dem Geusenlied
„Wilhelmus von Nassauen“ entlehnt.



2. Wollt nimmer von uns weichen, uns immer nahe sein, treu wie die deutschen Eichen, wie Mond und Sonnenschein! Einst wird es wieder helle in aller Bruder Sinn, sie kehren zu der Quelle in Lieb und Treue hin.

3. Es haben wohl gerungen die Helden dieser Frist. Doch nun der Sieg gelungen, übt Satan neue List. Doch wie sich auch gestalten im Leben mag die Zeit: Du sollst uns nicht veralten, o Traum der Herrlichkeit.

4. Ihr Sterne seid uns Zeugen, die ruhig niederschaun: Wenn alle Brüder schweigen und falschen Götzen traun, wir wolln das Wort nicht brechen, nicht Buben werden gleich, wolln predigen und sprechen vom heilgen deutschen Reich.

Uns ward das Los gegeben

Auf die gleiche Weise — Worte von Werner Gneist

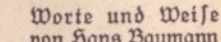
1. Uns ward das Los gegeben, ein freies Volk zu sein. Ihm wollen wir das Leben auf reinem Altar weihn. Nie soll in uns sich regen Haß, Eigennutz und Neid. In Eintracht wolln wir prägen das Bild der neuen Zeit.
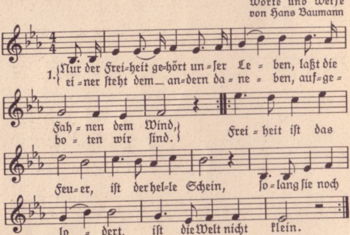
2. Wir sind des Volkes Glieder, ein Leib sind wir, ein Geist, der uns beseelt als Brüder, des Name Deutschland heißt. Die Wurzeln, die uns tragen, sind tief in ihm versenkt. Drum, was wir tun und wagen, sei alles ihm geschenkt!

3. Wir schaun mit heilgem Glauben ersehnte Einigkeit. Wir lassen uns nicht rauben das Bild der neuen Zeit! Wir habens voll Verlangen im Herzen aufgestellt, bis daß es einst wird prangen, erfüllt vor aller Welt.

Aus den Liedkarten: Neue Lieder des deutschen Volkes. Bärenreiter Verlag, Kassel

Nur der Freiheit gehört unser Leben
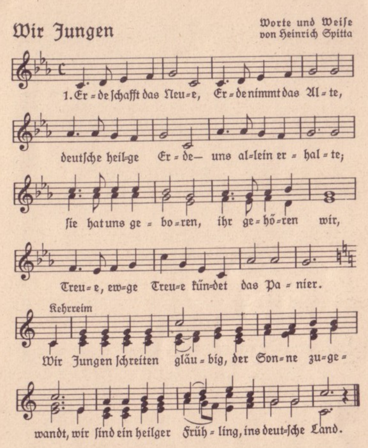




2. Daß die Äcker zum Erntegang reifen, darum bleiben wir wach, bis die Sensen die Halme ergreifen, hüten wir sie vor Schmach. Freiheit ist das Feuer . . .

3. Daß dem Lande die Sorgen versinken, darum stehen wir auf, unsere Fahnen das Morgenrot trinken, eure Herzen reißt auf! Freiheit ist das Feuer . . .

Mit Genehmigung des Ludwig Voggenreiter Verlages, Potsdam.

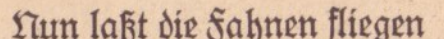
Wir Jungen

Worte und Weiſe
von Heinrich Spitta
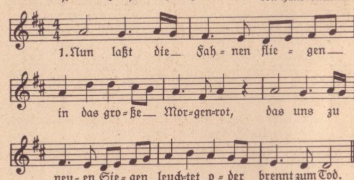


2. Glaube ſchafft das Neue, Glaube tilgt das Alte, deutſcher heil=ger Glaube nie in uns erkalte, neu iſt er geboren aus der Dunkelheit, Wimpel wehend künden: Deutſchland iſt befreit. Wir Jungen . . .

3. Wille ſchafft das Neue, Wille zwingt das Alte, deutſcher heilger Wille immer jung uns halte; himmliſche Gnade uns den Führer gab, wir geloben Hitler Treue bis ins Grab. Wir Jungen . . .



Nun laßt die Fahnen fliegen

Worte und Weise
von Hans Baumann



2. Denn mögen wir auch fallen – wie ein Dom steht unser Staat.
Ein Volk hat hundert Ernten und geht hundertmal zur Saat.

3. Deutschland, sieh uns, wir weihen dir den Tod als kleinste Tat,
grüßt er einst unsre Reihen, werden wir die große Saat.
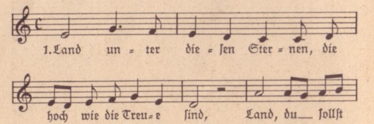
4. Drum laßt die Fahnen fliegen in das große Morgenrot, das uns zu neuen Siegen leuchtet oder brennt zum Tod.

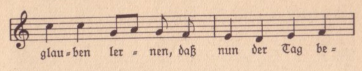
Aus: Hans Baumann, Horch auf, Kamerad. Ludwig Voggenreiter Verlag, Potsdam.
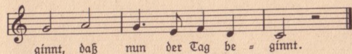
Für gemeinsame Feiern.

Land unter diesen Sternen

Worte und Weise
von Hans Baumann
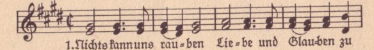






2. Land, gute Muttererde, die Halme ſtehn im Felde gut, frei ſteht in jedem Herde das Feuer und die Glut.

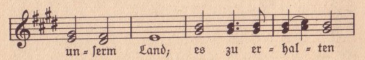
3. Land über tauſend Jahren, die Ströme nach den Meeren gehn, und heben ſich Gefahren, du wirſt gehütet ſtehn.

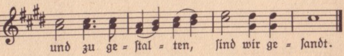
4. Du Land aus unſerm Herzen, in deinen Bergen wächſt das Erz, ſieh uns, wer dich will treffen, der trifft in unſer Herz.

Nichts kann uns rauben

Worte von Karl Bröger
Weiſe von Heinrich Spitta
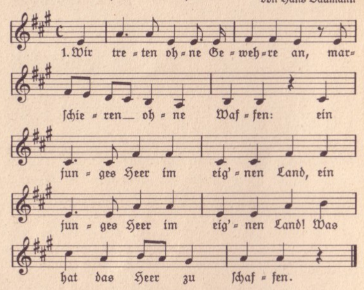






2. Mögen wir ſterben, unſeren Erben gilt dann die Pflicht: Es zu erhalten und zu geſtalten: Deutſchland ſtirbt nicht.

Wir treten ohne Gewehre an

Worte und Weise
von Hans Baumann



2. Wir stehn für das Deutschland von morgen bereit, drum müssen wir heute marschieren, an unsrer Straße wartet die Zeit, sie muß unsre Trommel rühren.

3. Und vor uns reitet der Tod im Schritt, der hat uns manchen genommen. Die Toten gehn bei der Fahne mit, sie sind zum Appell gekommen.
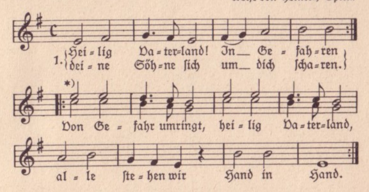
4. Die Toten gehn bei der Fahne mit, solang wir weitermarschieren, die Toten haben den festen Tritt, daß wir den Schritt nicht verlieren.

5. An unsrer Straße wartet die Zeit, sie muß unsre Trommel rühren — wir stehn für das Deutschland von morgen bereit, drum müssen wir heute marschieren.

Aus: Hans Baumann, Horch auf, Kamerad. Mit Genehmigung des Ludwig Voggenreiter Verlages, Potsdam.

Heilig Vaterland

Worte nach Rudolf Alexander Schröder
Weiſe von Heinrich Spitta



2. Bei den Sternen ſteht, was wir ſchwören. Der die Sterne lenkt, wird uns hören. Eh der Fremde dir deine Kronen raubt, Deutſch=land, fallen wir Haupt bei Haupt.

3. Heilig Vaterland, heb zur Stunde kühn dein Angeſicht in die Runde. Sieh uns all entbrannt, Sohn bei Söhnen ſtehn. Du ſollſt bleiben, Land, wir vergehn.

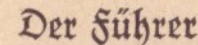
*) Oberſtimme erſt bei der Wiederholung zu ſingen!

20. April · Tag des Führers
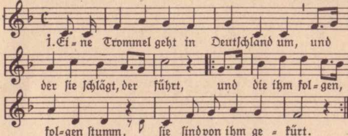


Mein Wille
– das muß unser aller Bekenntnis sein –
ist euer Glaube!
Mein Glaube ist mir – genau wie
euch – alles auf dieser Welt!
Das Höchste aber, was mir Gott
auf dieser Welt gegeben hat,
ist mein Volk!
In ihm ruht mein Glaube.
Ihm diene ich mit meinem Willen,
und ihm gebe ich mein Leben.

Adolf Hitler



Worte von Herbert Böhme
Weise von Reinhold Heyden
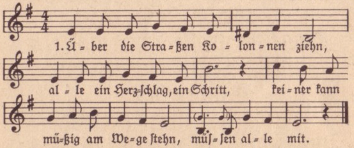


2. Sie schwören ihm den Fahnenschwur, Gefolgschaft und Gericht, er wirbelt ihre Schicksalsspur mit ehernem Gesicht.

3. Er schreitet hart der Sonne zu mit angespannter Kraft. Seine Trommel, Deutschland, das bist du! Volk, werde Leidenschaft!

Eigentum des Komponisten.

Lied der neuen Zeit

Worte und Weise
von Fritz Sotke



2. Schreitet ein graues Arbeiterheer, Männer des Werktags, her = an, bilden sie alle die lebende Wehr: Alle, Mann für Mann.

3. Geht vor ihnen ein Führer her, bricht zur Freiheit die Bahn. Brausend ein Rufen überall: Hitler führt uns an!

Eigentum des Komponisten.

Für gemeinsame Feiern.

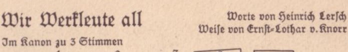
1·Mai·Tag der nationalen Arbeit



Daß es uns gelang/
Dem Deutschen Volke eine neue Idee zu
geben und dieses Volk in dieser
Idee zu einer neuen Lebensform zu
führen/ dies ist die größte Tat des
Jahrhunderts für unser Volk·
Die größte Leistung/ die aller Mut
überdauern wird/ was an Tages=
arbeit dank dieser einzigen Leistung
vollbracht werden kann·
Und so sehen wir im 1·Mai ein
Symbol dieser Leistung

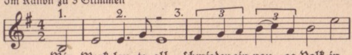
Adolf Hitler
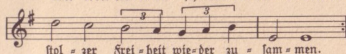
Wir Werkleute all



Worte von Heinrich Lersch
Weise von Ernst-Lothar v. Knorr

Im Kanon zu 3 Stimmen



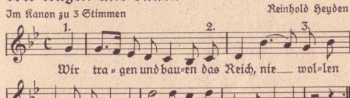


Aus: Lieder der Werkschar. Im Auftrage des Amtes Werkscharen in der NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude herausgegeben von der Hanseatischen Verlagsanstalt, Hamburg.

Wir tragen und bauen

Im Kanon zu 3 Stimmen

Reinhold Heyden
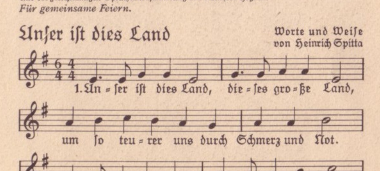


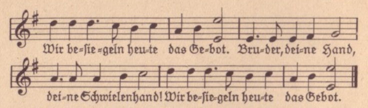
Aus der gleichnamigen Spruchkanonsammlung von Reinhold Heyden.

Für gemeinsame Feiern.

Unser ist dies Land

Worte und Weise
von Heinrich Spitta



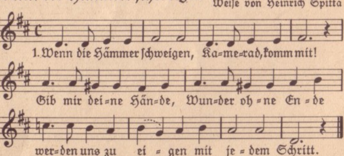


2. Unsrer Väter Traum, unsrer Kinder Trost, unsrer blut'gen Leiden einz'ger Lohn: Nimmer drum gespielt, nimmer drum gelost! Jeder sei lebendger Teil davon. Nimmer drum gespielt, nimmer drum gelost! Jeder sei lebendger Teil davon.

3. Nicht um Prunk und Pracht, nicht um eitle Zier: Freier Arbeit gilt es, gleichem Recht. Neigen sich einmal alle Herzen dir, blühst du von Geschlechtern zu Geschlecht. Neigen sich einmal alle Herzen dir, blühst du von Geschlechtern zu Geschlecht.

Wenn die Hämmer schweigen

Worte von Heinrich Anacker
Weise von Heinrich Spitta

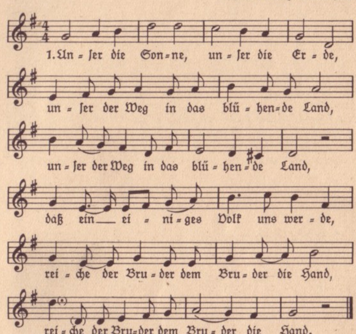


2. Sieh, im Abendscheine überstrahlt ein Glanz Bauer, Pflug und Erde! Deutsche Heimaterde, deine ist's und meine, sie gehört uns ganz!

3. Wenn die Räder ruhen, halte ein im Lauf! Tief nach innen lebst du, und ergriffen hebst du wie aus alten Truhen Schatz um Schatz herauf!

Mailied

Worte von Alfred Thieme
Weise von Georg Blumensaat
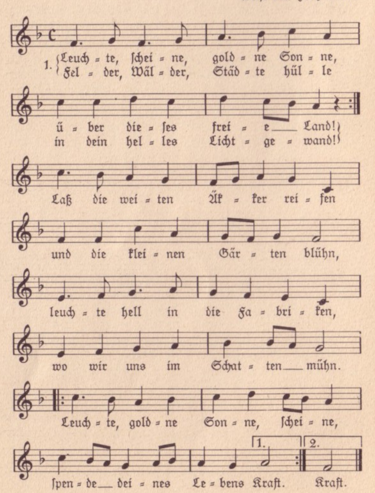


2. Rasende Räder, laute Maschinen, Schwingen und Klingen gewaltiger Zeit, Schwingen und Klingen gewaltiger Zeit. Bruder, wir wollen der Zukunft dienen, treu in unserem einfachen Kleid, treu in unserem einfachen Kleid.

3. Wollen uns regen, wollen uns mühen, wollen singen das hämmernde Lied, wollen singen das hämmernde Lied. Fühlen wir doch das Leben blühen, wenn das Eisen im Feuer glüht, wenn das Eisen im Feuer glüht.

Morgenlied der neuen Arbeiter

Worte von Heinrich Lersch
Weise von Fritz Sotke
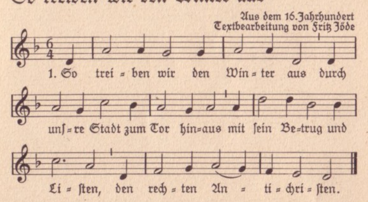


2. Tu dich auf, du Tor der Halle, Sonne, breche hell hinein. Wollt ihr, werkende Maschinen, neuen Volkes Helfer sein? Euer Rattern, euer Dröhnen klingt wie freudig Ja=Geschrei. Kampf ist Arbeit, Arbeit Liebe. Kämpfend schaffen wir uns frei! Hoch der Bergmann, der verloren tief im Schacht die Kohlen haut!

3. Leuchte, scheine, goldne Sonne, unserm Vormarsch in die Welt, uns, die nun im Aufgang stehen, keine Macht, noch Fessel hält. Alte? Junge? Neue Menschen! Werkbeglückt einander nahn, Menschen keinem andern Geiste als der Liebe untertan. Drum, mein Hammer, schwing und schalle, läute Frieden, Hammerschlag!

So treiben wir den Winter aus

Aus dem 16. Jahrhundert
Textbearbeitung von Fritz Jöde
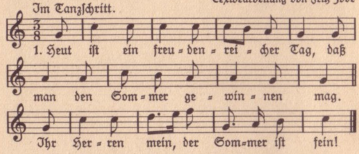


2. Wir stürzen ihn von Berg zu Tal, damit er sich zu Tode fall und uns nicht mehr betrüge durch seine späten Züge.

3. Nun haben wir den Winter ausgetriebn, so bringen wir den Sommer herwiedr, den Sommer und den Maien, die Blümlein mancherleien.

Dieses Lied läßt sich sehr gut als Reigen (links Nachstellschritt links, rechts Nachstellschritt rechts) zum Osterfeuer tanzen.

Sommer und Winter

Aus Bayern und Franken
Textbearbeitung von Fritz Jöde



2. Ich bin der herrliche Sommerglanz, zu meiner Zeit gehn die Jungfern zum Tanz. Ihr Herren mein, der Sommer ist fein!

3. Ich bin der Winter mit allem Fleiß, zu meiner Zeit liegen die Felder schneeweiß. Ihr Herren mein, der Winter ist fein!

4. So bin ich der Sommer also kühn, zu meiner Zeit werden die Felder grün. Ihr Herren mein, der Sommer ist fein!

5. So komm ich aus dem Gebirg so gschwind und bring mit mir den kühlen Wind. Ihr Herren mein, der Winter ist fein!

6. Wohlan, wohlan, am frühen Tag mäh ich mein Gras auf der Wiesen ab. Ihr Herren mein, der Sommer ist fein!

7. Mähst du es ab, so heb ich's auf und mach ein gutes Futter draus. Ihr Herren mein, der Winter ist fein!
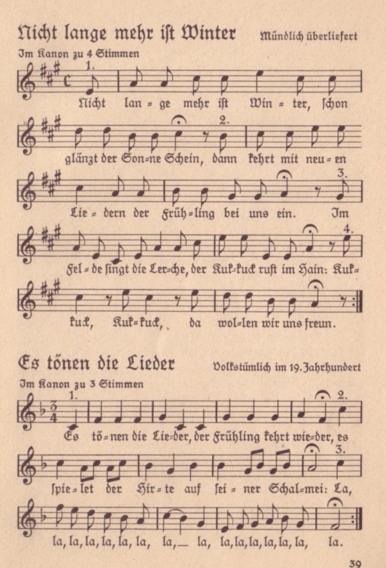
8. Wohlan, wohlan am Erntetag schneid ich mein Korn und Weizen ab. Ihr Herren mein, der Sommer ist fein!

9. Schneidst du es ab, so dresch ich's aus und mach mir gute Kuchen draus. Ihr Herren mein, der Winter ist fein!

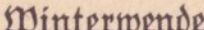
10. O Winter, du darfst jetzt nicht viel sagn, bald werd ich dich aus dem Sommerland jagn! Ihr Herren mein, der Sommer ist fein!

11. Mein lieber Sommer, jetzt geb ich dir recht, du bist mein Herr und ich dein Knecht. Ihr Herren mein, der Sommer ist fein!

12. Ei Bruder, reich mir deine Hand, wir reisen mitsammen ins Sommerland. Ihr Herren mein, der Sommer ist fein!
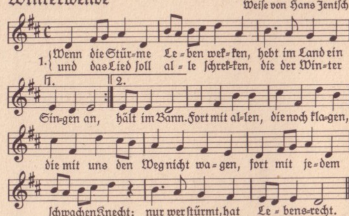


Nicht lange mehr ist Winter
Mündlich überliefert
Im Kanon zu 4 Stimmen
1.
Nicht lan = ge mehr ist Win = ter, schon
2.
glänzt der Son=ne Schein, dann kehrt mit neu = en
3.
Lie = dern der Früh = ling bei uns ein. Im
4.
Fel = de singt die Ler=che, der Kuk=kuck ruft im Hain: Kuk=
kuck, Kuk=kuck, da wol=len wir uns freun.
Es tönen die Lieder
Volkstümlich im 19. Jahrhundert
Im Kanon zu 3 Stimmen
1.
2.
Es tö=nen die Lie=der, der Frühling kehrt wie=der, es
3.
spie = let der Hir = te auf sei = ner Schal=mei: La,
la, la, la, la, la, la, la,— la, la, la, la, la, la, la, la.



Winterwende

Worte von Hans Scheu
Weise von Hans Jentsch



2. Neu will wieder alles werden, was in Winterstarre steht, brausend weht ein Wind auf Erden und mit ihm ein Blühen geht. Fort mit allen ...

3. Wenn im Leuchten heller Sonne Erde Früchte tragen will, wenn das Leben hat begonnen steht des Todes Sichel still. Fort mit allen ...

Frühjahrs Anfang

Aus dem Rheinland

Ein Vorsänger: kleiner Chor:

1. Jetzt fängt das schö=ne Frühjahr an, und al=les fängt zu

ganzer Chor:
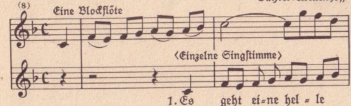
blü=hen an auf grü=ner Heid — und ü=ber = all.
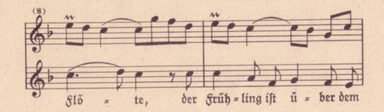
2. Es blühn die Blumen auf dem Feld, sie blühen weiß, blau, rot und gelb, so wie es meinem Schatz gefällt.
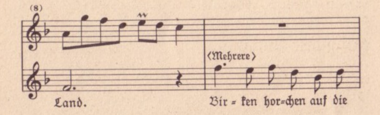
3. Jetzt leg ich mich in grünen Klee, da singt das Vöglein in der Höh, weil ich zu mein'm Feinsliebchen geh.
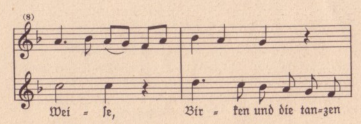
Es geht eine helle Flöte

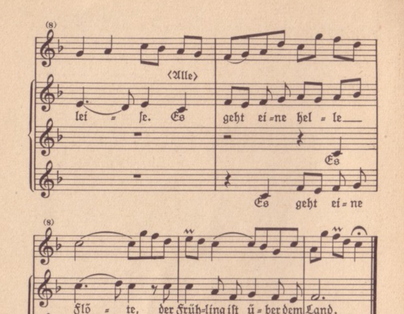
Worte und Weise
von Hans Baumann
Satz: W. Twittenhoff











(8)

Flö - te, der Früh-ling ist ü-ber dem Land.

geht ei-ne hel-le__ Flö - te im Land.

hel-le Flö - te im Land.
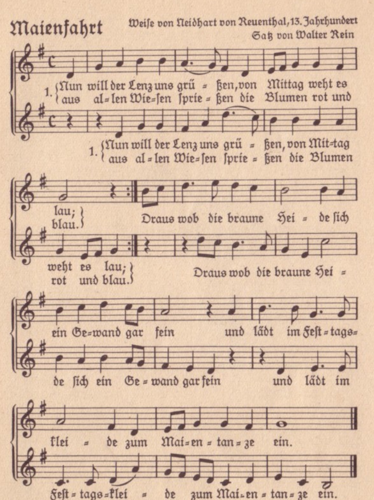
2. Es geht eine helle Flöte, der Frühling ist über dem Land. Warten da drei rote Buchen, wollen auch den Tanz versuchen. Es geht eine helle Flöte, der Frühling ist über dem Land.

3. Es geht eine helle Flöte, der Frühling ist über dem Land. Und der Bach, der hört das Singen, wild und polternd muß er springen. Es geht eine helle Flöte, der Frühling ist über dem Land.

4. Es geht eine helle Flöte, der Sommer ist über dem Land. Tausend Halme zitternd stehen, hören sie die Flöte gehen. Es geht eine helle Flöte, der Sommer ist über dem Land.

Maienfahrt

Weise von Neidhart von Reuenthal, 13. Jahrhundert
Satz von Walter Rein
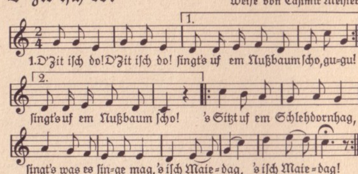


2. Waldvöglein Lieder singen, wie ihr sie nur begehrt, drum auf zum frohen Springen, die Reis' ist Goldes wert! Hei, unter grünen Linden, da leuchten weiße Kleid'! Heija, nun hat uns Kinden ein End all Wintersleid.

Aus: Fritz Jöde, Der Musikant.

D'Zit isch do!

Worte von Josef Reinhardt
Weise von Casimir Meister

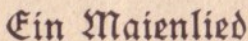


2. Chumm un lueg, chumm un lueg, 's Veigeli hätt d'Äugli uff, chumm un lueg, chumm un lueg, 's Veigeli isch do! |: Es luegt so verschtunet dri, ringsum isch Sunneschi, 's isch Maiedag, 's isch Maiedag! :|

3. Chumm un lueg, chumm un lueg, loos' wie's Bächli ruusche duet: „'s Truurigsi isch vorbi!" sait's un ruuschet zu. |: Ruuschet un hett kei Ruh, 's ruuschet zum Himmel zu, 's isch Maiedag, 's isch Maiedag! :|

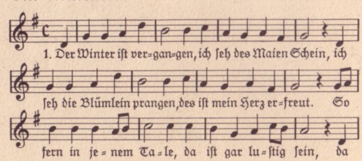
4. Die 1. Strophe.

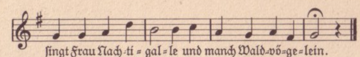
Nach Gertrud Belzner, Für Dorfabend und Fest. Obergau Baden.



Ein Maienlied

Melodie um 1600
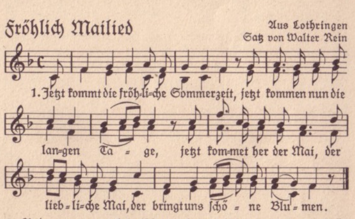




2. Ich geh, den Mai zu hauen hin durch das grüne Gras, schenk meinem Buhl die Treue, die mir die Liebste was, und bitt, daß sie mög kommen all vor dem Fenster stahn, empfang'n den Mai mit Blumen, er ist gar wohlgetan.

3. Er nahm sie sonder Trauren in seine Arme blank. Der Wächter auf den Mauren hub an ein Lied und sang: „Ist jemand noch darinnen, der mag bald heimwärts gan! Ich seh den Tag her dringen schon durch die Wolken klar."

4. Ade, mein Allerliebste, ade, schöns Blümlein fein, ade, schön Rosenblume, es muß geschieden sein! Bis daß ich wiederkomme, bleibst du die Liebste mein; das Herz in meinem Leibe gehört ja allzeit dein!

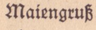
Fröhlich Mailied

Aus Lothringen
Satz von Walter Rein
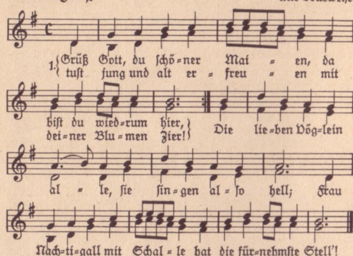


2. Und wenn er uns kein Blumen bringt, so bringt er uns ein schöne Maie. Ich ging einmal durch einen grünen Wald, da g'sah ich mir ein schöne Maie.

3. Und wie ich ihn gesehen hab, ja gar wollt er mir gefalle. Ach hätte ich ein Schwert, ich haue ihn zur Erd, Feinsliebchen tät ich nur ihn tragen.



Alte Volksweise

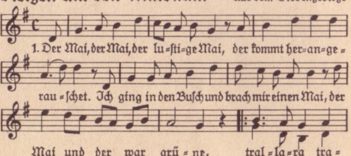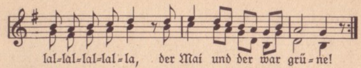


2. Die kalten Wind' verstummen, der Himmel ist gar blau; die lieben Bienlein summen daher von grüner Au'! O holde Lust im Maien, da alles neu erblüht, du kannst mich sehr erfreuen, mein Herz und mein Gemüt!

Aus: Fritz Jöde, Der Musikant.

Reigen um den Maibaum

Aus dem Siebengebirge



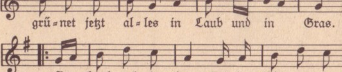


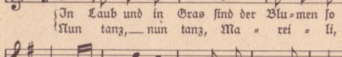
2. Der Mai, der Mai, der lustige Mai erfreuet jedes Herze. Ich spring in den Reih'n und freu mich dabei und sing und spring und scherze.

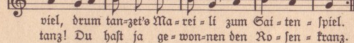
Aus: Fritz Jöde, Der Musikant. Vers 2 nach mündl. Überlieferung.

Mailied

Altes Ansingelied und Bändertanz aus der Schweiz

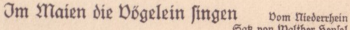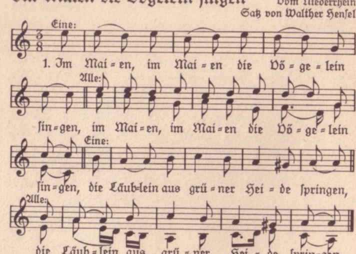






2. Wir hauen den Maien, wir tun ihn in' Tau, wir singen dem Bauer seiner freundlichen Frau. Der freundlichen Frau und dem ehrlichen Mann, der uns so reichlich belohnen kann. Die Bäurin ist lieb, und sie gibt uns so gern schön Äpfel und Birnen mit braunem Kern.

3. Gebt uns, gebt uns viel Eier und Geld, so können wir weiter und ziehn über Feld. Gebt uns, ihr Leut, gebt uns Butter und Mehl, die Küchlein sind heuer noch besser als je. Ein Kettlein von Gold wohl rings um das Haus! Und jetzo ist unser schöns Mailied aus.



Im Maien die Vögelein singen

Vom Niederrhein
Satz von Walther Hensel



2. Sie tanzen, sie springen vor Herzliebchens Tür, da gehet ein Abendtänzchen herfür.

3. Ein Abendtänzchen, es währet nicht lang, mit einer Schalmeien aus Engelland.

4. Wir hoffen, sie werden schon wiederum kommen, der lustige Mai bringt uns fröhlichen Sommer.

5. Den fröhlichen Sommer, den gelben Klee. Herzliebchen, das Scheiden, und das tut weh.

6. Vom Herzliebchen scheiden tut nimmer gut; wer soll denn trösten dem Mädchen den Mut?

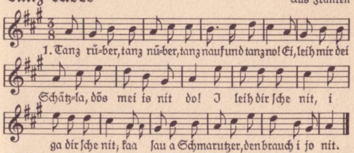
7. Das soll sich tun ein junger Gesell, und der dem Mädchen recht wohlgefällt.

8. Gefällt er ihr im Herzen nicht, so kriegt er das wacker braun Mädchen nicht.

Aus: Walther Hensel, Der singende Quell, Bärenreiter-Verlag, Kassel.

Tanz rüber
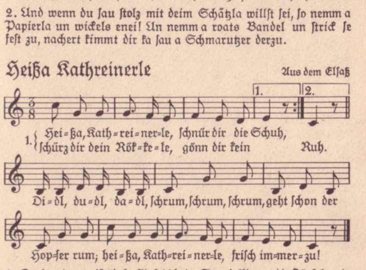
Aus Franken



2. Und wenn du sau stolz mit deim Schätzla willst sei, so nemm a Papierla un wickels enei! Un nemm a roats Bandel un strick se fest zu, nachert kimmt dir ka sau a Schmarutzer derzu.

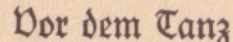
Heißa Kathreinerle

Aus dem Elsaß
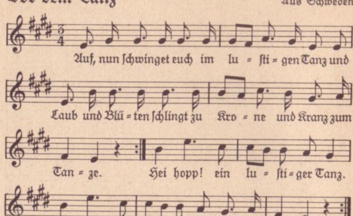


2. Dreh wie ein Rädele flink dich im Tanz! Fliegen die Zöpfele, wirbelt der Kranz. Didl, dudl, dadl, schrum, schrum, schrum. Lustig im Kreis herum dreh dich, mein Mädel, im festlichen Glanz.

3. Heute heißt's lustig sein, morgen ist's aus! Sinket der Lichter Schein, gehn wir nach Haus. Didl, dudl, dadl, schrum, schrum, schrum. Morgen mit viel Gebrumm fegt die Frau Wirtin den Tanzboden aus.

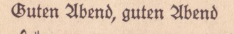


Vor dem Tanz

Aus Schweden

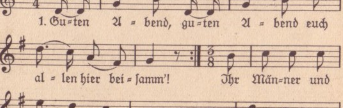


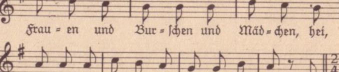
Aus Gustav Schulten, Schwedische Volkslieder Ludwig Voggenreiter Verlag, Potsdam.
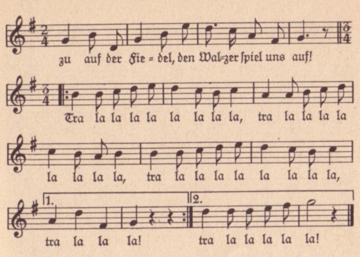


Guten Abend, guten Abend

Aus Jütland
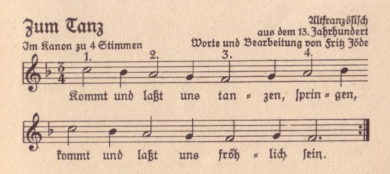






2. Was war das, was war das, was du uns jetzt gespielt? Wie kann man bei Lärmen und Toben und Schreien den Walzer hier spielen zum fröhlichen Reihen? Streich zu . . .

3. Ei Steffen, ei Steffen, die Polka kann ich nicht. Da sitz ich viel lieber und tu mir vertellen mit mein' lieben Schwestern 'n paar olle Kamellen. Streich zu . . .

Zum Tanz

Altfranzösisch
aus dem 13. Jahrhundert
Worte und Bearbeitung von Fritz Jöde

Im Kanon zu 4 Stimmen



Zum Tanz

Nach einem schwedischen Volkslied
Satz von Ernst-Lothar von Knorr

Oboe

Laute

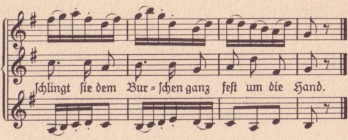
1. Mal

2. Mal

Zum Tan-ze da geht ein Mä-del mit gül-de-nem Band,

1. Mal

das schlingt sie dem Bur-schen ganz fest um die Hand, das
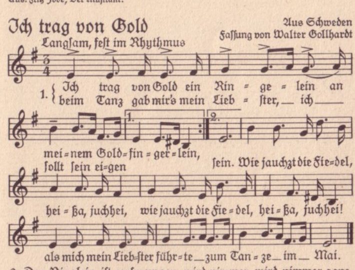


2. „Mein herzallerliebstes Mädel, so laß mich doch los, ich lauf dir gewißlich auch so nicht davon."

3. Kaum löset die schöne Jungfer das güldene Band, da war in den Wald schon der Bursche gerannt.

Aus: Fritz Jöde, Der Musikant.

Ich trag von Gold

Aus Schweden
Fassung von Walter Gollhardt
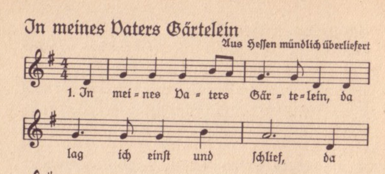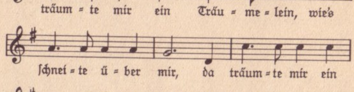


2. Das Ringlein ist zersprungen, wird nimmer, wird nimmer ganz, ein ander Maidlein führet mein Liebster jetzt zum Tanz. Wie jauchzt die Fiedel, heißa juchhei! Ich wollt, ich könnte sterben, dann wär meine Qual vorbei.

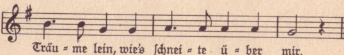
Aus: Liederbuch St. Georg Günther Wolff Verlag, Plauen.

In meines Vaters Gärtelein

Aus Hessen mündlich überliefert







2. Und als ich dann erwachte, da war es lauter nichts, da warn's die roten Röselein, die blühten über mir.

3. Da pflückt ich mir ein Sträußelein und band daraus ein Kranz, den schickt ich mein'm Feinsliebchen zu einem Abendtanz.

4. Und als der Tanz am schönsten war, da war das Liedlein aus, da wollten wir beide heimgehen und hatten keins ein Haus.

5. Da baut ich mir ein Häuselein aus Petersiliengrün, besteckt mit weißen Lilien und roten Röslein schön.

6. Und wenn das Häuslein fertig ist, bescher mir Gott was drein, damit ich ihr kann sagen, sieh hier und das ist mein.

Aus: Nach Ostland geht unser Ritt (Obergau Pommern).

Ich spring in diesem Ringe

Aus der Handschrift Wolfheims von Locham, geschrieben 1452–60

Im Tanzschritt

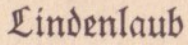
1. Ich spring in die = sem Rin = ge, des
be = sten so ich's kann, __ von hüb = schen Fräu = lein
sin = ge, als ich's ge = ler = net han. __ Ich
ritt durch frem = de Lan = de, da sah ich man = cher =
han = de, da ich die Fräu = lein fand. __

2. Die Fräuelein von Franken die sich ich allzeit gern; nach ihn stehn mein Gedanken, sie geben süßen Kern, sie sein die feinsten Dirnen, wollt Gott, ich sollt ihn zwirnen, spinnen wollt ich lern!

3. Die Fräuelein von Schwaben die haben golden Haar, sie dürfens frischlich wagen, es spinnen über lar; wer ihn den Flachs will schwingen, der muß sein nit geringe, das sag ich euch fürwahr.

4. Die Fräuelein vom Rheine die lob ich oft und dick; denn sie sind hübsch und feine und geben freundlich Blick. Sie können Seiden spinnen, die neuen Liedlein singen, sie seind der Lieb ein Strick.

5. Die Fräuelein von Baiern die können kochen wol, mit Käsen und mit Eiern ihr Küchen, die sind voll. Sie haben schöne Pfannen, weiter dann die Wannen, heißer denn ein Kohl.



Lindenlaub

Aus Forsters „Frischen Liedlein" II, 1540
Satz von Fritz Jöde

Im Tanzschritt

1. Drei Laub auf ei = ner Lin = den
(8) 1. Drei Laub auf ei = ner

blü = hen al = so wohl, ___ ja wohl, ___ sie
(8) Lin = den blü = hen al = so wohl, ___

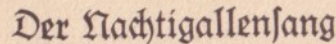
tät viel tau = send Sprün = ge, ihr Herz ist freu = den =
(8) sie tät viel tau = send Sprün = ge, ihr Herz ist

voll, ___ ich gönn's dem Maidlein wohl.
(8) freu=den=voll, ___ ich gönn's dem Maidlein wohl.

2. Sie hat ein roten Munde und zwei Äuglein klar, auch ein schnee=weißen Leibe, darzu goldfarbes Haar, das zieret sie fürwahr.

3. Das Maidlein, das ich meine, ist so hübsch und fein; wenn ich das=selb anblicke, sich freut das Herze mein: des eigen will ich sein.

Aus: Fritz Jöde, Altdeutsches Liederbuch.



Der Nachtigallensang

Aus Nörminingers Tabulaturbuch, 1598
Worte und Weise von Christof Demantius, 1567–1643

1. { Viel Freu = den mit ___ sich brin =
{ Im grü = nen Wald ___ jetzt sin =

get ___ die fröh = lich Som = mer = zeit. }
get ___ wie = drum vor Freu = dig = keit }

ohn ___ Un = ter = laß mit hel = lem

Schall ___ aus ih = rem Häls = lein

zart sehr schön ___ und fein ___ Frau

Nach = ti = gall, _ kein Müh und Fleiß ___ sie spart.
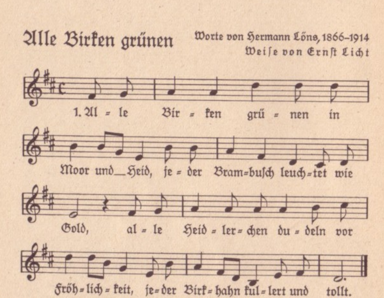
2. Des Nachts, wenn ist vorüber all andrer Vöglein Gsang, so schwingt sie ihr Gefieder und fängt mit lautem Klang bald auf das neu recht an zu schrein, bis daß anbricht der Tag; ihr wunderschöne Melodein kein Mensch beschreiben mag.

3. Mit ihrem schönen Singen bewegt sie manchem sein Herz, daß er vor Freud möcht springen, das sag ich ohn allen Scherz, unter allen Waldvögelein, sie sein groß oder klein, ihr keines jemals gleich tut sein, der Ruhm bleibt ihr allein.

4. Ihr schöne Stimme und Weise man ehren tut überall, drum ich sie jetzt auch preise, die edle Nachtigall; mit lieblichem und süßem Ton bringt sie all Sachen für, ihr seltsam Gdicht sie ziert ganz schön auf dieser Erden hier.

Alle Birken grünen

Worte von Hermann Löns, 1866–1914
Weise von Ernst Licht



2. Meine Augen, die gehen wohl hin und her auf dem schwarzen, weißflockigen Moor, auf dem braunen, grünschäumenden Heidemeer und schweben zum Himmel empor.

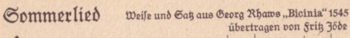
3. Zum Blauhimmel hin, wo ein Wölkchen zieht wie ein Wollgras-flöckchen so leicht, und mein Herz, es singt ein leises Lied, das auf zum Himmel steigt.

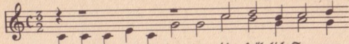
4. Ein leises Lied, ein stilles Lied, ein Lied so fein und so lind wie ein Wölkchen, das über die Bläue hinzieht, wie ein Wollgrasflöckchen im Wind.
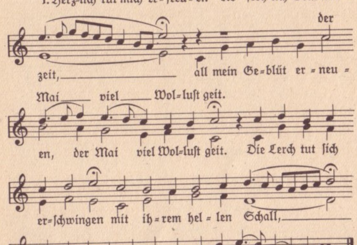
Aus dem kleinen Rosengarten (Herm. Löns) vertont von Ernst Licht; mit Genehmigung des Musikverlages Adolf Köster, Berlin-Lichterfelde.

Sommerlied

Weise und Satz aus Georg Rhaws „Bicinia“ 1545
übertragen von Fritz Jöde







lieb-lich die Vög-lein sin-gen, vor-aus die Nach-ti-gall.

2. Der Kuckuck mit seim Schreien macht fröhlich jedermann, des Abends fröhlich reihen die Maidlein wohl getan; spazieren zu den Bronnen pflegt man zu dieser Zeit, all Welt sucht Freud und Wonnen mit Reisen fern und weit.

3. Es grünet in den Wäldern, die Bäume blühen frei, die Röslein auf den Feldern von Farben mancherlei. Ein Blümlein steht im Garten, daß heißt Vergißnichtmein, das edle Kraut Wegwarten macht guten Augenschein.

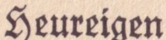
4. Darum lob ich den Sommer, dazu den Maien gut, der wendt uns allen Kummer und bringt uns frohen Mut. Der Zeit will ich genießen, dieweil ich Pfennig hab, und wen es tut verdrießen, der fall die Stiegen ab.

21. Juni · Tag der deutschen Jugend



Wer leben will,
der kämpfe also,
und wer nicht streiten will
in dieser Welt
des ewigen Ringens,
verdient das Leben nicht

Adolf Hitler



Heureigen

Worte von Johann Heinrich Voß, 1751–1826
Weise von Johann Abraham Peter Schulz, 1747–1800

1. {Wenn kühl der Mor=gen at = met, gehn wir
mit rot = be = glänz=ter Sens' und mähn die

schon auf grü = ner Au
Wies' im blan = ken Tau.} Wir Mä = her,

dal = de=ral = dei! Wir mä = hen Blu=men und

Heu! [Juch = hei!] Wir mä = hen, dal = de = ral =

dei! [Juch=hei!] Wir mä = hen Blumen und Heu!
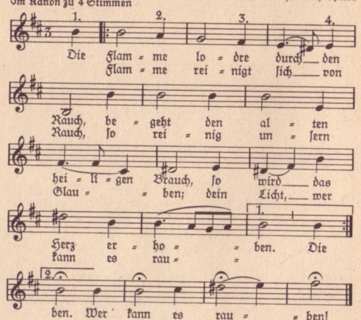
2. Die Lerche singt aus blauer Luft, die Grasemück im Klee, und dumpf dazu als Brummbaß ruft Rohrdommel fern am See. Wir Mäher, dalderaldei! Wir mähn in Schwade das Heu!

3. Und scheint die liebe Sonne warm, dann kommt der Mägdlein Schar, den Rock geschürzt, mit bloßem Arm, Strohhut auf glattem Haar. Die Mägdlein, dalderaldei! Sie harken Blumen und Heu!

Die Flamme lodre

Worte von Wolfgang v. Goethe, 1749–1832
Weise von Heinrich Spitta
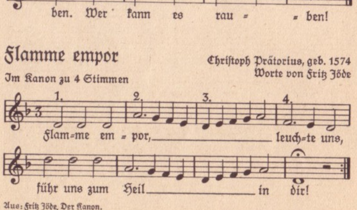
Im Kanon zu 4 Stimmen



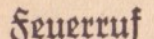
Flamme empor

Christoph Prätorius, geb. 1574
Worte von Fritz Jöde

Im Kanon zu 4 Stimmen
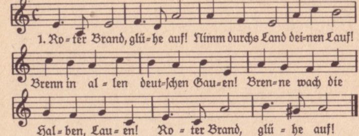


Aus: Fritz Jöde, Der Kanon.



Feuerruf

Worte von Hans Scheu
Weise von Paul Dorscht



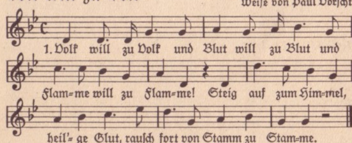
2. Helles Licht, flamme weit! Daß da bricht die Dunkelheit! Leucht den Jungen, leucht den Alten! Licht muß doch den Sieg behalten! Helles Licht, flamme weit!

3. Funke, flieg in die Zeit! Künde Krieg weit und breit allen, die zu hadern wagen! Die im Herzen Zwietracht tragen! Funke, flieg in die Zeit!

4. Flamme, glüh Herzen heiß! Daß da früh'r jeder weiß, wo er seine Pflicht wohl finde und mit Blut sich an sie binde! Flamme, glüh Herzen heiß!

Volk will zu Volk

Worte von Heinrich Gutberlet
Weise von Paul Dorscht

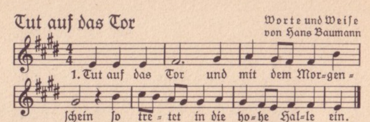


2. Volk will zu Volk, ein Opferstrom soll alle Herzen einen. Hoch über einen deutschen Dom soll Gottes Sonne scheinen.

3. Wie 1. Strophe.

Tut auf das Tor

Worte und Weise
von Hans Baumann



2. Ganz ausgefüllt von diesem hellen Licht noch glaubt, daß daran jede Nacht zerbricht.

3. Daß jede Not, die euch den Kampf ansagt, ihr übersteht und sicher überragt.

4. Von diesem klaren Feuer überloht — glaubt es, daß Leben stärker ist denn Tod.

Aus: Hans Baumann, Horch auf, Kamerad. Ludwig Voggenreiter Verlag, Potsdam.

Wo immer das Leben erglommen

Worte von Herybert Menzel
Weise von Georg Blumensaat

1. Wo im=mer das Le= ben er = glom = men, da
will es als Flam=me stehn.___ Wir wis=sen wo=
her wir kom = men, wir wis = sen wo=hin wir
gehn,___ wir wis=sen wo=hin wir gehn.___

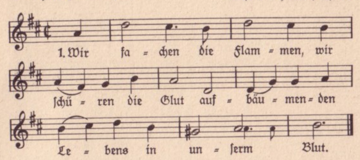
2. Wir bleiben dem Ew'gen verbunden ein jeder nach Volkes Art.
Drum stehn in den hohen Stunden wir hell um das Licht geschart.

3. Die Flamme leuchtet und kündet: So soll unser Leben sein.
Im Ewigen ward's entzündet, ins Ewige wandert's hinein.

Aus: Gg. Blumensaat / H. Menzel, Feierstunde zur Hochzeit.

Die junge Schar

Worte von A. Ehlers
Weise von Heinrich Spitta



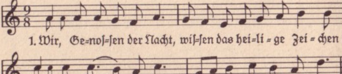
2. Wir trotzen der Arbeit nach heutigem Grau, wir wollen sie heben ins himmlische Blau.

3. Wir wollen als Festkleid dem Menschen sie leihn, kein Mammon, kein Fronen soll dann sie entweihn.

4. Wir kämpfen und siegen in Tagen, im Jahr, der Zukunft vertrauend: Wir junge Schar.

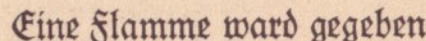
Genossen der Nacht

Worte von Hermann Claudius
Weise von Heinrich Spitta



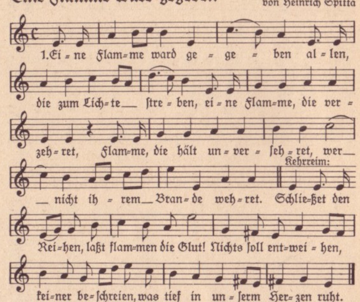
2. Soll es verglimmen?—Nein! Opferbereit eure Herzen, heimliche Fackeln, tragt all sie hügelhinan!

3. Mehr! und immer noch mehr! Hebe dich, heilige Lohe! Herzkraft der Jugend, glüh und erleuchte die Welt!



Eine Flamme ward gegeben

Worte und Weise
von Heinrich Spitta

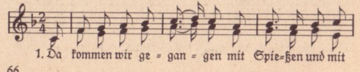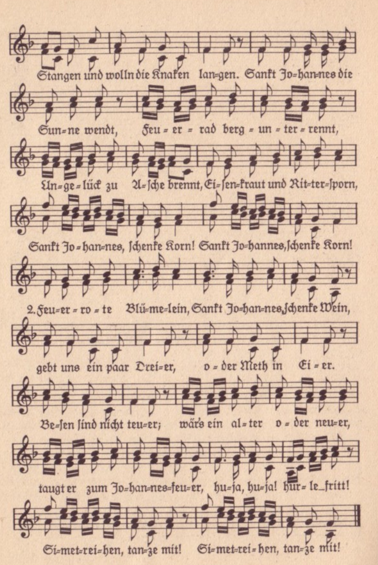


2. Eine Flamme ward gegeben, der entspringt das neue Leben. Lodernd steht sie an der Wende unsrer Zeit, die Feuerbrände sengen, betend hebt die Hände. Schließet den Reihen...

3. Eine Flamme ward gegeben allen, die für Deutschland leben: Rein aus Gott ist sie geboren, hat sich Volkestreu erkoren, die nicht glauben, sind verloren. Schließet den Reihen...

Da kommen wir gegangen

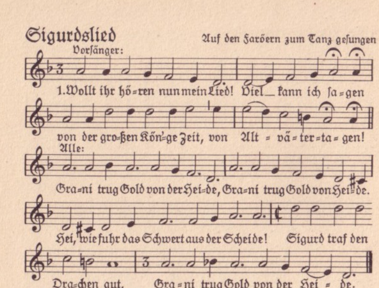
Nach einer alten Volksweise
bearbeitet von Fritz Stein




Stangen und wolln die Knaken lan=gen. Sankt Jo=han=nes die
Sun=ne wendt, Feu = er = rad berg = un = ter = rennt,
Un=ge=lück zu A=sche brennt, Ei=sen=kraut und Rit=ter=sporn,
Sankt Jo = han=nes, schenke Korn! Sankt Jo=hannes, schenke Korn!
2. Feu=er = ro = te Blü=me=lein, Sankt Jo=han=nes, schenke Wein,
gebt uns ein paar Drei=er, o = der Meth in Ei = er.
Be=sen sind nicht teu=er; wär's ein al = ter o = der neu=er,
taugt er zum Jo=han=nes=feu=er, hu=ja, hu=ja! hur= le_fritt!
Si=met=rei=hen, tan=ze mit! Si=met=rei=hen, tan=ze mit!

Sigurdslied

Auf den Faröern zum Tanz gesungen



2. Brünhild sitzt im hohen Saal, strahlend vor allen. Keiner kann der stolzen Frau als Freier gefallen.

3. „Hör das, Brünhild, Tochter mein, bringst mich in Schande! Keinen Freier wählst du dir der Herren aller Lande!"

4. „Schweiget, schweiget, Vater mein, Wahrheit zu hören: Einen Helden fern im Ost hab ich mir lang erkoren.

5. Keiner mehr an Gold gewann, keiner an Ehren: Sigurd, der den Drachen schlug, nur ihm will ich gehören."

6. „Hör das, Brünhild, Tochter mein, hör meine Frage! Wie bezwingst du Sigurd dir, den keiner noch bezwungen?"

7. „Setz mir einen goldnen Stuhl auf ödem Berge, laß mit Runen ihn beschlag'n durch zauberkund'ge Zwerge!"

8. Brünhild sitzt auf goldnem Stuhl auf öder Höhe, um den Berg herum im Kreis brennt hell die Waberlohe.
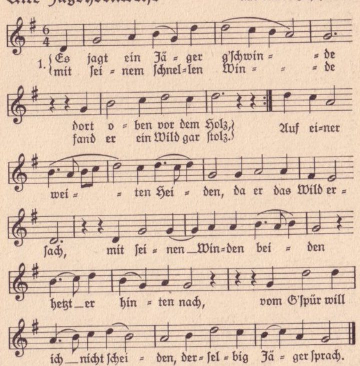
9. Keiner ritt auf Brünhilds Berg. Sigurd der frohe sprengt auf Grani, seinem Roß, durch Rauch und Waberlohe.

10. Brünhild sitzt auf goldnem Stuhl eisenumkleidet. Sigurd hebt das scharfe Schwert, die Brünne er zerschneidet.

Aus Walther Hensel, „Strampedemi". Bärenreiter-Verlag, Kassel.

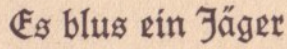
Alte Jagdhornweise

Aus dem 16. Jahrhundert



2. Das Wild hat keinen Namen, da ich's bei nennen will; aus adelig gezamen gibt er der Kurzweil viel, sein Äuglein sind im geschwinnet, darin man sich ersicht, der Mund von Röte brinnet, darmit sich Jäger gschwicht, ob Glück dem Jäger ginnet, darauf lag sein Gedicht.

3. Sein Horen er erschellet, daß in dem Wald erhall, das Wild was wohl gestellet, sprung über Berg und Tal, bis daß es nieder fellet bei einem Brünnlein rein, er auch ganz stet nachstellet dem edlen G'spüre sein. Den spür er auserwelet, das brecht das G'wild in Pein.



Es blus ein Jäger

1. Es | blus ein Jä=ger wohl | in sein | Horn, wohl
2. Sollt | denn mein Blasen ver= | lo = ren | sein, ver=

1. Es blus ein | Jä=ger wohl in sein | Horn, wohl
2. Sollt denn mein | Bla=sen ver=lo=ren | sein, ver=

1. Es | blus ein Jä=ger wohl in | sein
2. Sollt | denn mein Bla=sen ver= lo = | ren

in sein | Horn; und | al=les was er blus, das
lo = ren | sein? Viel | lieber möcht ich gar kein
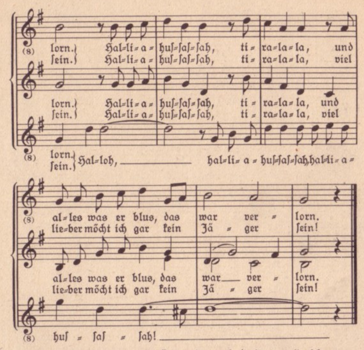
in sein | Horn; | und al=les was
lo = ren | sein? | Viel lieber möcht ich

Horn. in sein | Horn, hal=li = a = oh, | und
sein, ver=lo=ren | sein, hal=li = a = oh, | viel

war ver = | lorn, das | war ver =
Jä = ger | sein, kein | Jä = ger

blus, das war ver= | lorn, das | war ver =
gar kein Jä = ger | sein, kein | Jä = ger

al=les was er blus, das | war ver = | lorn, war ver =
lie=ber möcht ich gar kein | Jä = ger | sein, Jä = ger



3. Er warf ſein Netz wohl übern Strauch, da ſprang ein ſchwarz-braunes Mädel heraus.

4. „Ach ſchwarzbraunes Mädel, entſpring mir nicht! Ich habe große Hunde, die holen dich."

5. „Deine großen Hunde, die fürcht' ich nicht, ſie kennen meine hohen, weiten Sprünge nicht."

6. „Deine hohen, weiten Sprünge, die kennen ſie wohl, ſie wiſſen, daß du heute noch ſterben ſollſt."

7. „Und ſterb ich denn, ſo bin ich tot, begräbt man mich unter Roſen rot."

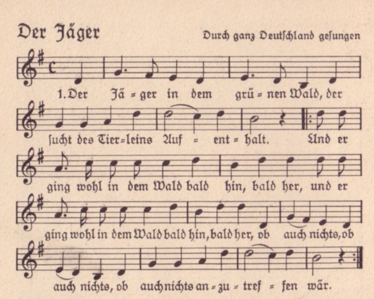
8. „Wohl unter die Roſen, wohl unter den Klee, darunter vergeh' ich nimmermeh'."

9. Er warf ihr ſein Netz wohl über den Leib, da ward ſie des jungfriſchen Jägers Weib.

Aus: Georg Götſch, Fröhliche Chorlieder.

Der Jäger

Durch ganz Deutschland gesungen



2. Mein Hündlein hab ich stets bei mir in diesem grünen Waldrevier, und mein Hündelein, das jagt, und mein Herz, das lacht, und mein Hündelein, das jagt, und mein Herz, das lacht, meine Augen, meine Augen, meine Augen leuchten hell und klar.
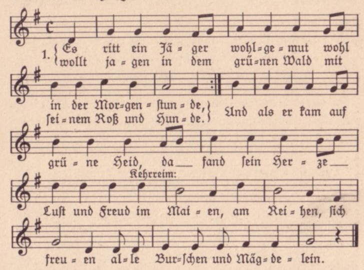
3. Ich sing mein Lied aus voller Brust, der Hirsch tut einen Satz vor Lust, und der Fink, der pfeift, der pfeift, und der Kuckuck schreit, und der Fink, der pfeift, der pfeift, und der Kuckuck schreit, und die Hasen, und die Hasen, und die Hasen kratzen sich am Bart.

4. Und als ich in den Wald nein kam, traf ich ein schönes Mägdelein an: „Ei, wie kommst du in den Wald, in den Wald herein, ei, wie kommst du in den Wald, in den Wald herein, du strahlloses*) Mägdelein, wie kommst du in den Wald herein.

5. Du sollst ja nicht mehr bleiben hier in diesem grünen Waldrevier; bleibe du bei mir, bei mir, bleibe du bei mir, bleibe du bei mir, bei mir als Jägerin, du strahlloses Mägdelein, bleibe du bei mir als meine Braut.

*) Zu verstehen aus dem Zusammenhang mit Brunhilden-Sage und Märchen. Ein „Strähl" ist ein Kamm; das „strahllose Mägdelein" bedeutet das „Mägdelein mit den gelösten Haaren."

Es ritt ein Jäger



2. Der Kuckuck schreit, der Au'rhahn balzt, dazu die Turteltau=ben. Da fing des Jägers Rößlein an zu schnarchen und zu schnauben. Der Jäger dacht in seinem Mut: „Das Jagen kann noch werden gut!" Im Maien.

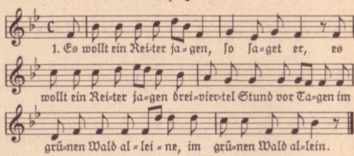
3. Der Jäger sah ein edles Wild, frisch, hurtig und geschwinde; es war ein schönes Frauenbild, daß sich allda ließ finden. Der Jäger dacht in seinem Sinn: „Zu diesem Wilde jag ich hin." Im Maien.

4. „Ich grüß euch, Jungfrau hübsch und fein, von Tugend reich und schöne! Was ich in diesem Wald erschleich, das mach ich mir zu eigen." „Ach, edler Jäger wohlgestalt, ich bin nunmehr in eurer G'walt." Im Maien.

5. Er nahm sie bei ihr'm Gürtelschloß nach Jäger Art und Weise; er schwang sie vorne auf sein Roß — Glück zu wohl auf die Reise! Drum ist das Glück so kugelrund, des freut sich mancher, der mir kund. Im Maien.

Aus: Kretzschmar und A. W. v. Zuccalmaglio, Deutsche Volkslieder.

Es wollt ein Reiter jagen



2. Begegnet ihm ein Mägdelein, ſo ſaget er, begegnet ihm ein Mägdelein, das windet ſich ein Sträußelein im grünen Wald alleine, im grünen Wald allein.

3. Gutmorgen, liebes Fräulein mein, ſo ſaget er, Gutmorgen, liebes Fräulein mein, was machſt du hier im Wald allein, im grünen Wald alleine, im grünen Wald allein.

4. Rote Roſen und die pflück ich mir, ſo ſaget ſie, rote Roſen und die pflück' ich mir und einen Brautkranz wind ich mir im grünen Wald alleine, im grünen Wald allein.

Aus der Sammlung: „Heimatlieder aus den deutſchen Siedlungen Galiziens“. Herausgegeben von Friedrich Rech. Muſikverlag Fortuna in Biala bei Bielitz.

1. Oktober · Tag der Ernte
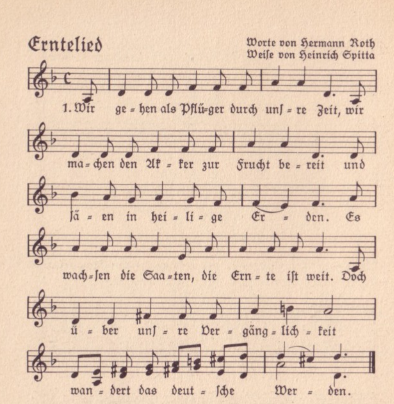


Dies ist das Brot, um das wir dienen.
Dies ist das Brot, das uns erhält.
Das treibt die Räder, die Maschinen,
in ihm wächst Gott in unsre Welt.

Dies ist das Brot, von Gott gegeben.
Wer spürt es nicht, wenn er hier lauscht?
Hört, wie es klingt von Tod und Leben!
Hört, wie die große Ernte rauscht.

Herybert Menzel

Erntelied

Worte von Hermann Roth
Weise von Heinrich Spitta



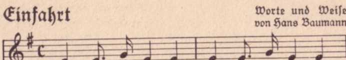
2.(Männer:) Wir haben gesät und gerühret die Hand, gewartet bis Saat in der Reife stand und unsere Ernte gehalten. Wann sich erfüllet unsere Zeit, wird über unsre Vergänglichkeit Reife sich neu entfalten.

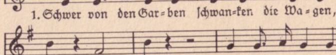
3.(Frauen:) Wir schauen die Erben von unserem Blut, in denen Wille und Zukunft ruht und schauen auf ihre Saaten. Wir hüten die deutsche Gläubigkeit. Denn über unsre Vergänglichkeit wachsen neue Taten.

4.(Alle:) Wir haben Mut und Willen zur Saat und glauben an die Vollendung der Tat, die wir schaffend gegründet. Und ist unsre Ernte so fern und weit: Hinaus über alle Vergänglichkeit unsterbliches Leben sich findet.

Einfahrt

Worte und Weiſe
von Hans Baumann





hott, ho = hott! heut wär's ein Jam=mer
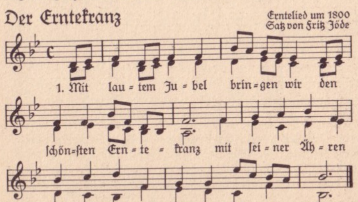
ſich nicht zu pla = gen, hott, ho = hott!

2. Kniſchende Räder mahlen im Sande hott, ho = hott! Heut lacht der Herrgott über die Lande, hott, ho=hott!

3. Nun mag der Winter über uns wachſen hott, ho=hott! Heut liegt ein ganzes Jahr auf den Achſen hott, ho=hott!

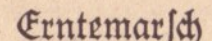
Der Erntekranz

Erntelied um 1800
Satz von Fritz Jöde



2. Das Brot, es ſchmeckt uns doppelt gut, wir wiſſen, was das heißt: Was man mit eignem Fleiſch und Blut verdient, hat man zur Speis.

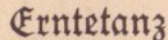
3. So wünſchen wir dem Herrn viel Glück und ſchenken ihm den Kranz. Das iſt der Schnitter Meiſterſtück, wiegt mehr als Goldesglanz.



Worte von Johann Heinrich Voß
Weise von Johann Abraham Peter Schulz, 1747–1800
Satz von Fritz Jöde

1. Wir brin=gen mit — Ge = sang und — Tanz dir
die = sen — blan = ken — Äh = ren = kranz durch
Bräu = ti=gam und Braut. Die Fie = del und O =
boe — er = schallt, die Glok = ken gehn, und
Jung und — Alt springt hoch und jauch=zet
laut, springt hoch und jauch = zet — laut.

2. Er hängt, er hängt, der blanke Kranz; beginnt, ihr Schnitter, Reihentanz und singt mit frohem Mut: Es lebe unser Vater hoch; und seine Frau und Kinder hoch! Juchheißa, schwingt den Hut!



Erntetanz

Worte von Oskar Freund
Weise von Georg Blumensaat

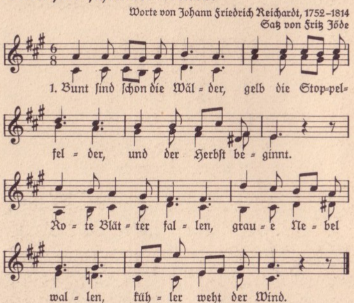
1. A = bends un = term Wei = zen = kranz ist im
Wirts = haus Ern = te = tanz. Al = le Mü = he,
al = le Plag ist ver = ges = sen die = sen Tag.
Je = des Mäd = chen macht sich fein, —
je = de will die Schön = ste sein. —
Bur = schen, zeig' heut eu = re Kunst, —
sonst er = werbt ihr kei = ne Gunst! —

2. Unsre gute Dorfmusik spielt heut lustig Stück für Stück. Jeder wird heut ausgelacht, der nur saure Miene macht. Walzer, Polka, Hopsassa, Baß und Geige Bumdara. Bursch und Mädel froh im Tanz. Heißa unterm Weizenkranz!

Aus der Schuloper „Wenn wir groß sein werden". Laienspielverlag Ed. Bloch, Berlin.

Bunt sind schon die Wälder

Worte von Johann Friedrich Reichardt, 1752–1814
Satz von Fritz Jöde



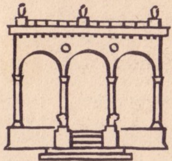
2. Wie die volle Traube aus dem Rosenlaube purpurfarbig strahlt! Am Gelände reifen Pfirsiche, mit Streifen rot und weiß bemalt.

3. Flinke Träger springen, und die Mädchen singen, alles jubelt froh! Bunte Bänder schweben zwischen hohen Reben auf dem Hut von Stroh.

4. Geige tönt und Flöte bei der Abendröte und im Mondesglanz; junge Winzerinnen winken und beginnen frohen Erntetanz.
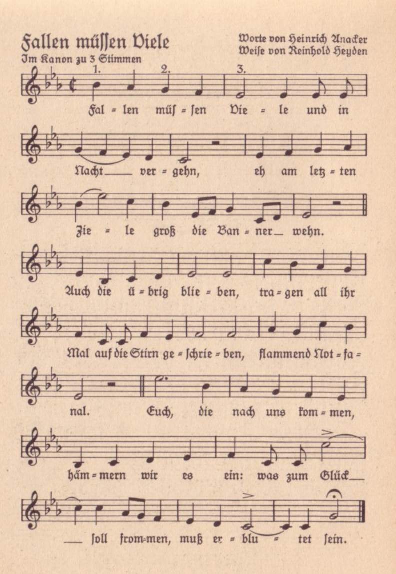
5. Bunt sind schon die Wälder, gelb die Stoppelfelder, und der Herbst beginnt. Rote Blätter fallen, graue Nebel wallen, kühler weht der Wind.

9. November · Tag der Kämpfer

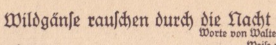


Wir jungen Kameraden wollen die Bilder unserer Toten vor uns hertragen als Feldzeichen im Kampf um die totale Verwirklichung des Nationalsozialismus · So schreiten wir durch das dunkle Tor in die Zukunft · Du aber, Deutsche Jugend folge unserer Fahne! Sie liegt auf den Bahren unserer Toten und flattert über den Lebenden · Symbol der Blutsbrüderschaft von zwei Millionen!

Baldur von Schirach

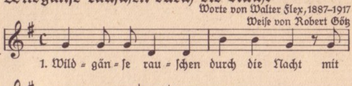


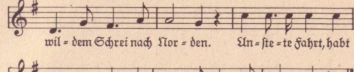
Fallen müssen Viele
Worte von Heinrich Anacker
Weise von Reinhold Heyden
Im Kanon zu 3 Stimmen
1. 2. 3.
Fal = len müs = sen Vie = le und in
Nacht ___ ver = gehn, eh am letz = ten
Zie = le groß die Ban = ner ___ wehn.
Auch die ü = brig blie = ben, tra = gen all ihr
Mal auf die Stirn ge = schrie = ben, flammend Not = fa =
nal. Euch, die nach uns kom = men,
häm = mern wir es ein: was zum Glück ___
___ soll from=men, muß er = blu = tet sein.
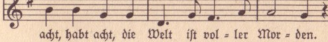


Wildgänse rauschen durch die Nacht

Worte von Walter Flex, 1887–1917
Weise von Robert Götz





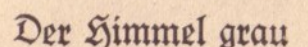


2. Fahrt durch die nachtdurchwogte Welt, graureisige Geschwader! Fahlhelle zuckt und Schlachtruf gellt, weit hallt und wogt der Hader.

3. Rausch zu, fahr zu, du graues Heer! Rauscht zu, fahrt zu nach Norden! Fahrt ihr nach Süden übers Meer, was ist aus uns geworden?

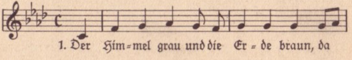
4. Wir sind wie ihr ein graues Heer und fahrn in Kaisers Namen, und fahrn wir ohne Wiederkehr, rauscht uns im Herbst ein Amen!

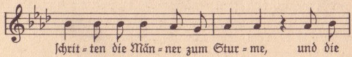
Aus: Liederbuch St. Georg, Günther Wolff Verlag, Plauen.
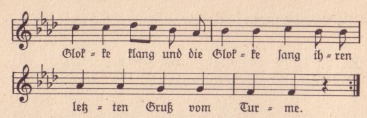


Der Himmel grau

Worte und Weise
von Werner Altendorf







2. Die Nacht war schwarz und die Flamme rot, da stritten sie um die Fahne, da kamen die Feinde, da kam der Tod, der streckte sie auf die Fahne.
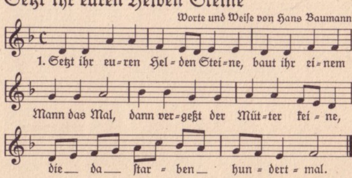
3. Und die war rot und die war weiß, und das Zeichen schwarz in der Mitten. Noch einmal grüßten die Lippen leis — sie starben, wie sie gestritten.

4. Der Himmel blau und die Erde braun, eure Gräber und Kreuze, die mahnen. Und wieder vom Turm klingt die Glocke Sturm, nun tragen wir eure Fahnen!

Aus: Werner Altendorf, Ein junges Volk steht auf. Ludwig Voggenreiter Verlag, Potsdam.

Setzt ihr euren Helden Steine

Worte und Weise von Hans Baumann
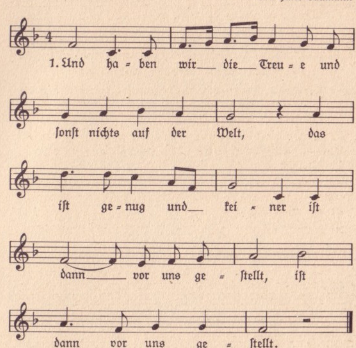


2. Hundertmal in bangen Stunden! Wenn die Söhne in der Schlacht einmal nur den Tod gefunden, fanden sie ihn jede Nacht.

3. Und so fanden sie das Leben mitten aus Gewalt und Tod, und so konnten sie es geben einem Volk als Morgenrot.

Aus: Hans Baumann, Horch auf Kamerad, Ludwig Voggenreiter Verlag, Potsdam.

Und haben wir die Treue

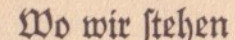
Worte und Weise
von Hans Baumann
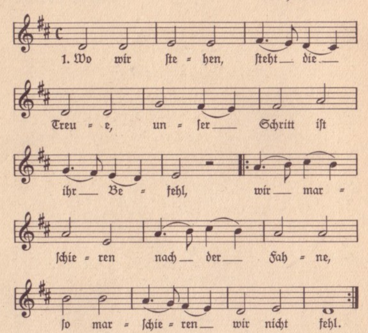


2. Die kann uns keiner schmähen, da hält kein Feind mehr Schritt, die kann der Tod nicht mähen mit seinem harten Schnitt.

3. In dir und mir und allen, da lebt sie früh und spät, und mit= ten, wo wir fallen da wird sie ausgesät.

4. Und haben wir die Treue und sonst nichts auf der Welt, das ist genug und keiner ist dann vor uns gestellt.



Worte und Weise
von Hans Baumann
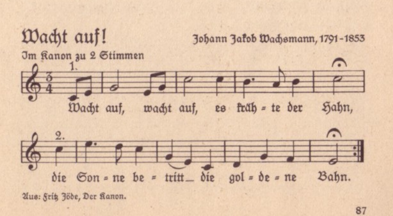


2. Wenn wir singen, schweigt die Treue, sie ist größer als das Lied,
sie trägt schweigend unsre Fahne, daß sie keiner wanken sieht.
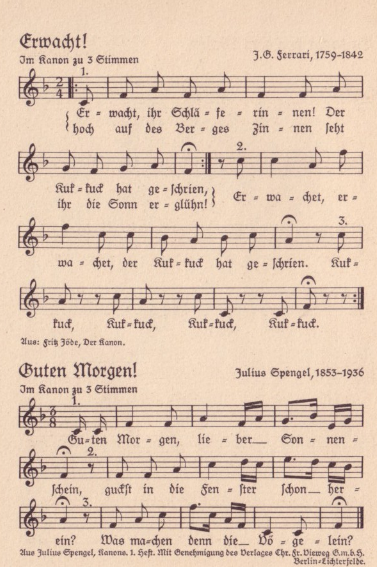
3. Wenn wir stürmen, singt die Treue, und ihr Singen zündet an,
und wir glühen wie die Fahne, daß ihr jeder folgen kann.

Aus: Hans Baumann, Horch auf Kamerad. Ludwig Voggenreiter Verlag, Potsdam.
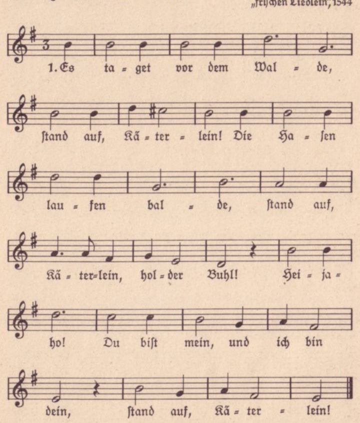


Tageslauf im Lager




Erwacht!
Im Kanon zu 3 Stimmen
J. G. Ferrari, 1759-1842
1.
Er = wacht, ihr Schlä = fe = rin = nen! Der
hoch auf des Ber = ges Zin = nen seht
Kuk = kuck hat ge = schrien,
ihr die Sonn er = glühn!
2.
Er = wa = chet, er =
wa = chet, der Kuk = kuck hat ge = schrien.
3.
Kuk =
kuck, Kuk = kuck, Kuk = kuck, Kuk = kuck.
Aus: Fritz Jöde, Der Kanon.
Guten Morgen!
Julius Spengel, 1853-1936
Im Kanon zu 3 Stimmen
1.
Gu = ten Mor = gen, lie = ber__ Son = nen =
2.
schein, guckst in die Fen = ster schon__ her =
3.
ein? Was ma = chen denn die__ Vö = ge = lein?
Aus Julius Spengel, Kanons. 1. Heft. Mit Genehmigung des Verlages Chr. Fr. Vieweg G.m.b.H. Berlin=Lichterfelde.

Es taget vor dem Walde

Aus Johann Otts „frischen Liedlein", 1544
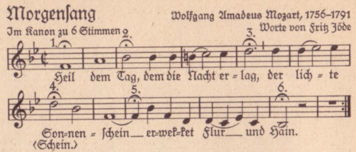


2. Es taget vor dem Holze, stand auf, Käterlein! Die Jäger hürnen stolze, stand auf ...

3. Es taget in der Auen, stand auf, Käterlein! Feinslieb, laß dich anschauen, stand auf ...

Morgensang

Wolfgang Amadeus Mozart, 1756–1791
Worte von Fritz Jöde

Im Kanon zu 6 Stimmen



Aus: Fritz Jöde, Der Kanon.

Morgenruf

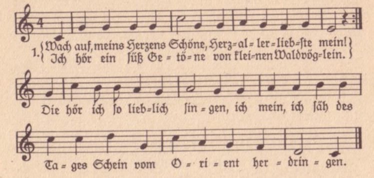
Nach einem thüringischen Volksliede
Textbearbeitung und Satz von Fritz Jöde

Der Wäch=ter auf dem Türm=lein saß und —
rief mit hel = ler — Stim = me: Ist noch
ei = ner da, der im Schlum=mer leit, er
steh nur auf, es ist nun Zeit, der — Tag hat
sich ge = zei = get, ge = zei = get.

Aus: Fritz Jöde, Die Singstunde.

Tagelied

Weise von Johann Friedrich Reichardt, 1752–1814
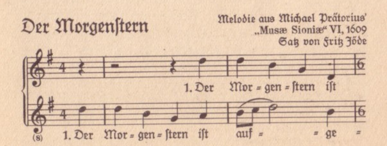


2. Ich hör die Hahnen krähen und spür den Tag dabei, die kühlen Windlein wehen, die Sternlein leuchten frei; singt uns Frau Nachtigalle, singt uns ein süße Melodei, sie neut den Tag mit Schalle.

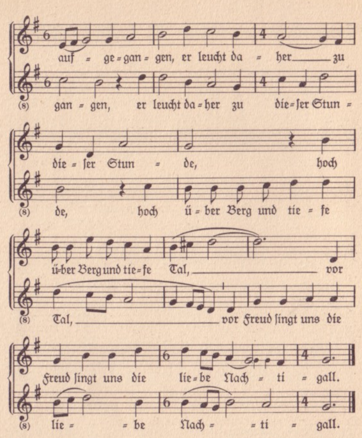
3. Der Himmel tut sich färben aus weißer Farb in Blau, die Wolken tun sich färben aus schwarzer Farb in Grau, die Morgenröt tut herschleichen, wach auf, mein Lieb, und mach mich frei, die Nacht will mir entweichen.

4. Gesegnet Tag und Stunde, darin du bist geborn! Gott grüß mir dein roten Munde, den ich mir hab erkorn! Kein Liebre kann mir werden! Schau, daß mein Lieb nit sei verlorn, du bist mein Trost auf Erden.

Der Morgenstern

Melodie aus Michael Prätorius' „Musæ Sioniæ" VI, 1609
Satz von Fritz Jöde



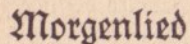


2. Der Wächter ſingt wohl an der Zinnen, weckt auf den Held mit ſachten Sinnen: „Wach auf, es iſt wohl an der Zeit!" Gott ſchütz der Jungfrau Ehr, dem Held ſein jungen Leib.

3. „Fahr hin, feins Lieb, daß Gott dich behüte! Mich macht das Scheiden alſo müde; es hat mein Herz von Freud in Trauern gebracht. Da ich von dir muß ſcheiden: ade zur guten Nacht!"

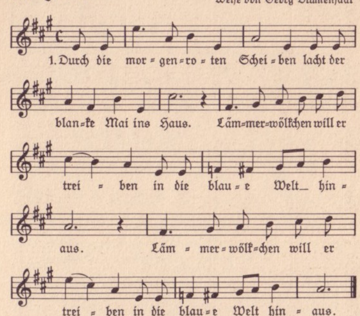
Nach dem Niederdeutſchen Liederbuch um 1600

Aus: Fritz Jöde, Altdeutſches Liederbuch.



Morgenlied

Worte von Walter Flex, 1887–1917
Weise von Georg Blumensaat



2. Singend strolcht der liebe Junge unter meinem Fenster hin. Wie ich da mit einem Sprunge singend ihm zur Seite bin. Wie ich da mit einem Sprunge singend ihm zur Seite bin.
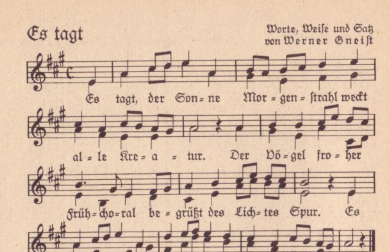
3. Gleich das jüngste seiner Lieder singt er mir im Wanderschritt. Immer, immer, immer wieder sing' ich's frühlingsselig mit. Immer, immer, immer wieder sing' ich's frühlingsselig mit.

4. Weiße Nacht und blaue Frühe und ein goldner, goldner Tag. Blühe, junge Sonne, blühe, bis die Erde blühen mag. Blühe, junge Sonne, blühe, bis die Erde blühen mag.

Aus der Sammlung „Im Felde zwischen Nacht und Tag". C. H. Beck, München.

Es tagt

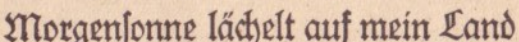
Worte, Weise und Satz
von Werner Gneist



2. Wem nicht geschenkt ein Stimmelein, zu singen froh und frei, mischt doch darum sein Lob darein mit Gaben mancherlei und stimmt auf seine Art mit ein, wie schön der Morgen sei.
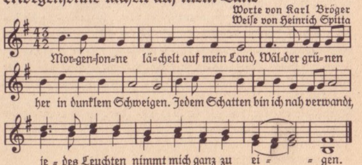
3. Zuletzt erschwingt sich flammengleich mit Stimmen laut und leis aus Wald und Feld, aus Bach und Teich, aus aller Schöpfung Kreis ein Morgenchor, an Freude reich, zu Gottes Lob und Preis.

Aus: Walther Hensel, Strampedemi. Bärenreiter-Verlag, Kassel.



Morgensonne lächelt auf mein Land

Worte von Karl Bröger
Weise von Heinrich Spitta
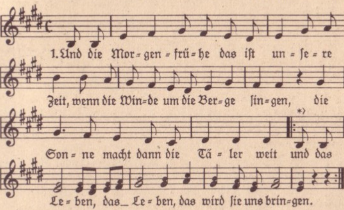


2. Land, mein Land, wie leb ich tief aus dir! Löst sich doch kein Hauch von diesen Lungen, den du nicht vorher und jetzt und hier erst mit deinem Hauche hast durchdrungen.

3. Deine Berge ragen in mir auf, deine Täler sind in mich gebettet, deiner Ströme, deiner Bäche Lauf ist an alle Adern mir gekettet.

4. Steht kein Baum auf deiner weiten Flur, der nicht Heimat wiegt mit allen Zweigen, und in jedem Winde läuft die Spur einer Liebe, der sich alle neigen.

Die Morgenfrühe ist unsere Zeit

Worte und Weise von Hans Baumann



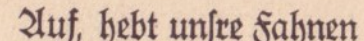
2. Alle kleinen Sorgen sind nun ausgemacht, in die Hütten ist der Schein gedrungen. Nun ist gefallen das Tor der Nacht vor der Freude, der Freude, da ist es zersprungen.

3. In der hellen Morgenfrühe sind wir da, keiner wird uns hier den Weg vertreten, die Städte weit und die Felder nah und die Lerchen, die Lerchen, die hören wir beten.

4. Wie ein blanker Acker ist die Erde jetzt. Her zu uns, daß wir die Saat beginnen! Ein Hunger ist in die Augen gesetzt, neue Lande, neue Lande wollen wir uns gewinnen.
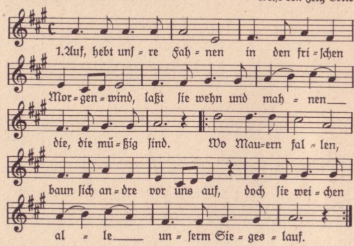
*) nur in der Wiederholung mit Oberstimme singen

Mit Genehmigung des Ludwig Voggenreiter Verlages, Potsdam.



Auf, hebt unsre Fahnen

Worte von Willi Jorg
Weise von Fritz Sotke
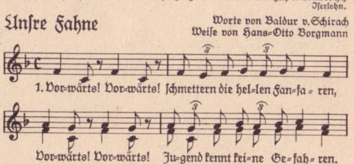


2. Solln Maschinen wieder schaffend ihre Räder drehn, sollen deutsche Brüder bessre Zeiten sehn, muß unser Streben danach unermüdlich sein, muß ein neues Leben sie für uns befrein.
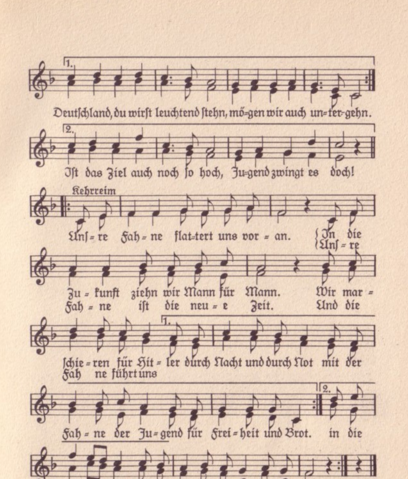
3. Wir sind heut und morgen, alles, was die Zeit erschafft, ist in uns verborgen, bildet unsere Kraft. Stürmen und Bauen, Kampf und Arbeit unentwegt wird in uns zum Pfeiler, der die Zukunft trägt.

Aus Fritz Sotke, Unsere Lieder. Mit Genehmigung des Sauerland=Verlages, e. G. m. b. H., Iserlohn.

Unsre Fahne

Worte von Baldur v. Schirach
Weise von Hans=Otto Borgmann





2. Jugend! Jugend! wir sind der Zukunft Soldaten. Jugend! Jugend! Träger der kommenden Taten. Ja, durch unsre Fäuste fällt, wer sich uns entgegenstellt. Jugend! Jugend! wir sind der Zukunft Soldaten. Ju=gend! Jugend! Träger der kommenden Taten. Führer, wir gehören dir, wir, Kamraden, dir! Unsre Fahne ...

Stellt euch um die Standarte rund

Worte von Baldur v. Schirach
Weise von Georg Blumensaat

1. Stellt euch um die Stan = dar = te rund, die

Hän=de schlagt um ih=ren Schaft: von die = ser Fah = ne

kommt die Kraft, die Bur=gen baut dem jun=gen Bund.

2. Nun kann kein Teufel uns was tun! Die Fahne flattert wild im Wind; die Siege unsrer Jugend sind ein Ruf an alle, die noch ruhn.

Alle stehen wir verbunden

Worte von Herybert Menzel
Weise von Georg Blumensaat

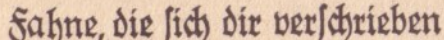
1. Al = le ste=hen wir ver = bun = den un=ter

uns=rer Fah=ne Schein. Da wir uns als Volk ge=funden,

geht nicht ei=ner mehr al=lein, geht nicht ei=ner mehr al=lein.

2. Alle stehen wir verpflichtet Gott, dem Führer und dem Blut. Fest im Glauben aufgerichtet, froh im Werk, das jeder tut.

3. Alle wollen wir das Eine: Deutschland, du sollst leuchtend stehn. Wolln in deinem hohen Scheine unser aller Ehre sehn.



Fahne, die sich dir verschrieben
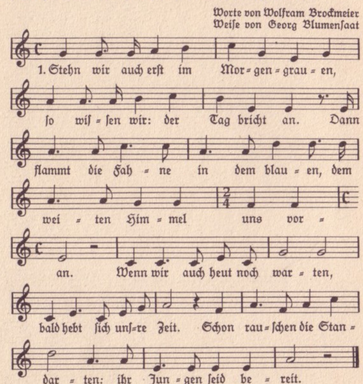
Worte von Wolfram Brockmeier
Weise von Georg Blumensaat

1. Fah - ne, die sich dir ver - schrie - ben,
blei - ben stets in dei - nem Bann. Un - ser
Le - ben, un - ser Lie - ben, al - les
Sein ge - hört dir an. Wo du wehst, da
ge - hen wir; wo du stehst, be - ste - hen wir;
und du wirst nicht fal - len, eh nicht von uns
al - len auch der Letz - te fiel.

2. Du bist unsere große Stärke, du bist Ende und Beginn; für dich werden unsere Werke, und dir geben wir uns hin. Wo du wehst...

3. Uns ist jeder Weg bereitet, wenn du uns zu Häupten fliegst; wer in deinem Schatten streitet, stirbt getrost; du, Fahne, siegst! Wo du wehst...

Stehn wir auch erst im Morgengrauen



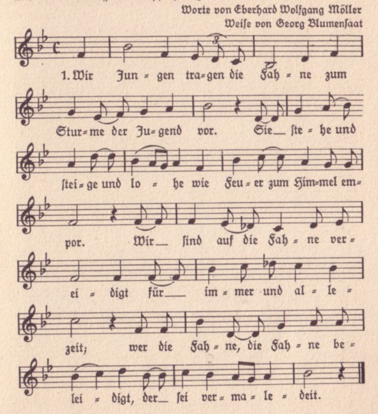
2. Was unsrer Väter Hand entglitten, wir greifen es im Falle auf. Zum großen Ziel, das sie erstritten, beginnen wir erneut den Lauf. Ob wir auch heut noch warten...

3. Uns hält ein ehern Band umschlungen, uns alle eint ein Sturmgeschrei. In breiten Reihen ziehn wir Jungen, daß Deutschland stark und wieder frei. Ob wir auch heut noch warten...

Wir Jungen tragen die Fahne

aus der Kantate „Die Verpflichtung"

Worte von Eberhard Wolfgang Möller
Weise von Georg Blumensaat
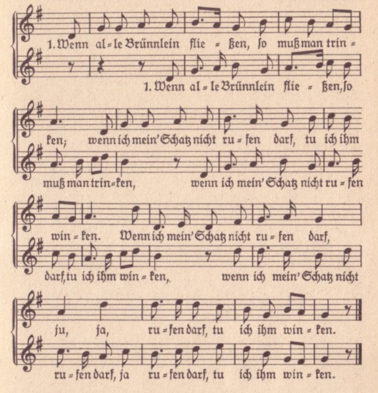


2. Die Fahne ist unser Glaube an Gott und Volk und Land. Wer sie rauben will, der raube uns eher Leben und Hand. Für die Fahne wollen wir sorgen wie für unsere Mutter gut, denn die Fahne ist unser Morgen und die Ehre und der Mut.

Heilig ist unsre Speise
und der Boden, wo sie gewachsen.
Der Boden, wo wir stehen, trank
in Strömen deutsches Blut.
Die Erde trägt als Opferdank
die Speise stark und gut.
Blut'ger Acker, der uns nährt,
geweiht durch stolzes Sterben,
schafft, daß wir seiner Spende wert
Reinheit und Kraft erwerben

Gerhard Tannenberg

Wenn alle Brünnlein fließen

Aus Schwaben
Satz von Fritz Jöde



2. Ja winken mit den Äugelein und treten auf den Fuß: 's ist eine in der Stube drin, die meine werden muß.

3. Warum sollt sie's nit werden, ich hab sie ja so gern; sie hat zwei blaue Äugelein, die leuchten wie zwei Stern.
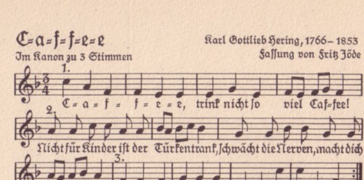
4. Sie hat zwei rote Wängelein, sind röter als der Wein; ein solches Mädel findst du nit wohl unterm Sonnenschein.

Aus Fritz Jöde, Altdeutsches Liederbuch.

C=a=f=f=e=e
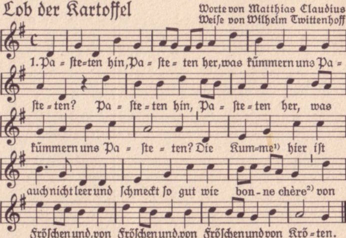
Karl Gottlieb Hering, 1766–1853
Fassung von Fritz Jöde

Im Kanon zu 3 Stimmen



Lob der Kartoffel
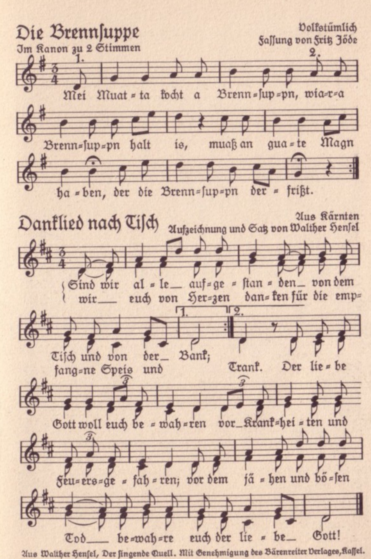
Worte von Matthias Claudius
Weise von Wilhelm Twittenhoff



2. Und viel Pastet und Leckerbrot verdirbt nur Blut und Magen. Die Köche kochen lauter Not, sie kochen uns viel eher tot; ihr Herren, laßt euch sagen!

3. Schön rötlich die Kartoffeln sind und weiß wie Alabaster! Sie däun[3] sich lieblich und geschwind und sind für Mann und Frau und Kind ein rechtes Magenpflaster.
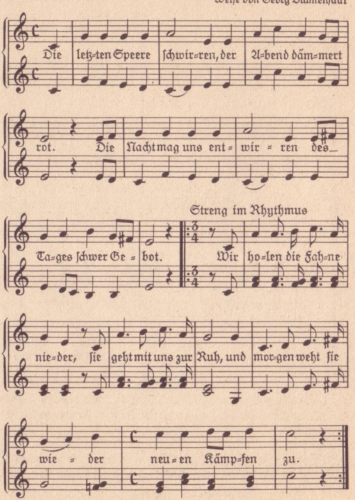
1) Kumme = hölzerne Schüssel 2) bonne chère = gutes Fleisch 3) däun = verdauen



Die Brennsuppe
Im Kanon zu 2 Stimmen
Volkstümlich
Fassung von Fritz Jöde
1.
2.
Mei Muat-ta kocht a Brenn-sup-pn, wia-r-a
Brenn-sup-pn halt is, muaß an gua-te Magn
ha-ben, der die Brenn-sup-pn der-frißt.
Danklied nach Tisch
Aus Kärnten
Aufzeichnung und Satz von Walther Hensel
Sind wir al-le auf-ge-stan-den von dem
wir euch von Her-zen dan-ken für die emp-
Tisch und von der Bank;
fang-ne Speis und Trank. Der lie-be
Gott woll euch be-wah-ren vor Krank-hei-ten und
Feu-ers-ge-fah-ren; vor dem jä-hen und bö-sen
Tod be-wah-re euch der lie-be Gott!
Aus Walther Hensel, Der singende Quell. Mit Genehmigung des Bärenreiter Verlages, Kassel.

Wir holen die Fahne nieder

Worte nach Walter Jansen
Weise von Georg Blumensaat



Mit Genehmigung des Ludwig Voggenreiter Verlages, Potsdam.
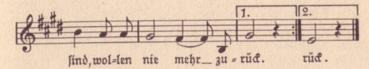
Die roten Fahnen brennen im Wind

Worte nach Walter Jansen
Weise von Georg Blumensaat

1. Die__ ro = ten Fah = nen bren = nen im

Wind und__ mit ih = nen brennt un = ser Herz.

Und al = le, die mit uns ge = zo = gen__
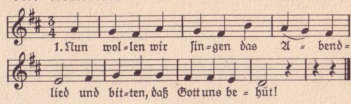


2. Wenn unsre Lieder verklungen sind, ist die Welt so still wie mein Herz. Und alle, die mit uns gezogen sind, können nie mehr zurück.

3. Unsre Fahrt ist nie zu Ende gebracht, sie geht bis ans Ende der Welt. Wir wissen den Tag und wir kennen die Nacht und kommen nie mehr zurück.

4. Die roten Fahnen brennen im Wind und mit ihnen brennt unser Herz. Und alle, die mit uns gezogen sind, kommen nie mehr zurück.

Das Abendlied

Aus dem Odenwald
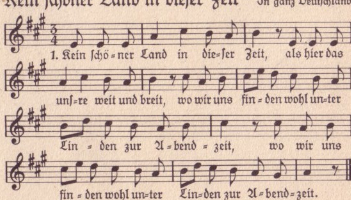


2. Es weinen viel Augen wohl jegliche Nacht, bis morgens die Sonne erwacht.

3. Es wandern viel Sternlein am Himmelsrund, wer nennt ihnen Fahrweg und Stund?

4. Daß Gott uns behüt, bis die Nacht entflieht. Kommt singet das Abendlied.

Kein schöner Land in dieser Zeit

In ganz Deutschland



2. Da haben wir so manche Stund gesessen da in froher Rund und taten singen; die Lieder klingen im Eichengrund.
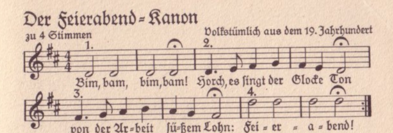
3. Daß wir uns hier in diesem Tal noch treffen so viel hundertmal, Gott mag es schenken, Gott mag es lenken, er hat die Gnad.

4. Jetzt, Brüder, eine gute Nacht, der Herr im hohen Himmel wacht; in seiner Güte uns zu behüten ist er bedacht.

Der Feierabend-Kanon

zu 4 Stimmen
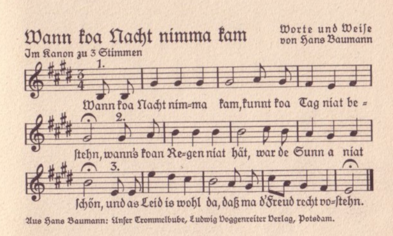
Volkstümlich aus dem 19. Jahrhundert



Wann koa Nacht nimma kam

Worte und Weise von Hans Baumann

Im Kanon zu 3 Stimmen
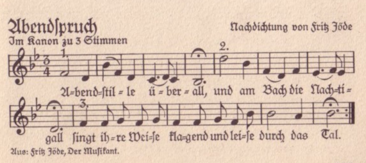


Aus Hans Baumann: Unser Trommelbube, Ludwig Voggenreiter Verlag, Potsdam.
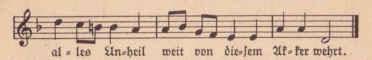
Abendspruch

Nachdichtung von Fritz Jöde

Im Kanon zu 3 Stimmen



Aus: Fritz Jöde, Der Musikant.



2. Denn zum Acker wird der Boden, den ein Deutscher je betrat, weil er geht den Schritt der Pflüger, und sein Händewerk ist Saat.
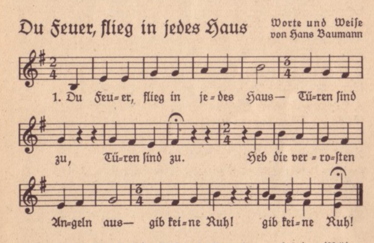
3. Deutschland, wie sie dich verstehen: Tausendmal bist du verkannt! Doch du schweigst und stehst im Werke, bis du allen Spott gebannt.

4. Trägst das Feuer deines Glaubens mitten in die Dunkelheit, bis die Glut die Menschen aufruft und das Land den Sternen weiht.

Aus: Hans Baumann, Horch auf, Kamerad. Ludwig Voggenreiter Verlag, Potsdam.

Du Feuer, flieg in jedes Haus

Worte und Weise von Hans Baumann

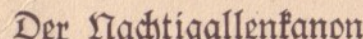


2. Du Feuer, flieg in jedes Tal, ruf alle auf— pack jeden Müden hundertmal, hol ihn herauf.

3. Du Feuer, flieg von Berg zu Berg, spring in die Nacht—wer zittert, ist ein feiger Zwerg und wird verlacht.

4. Du Feuer, flieg bis an das Meer, Feuer, spring hell— und alle Niedertracht verzehr, Feuer, spring hell.
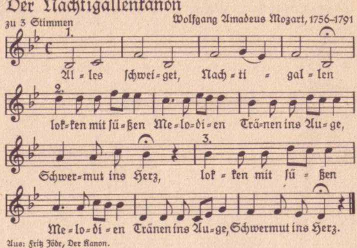
Aus: Hans Baumann, Horch auf, Kamerad. Ludwig Voggenreiter Verlag, Potsdam.



Der Nachtigallenkanon

zu 3 Stimmen

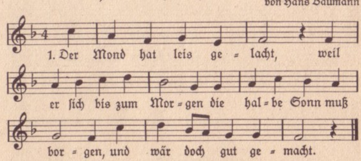
Wolfgang Amadeus Mozart, 1756–1791



Aus: Fritz Jöde, Der Kanon.

Der Mond hat leis gelacht

Worte und Weise von Hans Baumann



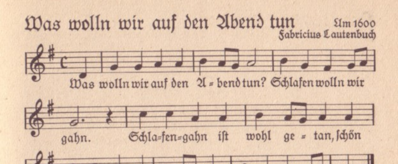
2. Die Sterne, kaum erwacht, blühn auf dem blauen Wasen, wo auch die Engel blasen, als wär's so ausgemacht.

3. Schließ zu die Augen sacht, die ganze Himmelswiesen sollst du in dich verschließen zu einer guten Nacht.

Aus Hans Baumann: Unser Trommelbube, Ludwig Voggenreiter Verlag, Potsdam.

Was wolln wir auf den Abend tun

Um 1600
Fabricius Lautenbuch



Ade zur guten Nacht

Aus Sachsen, Franken und der Rheinpfalz

1. A = de zur guten Nacht, jetzt wird der Schluß ge=macht, daß
ich muß schei = den. Im Sommer, da wächst der Klee, im
Win=ter, da schneit's den Schnee, da komm ich wie = der.

2. Es trauern Berg und Tal, wo ich viel tausendmal bin drüber gan= gen; das hat deine Schönheit gemacht, hat mich zum Lieben gebracht mit großem Verlangen.
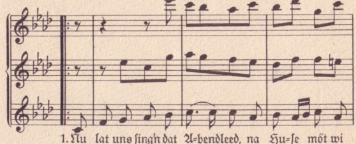
3. Das Brünnlein rinnt und rauscht wohl unterm Holderstrauch, wo wir gesessen. Wie manchen Glockenschlag, da Herz bei Herzen lag, das hast vergessen.
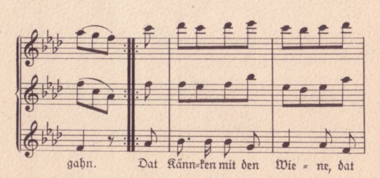
4. Die Mädchen in der Welt sind falscher als das Geld mit ihrem Lieben. Ade zur guten Nacht! Jetzt wird der Schluß gemacht, daß ich muß scheiden.

5. Wie die 1. Strophe.

Nu lat uns singen dat Abendleed

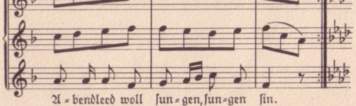
Weise aus Niederdeutschland
Satz von Gerhard Maasz





lat, dat lat wi stahn. *Schluß* 2. Dat Kännken mit den

Wie = ne, un dat mutt drunken sin, un so mutt ok dat



3. Mel. A. Dat mi min Schatz verlaten hett, dat keem un dat keem so: Se dach sik to verbetern, bedrög sik man dormit.

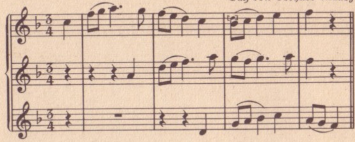
4. Mel. B. De Bläder von de Böm', de fullen all op mi; dat mi min Schatz verlaten hett, dat freit von Harten mi!
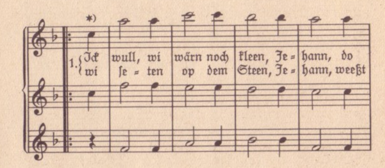
5. Mel. A. En Kröseken wöllt wi noch drinken, keen Geld hebbt wi nich mehr, de Wirt sall uns woll borgen, behöd' uns Gott der Herr!
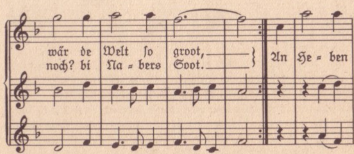
Aus: Gerhard Maasz, Kleine Musiken nach plattdeutschen Volksweisen.

Ick wull, wi wärn noch kleen, Jehann
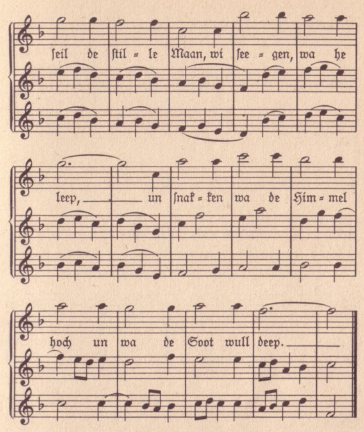
Worte von Claus Groth
Satz von Gerhard Maasz







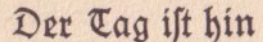
*) Die Liedweise wird eine Oktave tiefer gesungen.



2. Weeßt noch, wa ſtill dat wär, Jehann, da röhr keen Blatt an Boom. So is dat nu nich mehr, Jehann, as höchſtens noch in Droom. Och ne, wenn do de Scheeper ſung alleen–in't wide Feld– Ni wahr, Jehann, dat wär en Ton, de eenzig op de Welt.
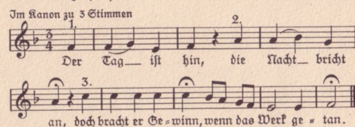
3. Mitünner inne Schummertied, denn ward mi ſo to Mood, denn löppt mi langs den Rügg ſo hitt, as domols bi den Soot. Denn dreih ick mi ſo haſti um, as weer ick nich alleen–Doch allens, wat ick finn, Jehann, dat is– ick ſtah un ween.

Aus: Gerhard Maasz, Kleine Muſiken nach plattdeutſchen Volksweiſen.
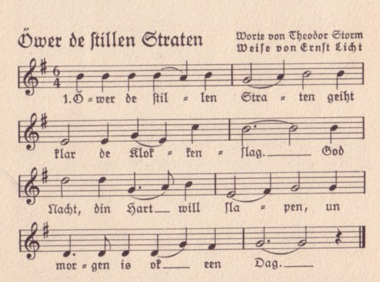


Der Tag ist hin

Mündlich überliefert



Öwer de stillen Straten

Worte von Theodor Storm
Weise von Ernst Licht

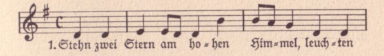


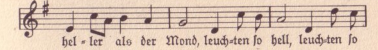
2. Din Kind liggt in de Weegen un ick bin ok bi di, din Sorgen und din Lewen is allens um un bi.
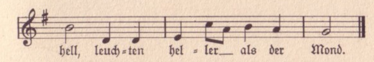
3. Noch eenmal lat uns spräken: „Goden Abend, gode Nacht!" De Mand schient op de Däken, uns' Herrgott hölt de Wacht.

Stehn zwei Stern

Aus dem Westerwald







2. Ach, was wird mein Schätzchen denken, weil ich bin ſo weit von ihr, weil ich bin, weil ich bin ſo weit von ihr.
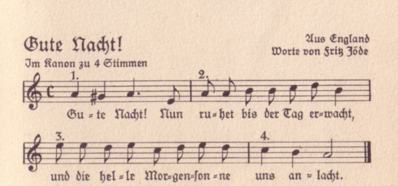
3. Gerne wollt ich zu ihr gehen, wenn der Weg ſo weit nicht wär, wenn der Weg, wenn der Weg, wenn der Weg ſo weit nicht wär.

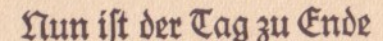
4. Gold und Silber, Edelſteine, ſchönſter Schatz, gelt, du biſt mein, ich bin dein, du biſt mein, ach, was kann denn ſchöner ſein.

Gute Nacht!

Aus England
Worte von Fritz Jöde

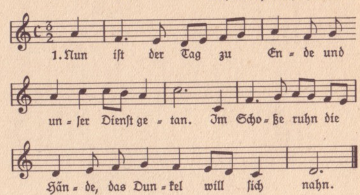
Im Kanon zu 4 Stimmen





Nun ist der Tag zu Ende

Worte von Wolfram Brockmeier
Weise von Heinrich Spitta (1935)



2. Nun eint das Heim uns alle und ist nun unsre Welt; bei unsrer Lieder Schalle sind wir uns neu gesellt.

3. Mag bleiben, wer noch einsam sich im Verborgnen hält, wir Jungen baun gemeinsam uns eine neue Welt.

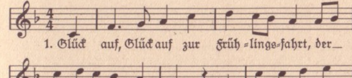
4. Wir sind der große Orden des jungen deutschen Seins. Ost, Süden, West und Norden sind in uns worden eins.
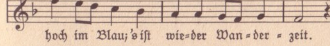
Fahrt und Rast



Frühlingsfahrt

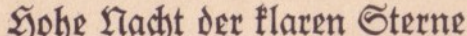
Mündlich überliefert
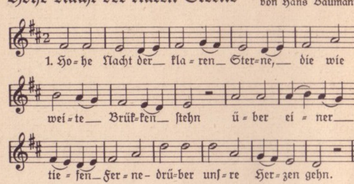




2. Wie sich im blanken Morgenstrahl der Weg ins Weite schwingt, uns grüßen fernste Berg und Tal und alles ringsum klingt.

3. Noch blinkt der Tau an Busch und Baum wie lauter Edelstein, die Lerche jauchzt ihr Lied ins Blau und heißt uns fröhlich sein.



Hohe Nacht der klaren Sterne

Worte und Weise
von Hans Baumann
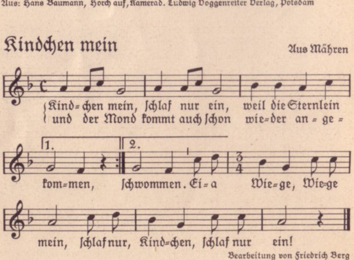


2. Hohe Nacht mit großen Feuern, die auf allen Bergen sind–heut muß sich die Erd erneuern wie ein junggeboren Kind.

3. Mütter, euch sind alle Feuer, alle Sterne aufgestellt, Mütter, tief in euren Herzen schlägt das Herz der weiten Welt.

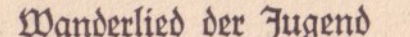
Aus: Hans Baumann, Horch auf, Kamerad. Ludwig Voggenreiter Verlag, Potsdam

Kindchen mein
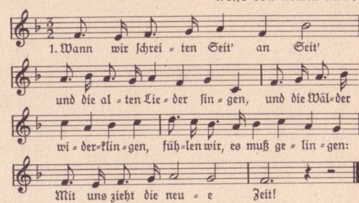
Aus Mähren



Bearbeitung von Friedrich Berg



Worte von Hermann Claudius
Weise von Armin Knab
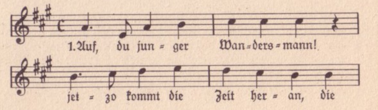


2. Einer Woche Hammerschlag, einer Woche Häuserquadern zittern noch in unsern Adern. Aber keiner wagt zu hadern: Herrlich lockt der Sonnentag!
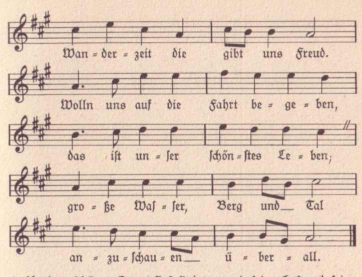
3. Birkenlaub und Saatengrün! Wie mit bittender Gebärde hält die alte Mutter Erde, daß der Mensch ihr eigen werde, ihm die vollen Hände hin.

4. Wann wir schreiten Seit' an Seit' und die alten Lieder singen, und die Wälder widerklingen, fühlen wir, es muß gelingen: Mit uns zieht die neue Zeit!

Auf, du junger Wandersmann

Aus Franken





2. An dem schönen Donaufluß findet man ja seine Lust und seine Freud auf grüner Heid, wo die Vöglein lieblich singen und die Hirschlein fröhlich springen; dann kommt man vor eine Stadt, wo man gute Arbeit hat.

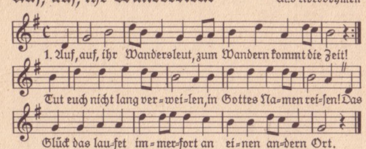
3. Mancher hinterm Ofen sitzt und gar fein die Ohren spitzt, kein Stund fürs Haus ist kommen aus; den soll man als Gsell erkennen oder gar ein Meister nennen, der noch nirgends ist gewest, nur gesessen in seim Nest?

4. Mancher hat auf seiner Reis' ausgestanden Müh und Schweiß und Not und Pein, das muß so sein: trägt's Felleisen auf dem Rukken, trägt es über tausend Brucken, bis er kommt nach Innsbruck ein, wo man trinkt Tirolerwein.

5. Morgens wenn der Tag angeht und die Sonn am Himmel steht so herrlich rot wie Milch und Blut, auf, ihr Brüder, laßt uns reisen, unserm Herrgott Dank erweisen für die fröhlich Wanderzeit, hier und in die Ewigkeit.

Auf, auf, ihr Wandersleut

Aus Nordböhmen
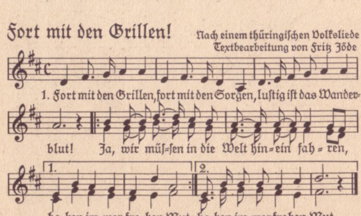


2. Ihr liebsten Eltern mein, ich will euch dankbar sein; die ihr mir habt gegeben von Gott ein langes Leben, so gebet mir gleich einer Speis' den Segen auf die Reis'.

3. Der Tau vom Himmel fällt, hell wird das Firmament. Die Vöglein in der Höhe, wenn sie vom Schlaf aufstehen, da singen sie mir zu meiner Freud: lebt wohl, ihr Wandersleut!

Fort mit den Grillen!

Nach einem thüringischen Volksliede
Textbearbeitung von Fritz Jöde



2. Drum, liebe Eltern, seid nicht betrübet, weil die schöne Zeit ist aus; denn mein Berliner der ist schon geschnüret und morgen geht's zum Tor hinaus.

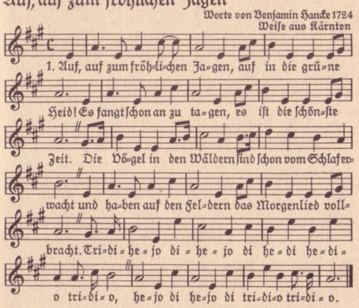
3. Drum, liebes Schätzchen, sei nicht betrübet, weil ich von dir scheiden muß! Haben wir einander treulich geliebet, so gib mir einen Abschiedskuß.

4. Fort mit den Grillen, fort mit den Sorgen, lustig ist das Wanderblut! Ja, wir müssen in die Welt hinein fahren, haben immer frohen Mut.

Aus: Fritz Jöde, Die Singstunde.

Auf, auf zum fröhlichen Jagen

Worte von Benjamin Hancke 1724
Weise aus Kärnten
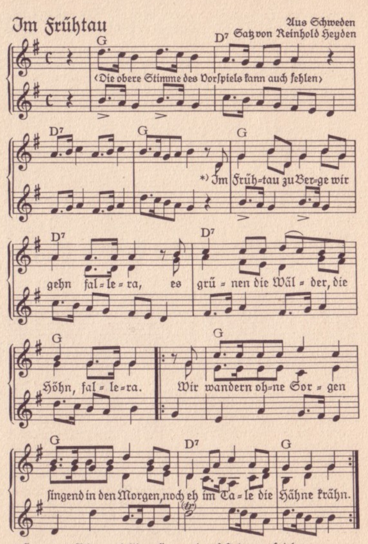


2. Frühmorgens als der Jäger in grünen Walde kam, da sah er mit Vergnügen das schöne Wildprat an. Die Gamslein Paar und Paare, sie kommen von weit her, die Rehe und das Hirschlein, das schöne Wildprat schwer. Tridihejo ....

3. Das edle Jägerleben vergnüget meine Brust, dem Wilde nachzustreifen ist meine höchste Lust. Wir laden unsre Büchsen mit Pulver und mit Blei; wir führn das schönste Leben, im Walde sein wir frei. Tridihejo ....

Im Frühtau

Aus Schweden
Satz von Reinhold Heyden



*) Harmon. 2. Stimme ad lib. zu singen od. auf Geigen zu spielen.
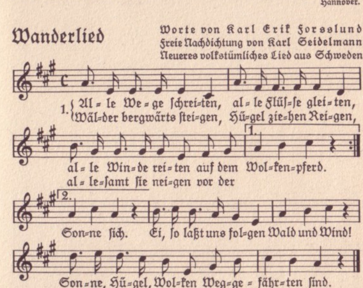
2 Ihr alten und hochweisen Leut, ihr denkt wohl, wir sind nicht gescheit? Wer wollte aber singen, wenn wir schon Grillen fingen in dieser herrlichen Frühlingszeit.

3. Werft ab alle Sorgen und Qual und wandert mit uns aus dem Tal! Wir sind hinaus gegangen, den Sonnenschein zu fangen: Kommt mit und versucht es auch selbst einmal!

Satz aus: Reinhold Heyden, Flötenspielbuch Heft 2. Mit Genehmigung des Verlages Ad. Nagel, Hannover.

Wanderlied

Worte von Karl Erik Forsslund
Freie Nachdichtung von Karl Seidelmann
Neueres volkstümliches Lied aus Schweden
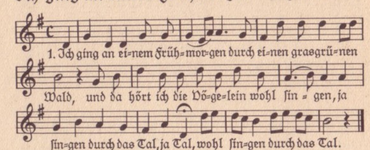


2. Laßt die Schlummermützen in der Ecke sitzen, in der Stube schwitzen, fern dem blauen Licht! Laßt daheim ihn liegen, gähnen und sich biegen, faul im Schlaf sich wiegen als ein dummer Wicht! Kamerad, wir wandern früh am Tag froh durch Wald und Auen unterm Lerchenschlag.

3. Bergwärts laßt uns gehen zu den blauen Höhen, wo die Winde wehen uns vom Staube frei! Rings die Weiten schweigen, seht die Sonne steigen über Gipfelreigen, morgendlich geweiht. Brüder, laßt uns preisen allzumal Gottes liebe Sonne, Wolken, Berg und Tal!

Aus Gustav Schulten, Schwedische Volkslieder. Mit Genehmigung des Verlages Ludwig Voggenreiter, Potsdam.

Ich ging an einem Frühmorgen

Jüngeres Volkslied



2. Ich dacht, es wär eine Drossel. Da war's eine Nachtigall. Und da war's mein wacker schönes Mädel, das mir noch werden soll.
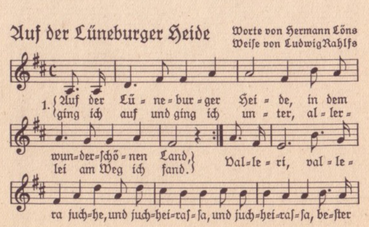
3. Dort unter der Schönauer Linde, da geht ein freier Tanz. Und da nahm ich mir mein wacker schönes Mädel vertraulich bei der Hand.

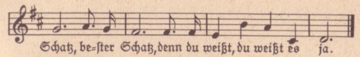
4. Der Vater und die Mutter, die waren auch dabei. Und die wollten gerne, gerne wissen, was ich für einer sei.

5. Braucht's denn ein jeder zu wissen, was ich für einer bin? Wenn ich mein Mädel, Mädel, gerne hab, was geht's die Leute an?

Auf der Lüneburger Heide

Worte von Hermann Löns
Weise von Ludwig Rahlfs





2. Und die Bracken und die bellen, und die Büchse und die knallt, rote Hirsche wolln wir jagen in dem grünen, grünen Wald. Valleri...
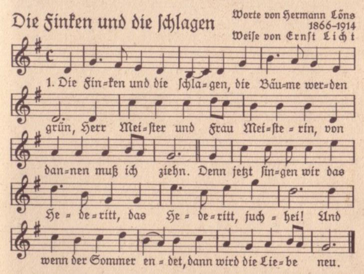
3. Brüder, laßt die Gläser klingen, denn der Muskatellerwein wird vom langen Stehen sauer, ausgetrunken muß er sein. Valleri...

4. Ei du Hübsche, ei du Feine, ei du Bild wie Milch und Blut, unsre Herzen wolln wir tauschen, denn du glaubst nicht, wie das tut. Valleri...

Mit freundl. Erlaubnis des Musikverlages Adolf Hampe, Hannover.

Die Finken und die schlagen

Worte von Hermann Löns 1866–1914
Weise von Ernst Licht
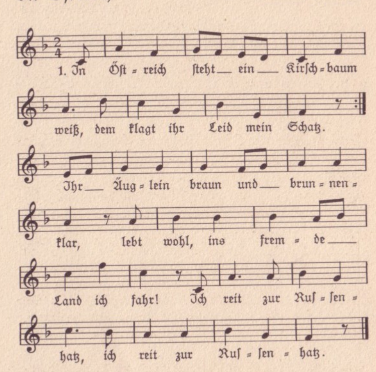


2. Die Buttervögel fliegen, die Spatzen tragen ein. Leb wohl, du Mädchen voller Zier: es muß geschieden sein. Denn jetzt...

3. Die Osterblumen blühen und das Vergißmeinnicht; ich denke deiner immerdar, du holdes Angesicht. Denn jetzt...

Aus dem kleinen Rosengarten (Herm. Löns) vertont von Ernst Licht. Mit Genehmigung des Musikverlages Adolf Köster, Berlin-Lichterfelde.

In Öst'reich

Mündlich überliefert
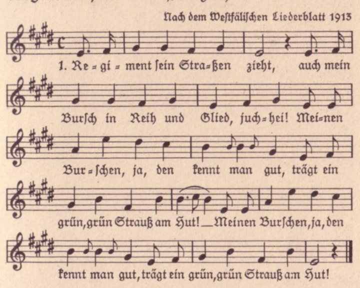


2. Ich reit ein kirschblüh=weißes Pferd, ich reit in Not und Glück. Stromüber jauchzt der Kuckuck bald, Kuckuck im grünen Donauwald. He, kehr ich je zurück?

3. Mein Rößlein klopf ich auf den Hals, nun gilt es Schuß und Streich! Nun gilt es aderheißes Blut, Roßblut und deutsches Reiterblut, fürs grüne Österreich!

Regiment sein Straßen zieht

Nach dem Westfälischen Liederblatt 1913
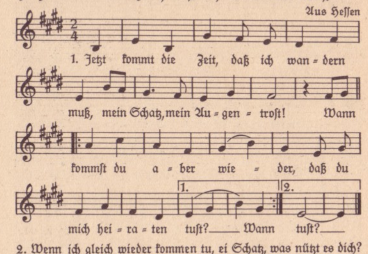


2. Und ich reib die Äuglein wach, und ich seh ihm freudig nach, juchhei, und ich seh sie ziehn zum Tor hinaus, und ich bleib allein, allein zu Haus, und ich seh sie ziehn zum Tor hinaus, und ich bleib allein zu Haus!

3. Und die Trommel und das Horn und der Tambour schreitet vorn, juchhei! Meinen Burschen, ja, den kenn ich heraus, trägt am Hute meinen Strauß! Meinen Burschen, ja, den kenn ich heraus, trägt am Hute meinen Strauß!

4. Regiment nach Hause zieht, auch mein Bursch in Reih und Glied, juchhei! Meinen Burschen, ja, den kennt man gut, trägt ein grün, grün Strauß am Hut! Meinen Burschen, ja, den kennt man gut, trägt ein grün, grün Strauß am Hut.

Jetzt kommt die Zeit, daß ich wandern muß



2. Wenn ich gleich wieder kommen tu, ei Schatz, was nützt es dich? Ein Weil will ich dich lieben, heiraten aber nicht.

3. Sind auch die Äpflein rosenrot, sind schwarze Kernlein drin, und wenn ein Knab geboren wird, führt er ein falschen Sinn.

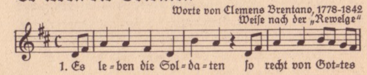
4. Die Hirschlein, die man schießen soll, die laufen in den Wald; die Mädchen soll man lieben, eh daß sie werden alt.
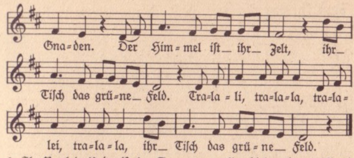
5. Und wenn sie alt und bucklig sind, mit Falten im Gesicht, sagt ein Kamerad zum andern: nimm du's, ich mag sie nicht!

6. Wenn du sie nicht magst und ich mag sie nicht, was fangen wir da an? Laden wir's in eine Kanone ein und schießen sie nach Amsterdam.

Es leben die Soldaten

Worte von Clemens Brentano, 1778-1842
Weise nach der „Rewelge"





2. Ihr Bettlein ist der Rasen; Trompeter müssen blasen: Guten Abend, gute Nacht, daß man mit Lust erwacht. Tralali, usw.

3. Ihr Wirtshaus ist die Sonne, ihr Freund die volle Tonne, ihr Schlafbuhl ist der Mond, der in der Sternschanz wohnt. Tralali, usw.

4. Die Sterne haben Stunden, sie machen ihre Runden und werden abgelöst: drum Schildwach, sei getröst! Tralali, usw.

5. Wer fällt, der bleibet liegen, wer steht, der kann noch siegen, wer übrig bleibt, hat recht, und wer entflieht, ist schlecht. Tralali, usw.
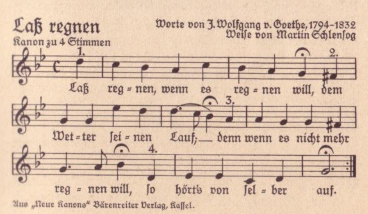
6. Wir kämpfen mit dem Schwerte, der Leib gehört der Erde, die Seel dem Himmelszelt, der Rock bleibt in der Welt. Tralali, usw.

7. Zum Hassen oder Lieben wird alle Welt getrieben — das macht uns keine Qual. Der Teufel ist neutral. Tralali, usw.

Laß regnen

Kanon zu 4 Stimmen

Worte von J. Wolfgang v. Goethe, 1794–1832
Weise von Martin Schlensog



Aus „Neue Kanons" Bärenreiter Verlag, Kassel.

Froh zu sein…

Volkstümlich

Im Kanon zu 4 Stimmen

1\. Froh zu sein be- 2. darf es we- nig, 3. und wer froh ist, 4. ist ein Kö- nig.

Lachkanon
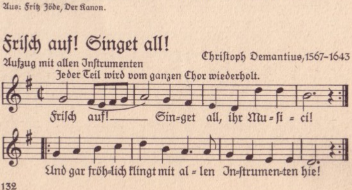
Luigi Cherubini, 1760–1842
Fassung von Fritz Jöde
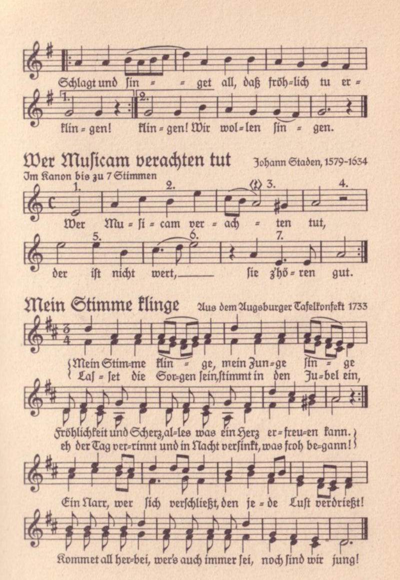
zu 3 Stimmen

1\. Ha! ha! ha! 2. ha! ha! ha! 3. ha! ha! ha! Un-sern Ju- bel ruft das E- cho uns zu- rück. Laßt uns fröhlich sein und la-chen, denn nicht e-wig währt das Glück.

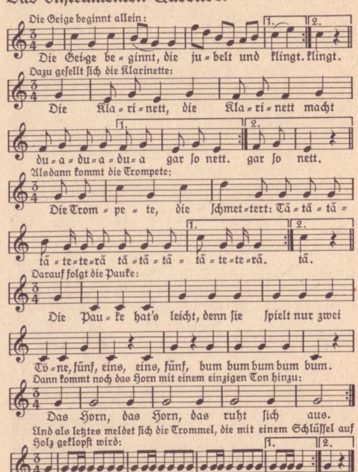
Aus: Fritz Jöde, Der Kanon.

Frisch auf! Singet all!



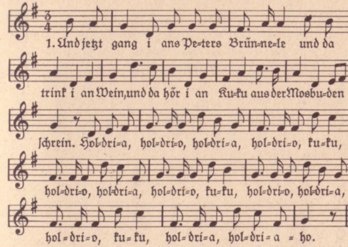

Schlagt und sin = = get all, daß fröh=lich tu er=
klin=gen! klin=gen! Wir wol=len sin = gen.
Wer Musicam verachten tut
Johann Staden, 1579-1634
Im Kanon bis zu 7 Stimmen
Wer Mu=si=cam ver=ach = ten tut,
der ist nicht wert, sie z'hö=ren gut.
Mein Stimme klinge
Aus dem Augsburger Tafelkonfekt 1733
Mein Stim=me klin = ge, mein Jun=ge sin = ge
Laß=set die Sor=gen sein,stimmt in den Ju=bel ein,
Fröhlichkeit und Scherz,al=les was ein Herz er=freu=en kann.
eh der Tag ver=rinnt und in Nacht versinkt, was froh be=gann!
Ein Narr, wer sich verschließt, den je=de Lust verdrießt!
Kommet all her=bei, wer's auch immer sei, noch sind wir jung!

Das Instrumenten=Quodlibet



Wenn nacheinander die Instrumente eingespielt sind, treten sie in der hier angegebenen Reihenfolge zu einem Duett, Terzett, Quartett und Quintett zusammen und bilden zum Schluß ein herrliches Sextett.

Und jetzt gang i ans Peters Brünnele
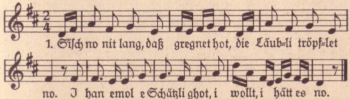


2. Und der Adam hat d'Liab erdacht und der Noah den Wein, und der David den Zitherschlag, 's müssen Steira gewesen sein.

3. Kauft's mer ab mei schöns Büchserl, kauft's mer ab mein grean Hut, kauft's mer ab mein schöns Diandl, weil i einrücka muaß.

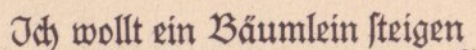
S'isch no nit lang

Aus der Schweiz



2. Jetzt aber isch mers gwanderet dem Oberländle zu, do findt es bald en andere, s'isch doch e kecker Bue.

3. Und weil i net ka hinderdrei in meine dünne Schuh, guck i au no em andern aus, Gott geb mer Glück derzu!



Ich wollt ein Bäumlein steigen

Satz von Reinhold Heyden

Vorspiel

Flöten

Laute (H)

G G C a D D G

Flöten

Singst. (u. Flöten)*)

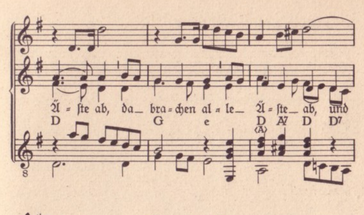
1. Ich wollt ein Bäum=lein stei = gen, das
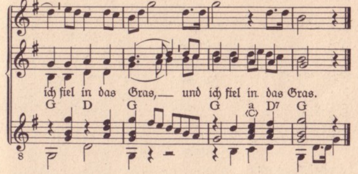
G C a

nicht zu stei=gen war; da_ bra=chen al = le_

D D G G

*) Die Oberstimme wird erst bei der Wiederholung gesungen oder gespielt.





2. Ach, wenn das doch mein Schätzel wüßt, daß ich gefallen bin! Es tät so manchen weiten Schritt, bis daß es bei mir wär.

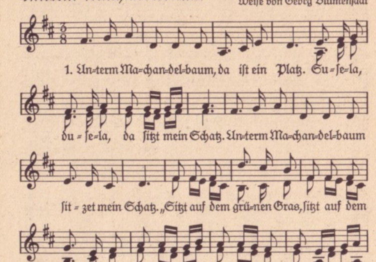
3. Die Blätter von dem Bäumelein, die fielen all auf mich. Daß mich mein Schatz verlassen hat, das kränket mich ja nicht.
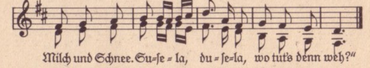
4. Das mich mein Schatz verlassen hat, das ist ja so und so. Er wird schon wieder kommen, von Herzen bin ich froh.

Satz aus: Reinhold Heyden, 1. Sonderheft zum Flötenspielbuch. Mit Genehmigung des Verlages Adolph Nagel, Hannover.

Unterm Machandelbaum

Worte von Ernst von Wildenbruch
Weise von Georg Blumensaat



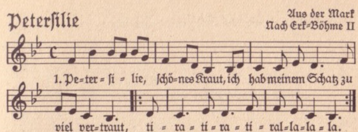


2. Unterm Machandelbaum, da ist ein Platz. Susela, dusela, da sitzt mein Schatz. Unterm Machandelbaum sitzet mein Schatz. „Kommst ja so spät zurück, nun ist's zu spät für's Glück. Kenne dich gar nicht mehr, mir ist das Herz verquer — susela, dusela, wollt tot ich wär'."

3. Unterm Machandelbaum, da ist ein Platz. Susela, dusela, da sitzt mein Schatz. Unterm Machandelbaum sitzet mein Schatz. „Schwarz ist das Grabeloch, leb doch ein Weilchen noch; wart noch bis Sankt Martein, dann soll die Hochzeit sein; susela, dusela, gib dich darein!"

Petersilie

Aus der Mark
Nach Erk-Böhme II



2. Viel vertraun tut selten gut, ich wünsch meinem Schatzel alles gut. Tira-tira-tirallalala.

3. Alles gut und noch viel mehr, und daß er wieder kommt zu mir. Tira-tira-tirallalala.

4. Kommt er wieder und holet mich, denn alte Liebe rostet nicht. Tira-tira-tirallalala.

5. Sie fängt wohl neunmal wieder an, eh' alte Liebe rosten kann. Tira-tira-tirallalala.

Das Jungbrünnlein

Aus Schlesien

1. Und in dem Schnee-ge-bir-ge da fließt ein Brünnlein
kalt; und wer das Brünnlein trin-ket, und
wer das Brünnlein trin-ket, wird jung und nim-mer alt.

2. Ich hab daraus getrunken gar manchen frischen Trunk, ich bin nicht alt geworden, ich bin noch allzeit jung.

3. Ade, mein Schatz, ich scheide, ade, mein Schätzelein! „Wann kommst du aber wieder, Herzallerliebster mein?"

4. Wenn's schneiet rote Rosen und regnet kühlen Wein. Ade, mein Schatz, ich scheide, ade, mein Schätzelein.

5. „Es schneit ja keine Rosen und regnet keinen Wein: so kommst du auch nicht wieder, Herzallerliebster mein!"

Ich wollt, wenn's Kohlen schneit

Aus dem Schönhengstgau
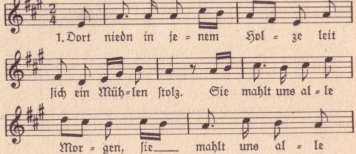
1. Ich wollt, wenn's Kohlen schneit, ich wollt, wenn's Koh=len
schneit, ich wollt, wenn's Koh=len schneit, daß mir mein
Herz er=freut, daß mir mein Herz er = freut._

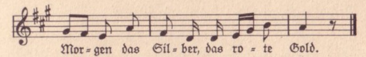
2. Kein Kohlen schneit es nicht, mein Herz erfreut sich nicht.
3. Ich wollt, wenn's Rosen regn't, daß mir mein Schatz begegn't.
4. Kein Rosen regn't es nicht, mein Schatz begegn't mir nicht.
5. Geh einmal den Weg herfür, mein Schatz begegnet mir.
6. „Grüß Gott, mein feines Lieb, was bringst vom Jahrmarkt mit?"
7. „Von Gold ein Ringelein, das soll dein eigen sein.
8. Dein eigen bis in Tod. Helf uns der liebe Gott!"

Handschriftlich im Archiv deutscher Volkslieder, Berlin.

Dort niedn in jenem Holze

Erk=Böhme,
Deutscher Liederhort
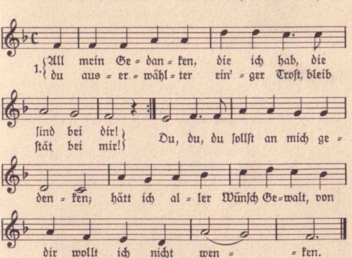




2. Dort niedn in jenem Grunde schwemmt sich ein Hirschlein fein. Was führt's in seinem Munde? Von Gold ein Ringelein.

3. Hätt ich des Goldes ein Stücke zu einem Ringelein, meinem Buhlen wollt ich's schicken zu einem Goldfingerlein.

4. Was schickt sie mir denn wieder? Von Perlen ein Kränzelein: „Sieh da, du feiner Ritter, dabei gedenk ich dein!"

All mein Gedanken

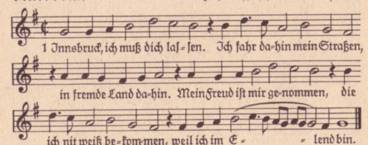
Aus dem Locheimer Liederbuch 1460



2. Du auserwählter einz'ger Trost, gedenk daran, mein Leib und Seel' das sollst du ganz zu eigen han. Dein, dein, dein will ich ewig bleiben, du gibst mir Kraft und hohen Mut, kannst all mein Leid vertreiben.

Innsbruck

Aus Forsters „frischen Liedlein" I, 1539
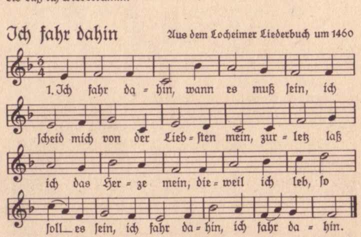


2. Groß Leid muß ich jetzt tragen, das ich allein tu klagen dem liebsten Buhlen mein. Ach Lieb, nun laß mich Armen im Herzen dein erbarmen, daß ich muß dannen sein.

3. Mein Trost ob allen Weiben, dein tu ich ewig bleiben, stät, treu, der Ehren frumm. Nun müß dich Gott bewahren, in aller Tugend sparen, bis daß ich wiederkumm.

Ich fahr dahin

Aus dem Locheimer Liederbuch um 1460

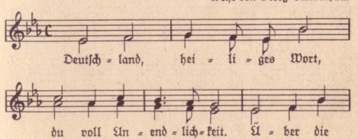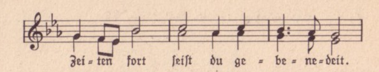


2. Halt du dein' Treu' so stät als ich! Wie du willst, so findest du mich. Halt dich in Hut, das bitt ich dich. Gesegn dich Gott! Ich fahr dahin, ich fahr dahin, ich fahr dahin.
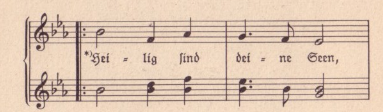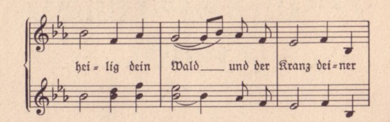


Deutschland, heiliges Wort

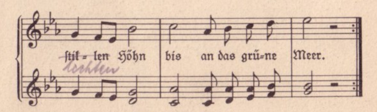
Worte von Eberhard Wolfgang Möller
Weise von Georg Blumensaat
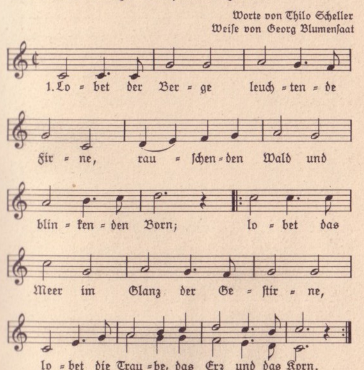










Aus: Blumensaat/Menzel, Feierstunde zur Hochzeit.

*) Die Begleitstimmen sind nur bei der Wiederholung zu singen.

Lobet der Berge leuchtende Firne

Worte von Thilo Scheller
Weise von Georg Blumensaat



2. Lobet der Städte schimmernde Bauten, rauchende Essen und betenden Dom, lobet der Felder fruchtbare Rauten, Bauern am Pflug und Schiffe im Strom.

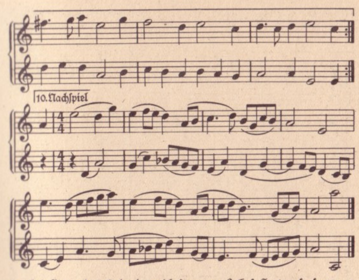
3. Lobet das Land, darüber wir schreiten, hoch zu den Sternen die Stirne gewandt, lobt es in alle Ewigkeiten, Deutschland, du unserer Mütter Land.

Et wassen twee Kunigeskinner

Weise aus Westfalen
Satz von Gerhard Maasz

1\. Et wassen twee Ku-ni-ges-kin-ner, de hadden een-an-ner so leef, de kon-nen ton-an-ner nich kum-men dat Wa-ter was vel-to bred.

1.–9. Zwischenspiel



2. „Lef Herte, kannst du der nich swemmen? Lef Herte, so swemme to mi! Ick will di twe Keskes upstecken, und de sölld löchten to di!"

3. Dat horde ne falske Nunne up ere Slopkammer, o weh! Se deit de Keskes utdömpen: – lef Herte blef in de See.

4. Et was up en Sundage morgen, die Lüde wören alle so fro, nich so des Küniges Dochter, de Augen, de saten er to.

5. „O Moder," sede se, „Moder! Mine Augen dod mi der se weh: mag ick der nich gon spazeren an de Kant von de ruskende See?"

6. De Moder genk to de Kerken, de Dochter genk an de Seekant, se genk der so lange spazeren, bes se enen Fisker fand.

7. „O Fisker, leveste Fisker! Ji könnt verdenen grot Lon, d'settet jue Netkes to Water, fisket mi den Künigessohn!"

8. He sette sin Netkes to Water, de Lotkes sünken to Grund, he fiskde un fiskde so lange, de Künigssohn wurde sin Fund.
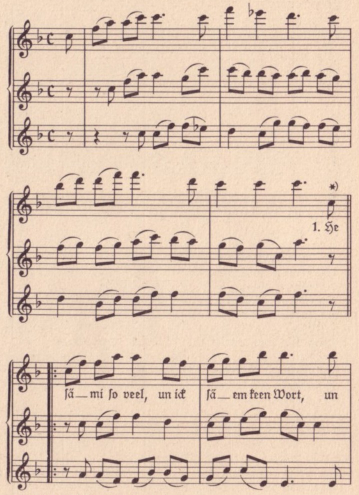
9. Do nam de Künigesdochter von Hoefd ere goldne Kron: „Süh do, woledele Fisker! Dat is ju verdende Lon."

10. Se nam in ere blanke Arme den Künigessohn, o weh! se sprank mit em in de Wellen: „Lev Vader, lev Moder, ade!"
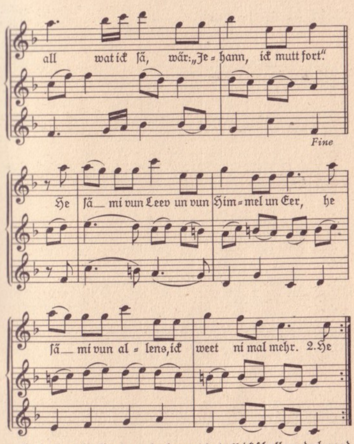
Aus: Gerhard Maasz, Kleine Musiken nach plattdeutschen Volksweisen.

He sä mi so veel

Weise aus Schleswig-Holstein
Satz von Gerhard Maasz



*) Die Liedweise ist eine Oktave tiefer zu singen.



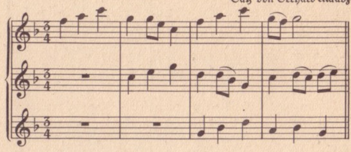
2. He heel mi de Hand, un he beg mi ſo dull, ick ſchull em doch good wen, un ob ick ni wull. Ick wer ja ni bös, aber ſä doch keen Wort, un all, wat ick ſä, wär: „Jehann, ick mutt fort."
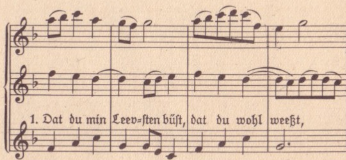
3. Nu ſitt ick un denk, un denk jümmer deran, mi düch, ick mutt ſeggt hebm: „Wa gern, min Jehann." Un doch, kunnt dat wedder, ſo ſegg ick keen Wort, un hölt he mi, ſegg ick: „Jehann, ick mutt fort."

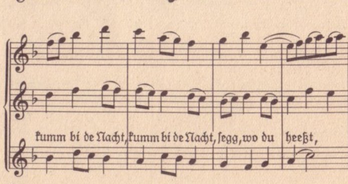
Aus: Gerhard Maasz, Kleine Muſiken nach plattdeutſchen Volksweiſen.
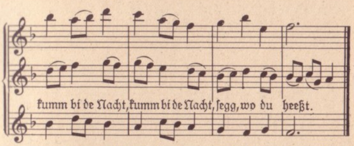
Dat du min Leevsten büst

Weise aus Schleswig-Holstein
Satz von Gerhard Maasz









2. Kumm du um Middernacht, kumm du klock een, Vader slöppt, Moder slöppt, ick slaap alleen.

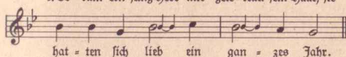
3. Klopp an de Kamerdör, fat an de Klink, Vader meent, Moder meent, dat deiht de Wind.

Aus: Gerhard Maasz, Kleine Musiken nach plattdeutschen Volksweisen.

Es kam ein jung Herr

Aus Siebenbürgen

1. Es kam ein jung Herr mit gelb-krau-sem Haar, sie



2. Sie wollten sich nehmen, sie durften ja nicht, sie wollten sich scheiden und konnten nicht.

3. Ach Scheiden, ach Scheiden, wer hat dich erdacht, daß du mir mein Herz in Trauern hast bracht.

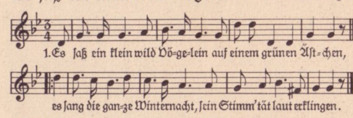
4. Ei Trauer, ei Trauer, wann nimmst du ein End? Wenn unser Birnbaum rote Rosen bringt.

5. Ei Rosen rot, ei Lilien blau, ich hatt ein' Herzgeliebten. Nur Gott weiß wo.

6. Ei Lilien blau, ei Rosen rot, ich hatt ein' Herzgeliebten, der ist nun tot.

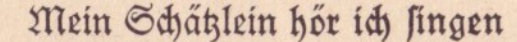
Es saß ein klein wild Vögelein

Aus Siebenbürgen
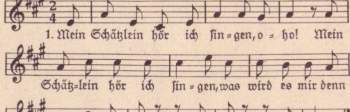


2. O sing mir noch, o sing mir noch, du kleines wildes Vöglein, ich will um deine Federchen dir Gold und Seide winden.

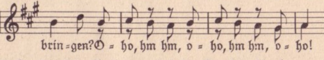
3. Behalt dein Gold und deine Seid! Ich will dir nimmer singen. Ich bin ein klein wild Vögelein, und niemand kann mich zwingen.



Mein Schätzlein hör ich singen

Aus Schlesien



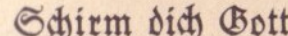


2. Ein Ringlein überbogen, oho! Ein Ringlein überbogen, mit Lieb ist's überzogen, oho, hm hm, oho, hm hm, oho!
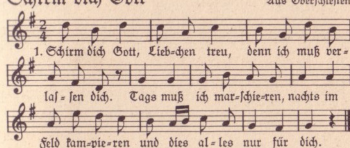
3. Das Ringlein ist von Golde, oho! Das Ringlein ist von Golde, so recht der Lieb ein Solde, oho, hm hm, oho, hm hm, oho!

4. Halt du das Ringlein feste, oho! Halt du das Ringlein feste, als wie der Baum die Äste, oho, hm hm, oho, hm hm, oho!

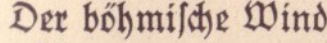
5. Das Ringlein halt ich feste, oho! Das Ringlein halt ich feste, bis zu dem letzten Reste, oho, hm hm, oho, hm hm, oho!



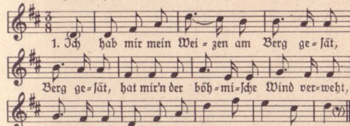
Aus Oberschlesien



2. Meine Wehr, blank und scharf, liegt ja schon für mich bereit. Und mein braunes Pferdchen harrt gesattelt draußen, trägt mich fort zu Kampf und Streit.



Aus Erk-Böhme II



2. Böhmischer Wind, ich bitt dich schön, bitt dich schön, laß mir mein Weizen am Berge stehn, Berge stehn, laß mir mein Weizen am Berge stehn.

3. Der Apfel ist sauer, ich mag ihn nicht, mag ihn nicht, 's Mädel ist falsch, ich trau ihr nicht, trau ihr nicht, 's Mädel ist falsch, ich trau ihr nicht.
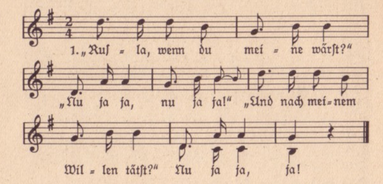
4. Wenn ich kein Geld im Beutel hab', Beutel hab', geh ich ins Holz, schneid Reiser ab, Reiser ab, geh ich ins Holz, schneid Reiser ab.

5. Geh ich nach Haus, mach Besen draus, Besen draus, krieg ich bald wieder Geld ins Haus, Geld ins Haus, krieg ich bald wieder Geld ins Haus.

6. Wenn ich die Besen gebunden hab, bunden hab, geh ich die Straßen wohl auf und ab, auf und ab: Leute, wer kauft mir Besen ab?

Rusla, wenn du meine wärst?

Aus Schlesien



2. „Deinen Willen tu ich nicht,“ „nu ja ja, nu ja ja!“ „Schlag dich lieber ins Gesicht.“ Nu ja ja, ja!
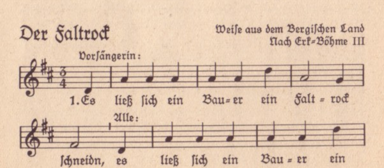
3. „Rusla, pflück dir Kränzelkraut,“ „nu ja ja, nu ja ja!“ „Übersch Jahr bist meine Braut.“ Nu ja ja, ja!
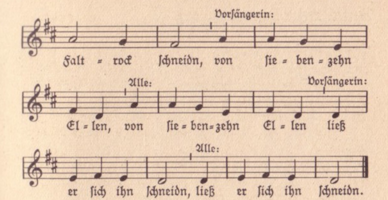
4. „Deine Braut, die werd' ich nich,“ „nu ja ja, nu ja ja!“ „Ich bin jung und heirat nich.“ Nu ja ja, ja!

5. „Bist du jung und heiratst nicht,“ „nu ja ja, nu ja ja!“ „Dann bin ich stolz und mag dich nicht.“ Nu ja ja, ja!

Der Faltrock

Weise aus dem Bergischen Land
Nach Erk-Böhme III





2. Und als nun der Faltrock fertig war, da ging er, da ſtand er bei Lieschen im Gras.

3. „O Lieschen, mein Lieschen, ſage mir, wie wird er mich kleiden der Faltrock mein?“

4. „Und ſoll ichs dir ſagen: er ſteht dir nit, der Faltrock hat unten und oben ein Schwipp.“

5. „Hat der Faltrock unten und oben ein Schwipp, dann ſoll ihn bezahlen der Schneider Wipp.“

6. „O Schneider, du Schneider, ſage mir, du haſt ihn verdorben den Faltrock mein.“
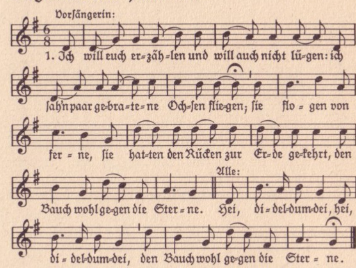
7. „Und hab ich verdorben den Faltrock dein, hab ich ihn verdorben im Mondenſchein.“

8. „Und haſt ihn verdorben im Mondenſchein, dann ſollſt ihn bezahlen im Sonnenſchein!“

9. „Und ſoll ich bezahlen im Sonnenſchein, dann möcht der Teufel dein Schneider ſein!“

Textbearbeitung Friedrich Berg.

Lügenlied aus Pommern



2. Ein Amboß und ein Mühlenstein, die schwammen bei Köln wohl über den Rhein, sie schwammen gar leise. Ein Frosch verschlang sie alle beid zu Pfingsten wohl auf dem Eise. Hei, dideldumdei.
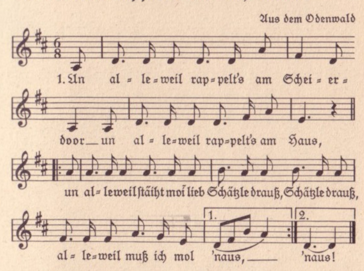
3. In Stralsund stand ein hoher Turm, der trotzte Schnee, Hagel, Wetter und Sturm, stand fest über alle Maßen, den hat der Kuhhirt mit seinem Horn auf einmal umgeblasen. Hei, dideldumdei.

4. In Greifswald stand ein festes Haus, da flog eine Fledermaus hinaus, da barst es in tausend Stücken. Da kamen elftausend Schock Schneidergesellen, die wollten das Haus wieder flicken. Hei, dideldumdei.

5. Nun will ich hiermit mein Liedlein beschließen, und sollt es auch alle Leut verdrießen, ich will nicht mehr lügen: in meinem Land sind die Mücken so groß, wie hier die größten Ziegen. Hei, dideldumdei.

Un alleweil rappelt's am Scheierdoor

Aus dem Odenwald



2. Un bischt de dann gor nit moi liewer Schatz, un bischt de dann gor nimmäih moi? Ich häb dich doch immer sou trei geliebt, soll des dann nimmäih sou soi?

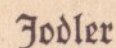
3. Un Agelcher[1] hot se sou wunnerbor, wann se blicke vun fern, wie e Karfunkel im Ouweloch[2] un wie Licht in de Ladern![3]

4. Ei, is des Mädel dann gor sou reich, weil se' es Gerĭß[4] sou hot? Ich muß emol zu soim schäi Vadder gäih', muß emol säih', wos er hot!

5. Sie hot jo nix wie e kloa Heisele un e schäi Gärdel[5] debai: Die Brennessel wochse zum Fenschter noi, weil jo koi Scheiwe[6] dro soi.

1=Äuglein. 2=Ofenloch. 3=Laterne. 4=Getue. 5=Gärtchen. 6=Scheiben.

Aus den Hessischen Volkstänzen 2. Teil. Herausgegeben von Hans v. d. Aue. Bärenreiter-Verlag, Kassel.



Aus dem Ennstal

Erst langsam, dann schneller

Hätt' i di, hätt' i di, hätt' i di = e du=li =

Hab i di, hab i di, hab i di = e

ri = e, hab i di, hab i di, hab i di = e du=li =

du=li = ri = e, hätt' i di, hätt' i di, hätt' i di = e

ri = e, hätt' i di, hätt' i di, hätt' i di = e du=li =

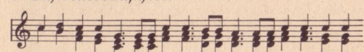
du=li = ri = e, hab i di, hab i di, hab i di = e

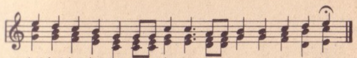
ri = e, hab i di, hab i di, hab i di!

du=li = ri = e, hätt' i di, hätt' i di, hab i di!

Nach Helmuth Pommer, Lieder des deutschen Alpenvolkes.

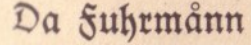
's Schweinsbäuscherl





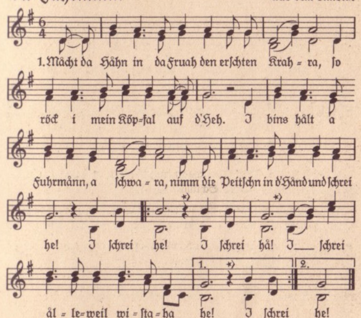
dui, dui, dui, dui hol = le = ra di = ri duliö, ja wann is nur hätt.

Nach Helmuth Pommer, Lieder des deutschen Alpenvolkes.



Da Fuhrmånn

Aus dem Ennstal



2. I håb jå zwoa kohlschwårze Rappal, sand eingspånnt in vierzolligen Wågn. I hån hålt mein Freud, wånn's schön trappaln, dös kånn i koan Menschn nit sågn. I schrei he!...
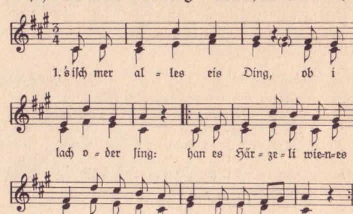
3. I håb hålt a bildsaubas Madal, die is aus an eigenen Holz; die wåscht ma am Wågn die Radal, drum bin i auf sie går so stolz. I schrei he!...

*) Peitschenknallen

Aufgezeichnet von Dr. Hans Commenda, Hoamatklang I, Linz 1920. Nach Helmuth Pommer, Lieder des deutschen Alpenvolkes.

's isch mer alles eis Ding

Mündlich aus Baden überliefert



2. A mis Härzli isch zue; es cha's niemert uftue, as e einzigs schlaus Bürscheli (Maiteli) hat es Schlüsseli derzue.

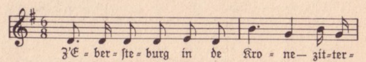
3. A du bruchst mir nit z'trutze, jo josch trutze-n-i dir au! So-n-es Bürscheli (Maiteli) wie du eis bisch, so-n-es Maiteli (Bürscheli) bin i au.

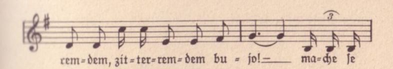
4. Drum 's isch mer alles eis Ding, ob i lach oder sing: han es Härzeli wie-n-es Vögeli, darum liebdi a ring.
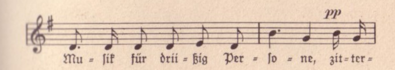
*) so sehr, sogleich

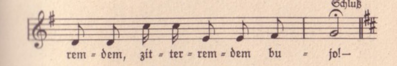
Aus: Gertrud Belzner, Für Dorfabend und Fest (BDM-Obergau-Baden).

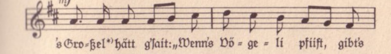
Z'Ebersteburg in de Krone...

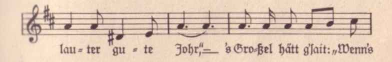


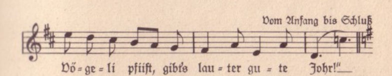












*) Großmutter

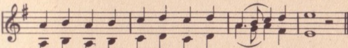
Badiſches Tanzlied nach einer volkstümlichen Redensart aus Eberſteinburg bei Baden=Baden.
Aus: Gertrud Belzner, Für Dorfabend und Feſt (BDM=Obergau=Baden).



Du bist die Kette ohne Ende

Worte von Wolfram Brockmeier
Weise von Heinrich Spitta
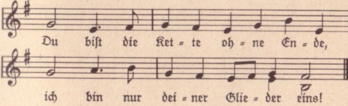
1. Du bist die Ket-te oh-ne En-de, ich bin nur dei-ner Glie-der eins; was ich be-gin-ne, was voll-en-de, ist nur Vol len-dung dei-nes Seins. Ahn und En-kel fal-len, wer-den bald zu-nicht.



2. Wer für dich fällt, stirbt nicht vergebens, du trägst ihn in die Ewigkeit; so sind wir Pfänder deines Lebens und Bürgen deiner Herrlichkeit. Ahn und Enkel...
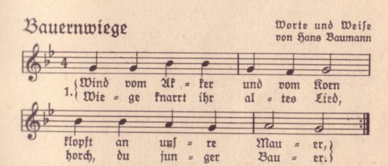
3. Du hast uns längst, eh wir geboren, genährt mit deinem teuren Blut, so sind wir ewig dir verschworen als deines Lebens sterblich Gut. Ahn und Enkel...





Bauernwiege

Worte und Weise
von Hans Baumann



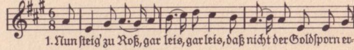
2. Wind vom Wald geht um das Haus, soll dich von ihm grüßen, Wiege knarrt ihr altes Lied unter meinen Füßen.

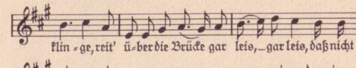
3. Viele Not und schlechte Zeit in dreihundert Jahren, und viel Bauern wurden groß mitten in Gefahren.

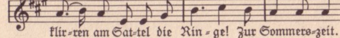
4. Doch solang du weitergehst, stehen diese Mauern, denn bei deinem alten Lied werden wieder Bauern.

Jung Hillerström

Nach R. Warrens: „Schwedische Volkslieder der Vorzeit“







2. Und als er kam in den Rosenhain, wohin er schon oftmals gegangen, traf er Feinsliebchens Brüderlein, die hätten ihn gerne gefangen. Zur Sommerszeit.

3. „Guten Tag, guten Tag, jung Hillerström fein! Woher so früh schon am Tage?“ „Durchzogen hab' ich den Rosenhain, daß Hirsch und Hind' ich erjage!“ Zur Sommerszeit.

4. „Wo ist dein Falk, wo ist dein Hund und das Tier, das du gefället?“ „Ich gab sie meinem Schatz zur Stund', die sich zu mir gesellet.“ Zur Sommerszeit.

5. Jung Hillerström zieht sein goldenes Schwert, 's schien hell wie die Sonne sich rötet, so hieb er die sieben Brüder zur Erd, sie lagen im Walde getötet. Zur Sommerszeit.
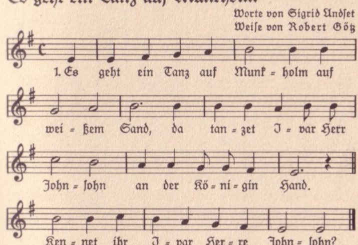
6. Jung Hillerström steigt auf sein graues Roß, er reitet gar kühnlich im Haine, so kommt er vor seiner Liebsten Schloß: „Wie geht es dir, Liebchen, du Meine?“ Zur Sommerszeit.

7. „Vernimm, was ich dir künd alsbald, und laß das Weinen und Klagen! Ich traf deine sieben Brüder im Wald, sie liegen dort erschlagen.“ Zur Sommerszeit.

8. „Und trafst du die sieben Brüder mein und liegen im Wald sie erschlagen, so sollst du mein Herzliebster sein, und das in Lust und Klagen!“ Zur Sommerszeit.

Es geht ein Tanz auf Munkholm

Worte von Sigrid Undset
Weise von Robert Götz



2. „Wißt Ihr noch, dänische Königin, des Sommers Zeit, da Ihr in Schweden wurdet für Dänemark gefreit? Kennet ihr . . .

3. Man führte Euch aus Schweden nach Dänemark herein, mit Trä= nen auf der Wangen, mit der goldnen Krone Schein. Kennet ihr...

4. Mit Tränen auf der Wangen, mit der goldnen Krone Schein.— Wißt Ihr noch, dänische Königin, Ihr waret erst mein!" Kennet ihr..

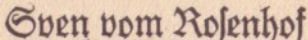
5. „Und seid Ihr, Ivar Herr Johnsohn, mein eigner Knecht und Mann, da sollt Ihr morgen hangen am Galgen dran!" Kennet ihr . . .

6. Das aber war Ivar Herr Johnsohn, er war nicht feig, er sprang in das goldne Boot im Eisenkleid. Kennet ihr . . .

7. „Gott geb Euch, dänische Königin, so manche gute Nacht, wie der Himmel Euch zu Häupten mit Sternen ist bedacht. Kennet ihr...

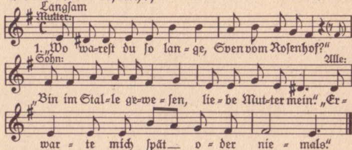
8. Gott geb Euch, Dänenkönig, so manches böse Jahr, wie die Linde trägt an Laub – und die Hindin trägt an Haar." Kennet ihr...

Aus: Liederbuch St. Georg. Günther Wolff Verlag, Plauen.



Sven vom Rosenhof

Aus Schweden



2. „Wovon ist dein Hemd so blutig, Sven vom Rosenhof?" „Weißes Füllen schlug mich, liebe Mutter mein. Erwarte...

3. „Wovon ist deine Hand so blutig, Sven vom Rosenhof?" „Hab meinen Bruder erschlagen, liebe Mutter mein. Erwarte...

4. „Wohin willst du nun gehen, Sven vom Rosenhof?" „Muß aus dem Lande fliehen, liebe Mutter mein. Erwarte...

5. „Wann kehrest du zurück, Sven vom Rosenhof?" „Wenn der Rabe weiß wird, liebe Mutter mein. Erwarte...
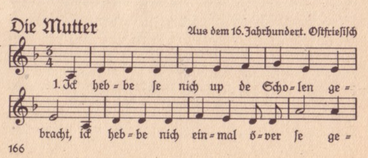
6. „Wann wird weiß der Rabe, Sven vom Rosenhof?" „Wenn die Feder sinket, liebe Mutter mein. Erwarte...
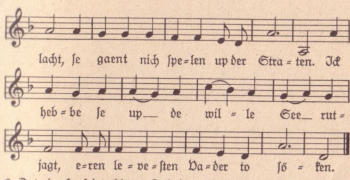
7. „Und wann sinket die Feder, Sven vom Rosenhof?" „Wenn die Steine schwimmen, liebe Mutter mein. Erwarte...

8. „Und wann schwimmen die Steine, Sven vom Rosenhof?" „Die Steine schwimmen niemals, liebe Mutter mein, du wartest, doch ich komme niemals."

Die Mutter

Aus dem 16. Jahrhundert. Ostfriesisch
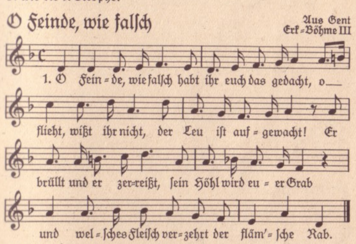




2. Dat eine starf den bittern Dod, dat ander starf von Hunger so grot, dat drüdde word gehangen, dat verde blef up de wille See dot, dat vifte flut achter dem Lanne.

3. wie die 1. Strophe.

O Feinde, wie falsch
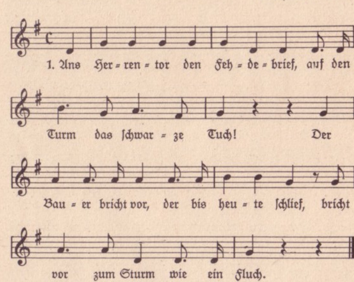
Aus Gent
Erk-Böhme III



2. O Feinde, wie stolz ihr trachtet nach der Schlacht! Gebt acht, nach der Nacht kommt unser guter Tag! Aus Flandern kommt ihr nicht, der Hammer wird euch schlan, mit Flanderns Mannen ist Gott und Wodan!

Ans Herrentor den Fehdebrief

Worte und Weise
von Hans Baumann



2. Wir schwören es beim Morgenstern: Vor dem Herrn war der Bauer da – und steht jener Stern zu weit und fern, unser Morgenstern ist nah.
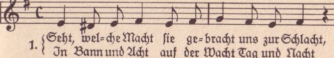
3. Ans Herrentor den Fehdebrief, auf den Turm das schwarze Tuch! Der Bauer bricht vor, der bis heute schlief, bricht vor zum Sturm wie ein Fluch.

4. Vom Bauern habt ihr Korn und Brot, ihr zahlt mit Spott und Schaden, mit Spott bringt ihr Recht und Reich in Not, nun mag euch Gott genaden.

5. Ans Herrentor, daß der Riegel bricht, und der Tod ist zu jedem gleich! Der Bauer bricht vor, zu halten Gericht – in der Not zu halten das Reich.

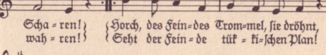
Seht, welche Macht!

Lied der Geusen, 1622
Worte von Adrian Valerius

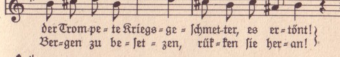


1. { Seht, wel-che Macht sie ge-bracht uns zur Schlacht,
In Bann und Acht auf der Wacht Tag und Nacht

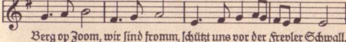
wie grim-me Leun uns be-dräun die blut-rün-sti-gen
gilt's im Ge-fecht un-ser Recht, unsre Frei-heit zu



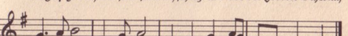
Scha-ren! } { Horch, des Fein-des Trom-mel, sie dröhnt,
wah-ren! } { Seht der Fein-de tük-ki-schen Plan!



der Trom-pe-te Kriegs-ge-schmet-ter, es er-tönt! }
Ber-gen zu be-set-zen, rük-ken sie her-an! }



Berg op Zoom, wir sind fromm, schützt uns vor der Frevler Schwall,
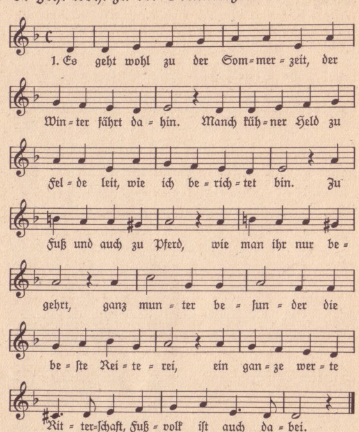


hal-te auf, ih-ren Lauf, Berg op Zoom, sei Damm und Wall.

2. Nun, tapfres Schwert, zeig geehrt deinen Wert, brich blanker Stahl, unsre Qual mit flammenden Blitzen! Schmetter zur Erd, die entehrt unsern Herd! Möge das Blut dieser Brut unsre Schwelle bespritzen! Über Schutt und Leichen die Bahn, feige Henkersknechte, rücket nur heran! Vaterland, wir schützen dich gut, fließen soll in Strömen Feindes falsches Blut. Berg op Zoom...

Es geht wohl zu der Sommerzeit

Um 1640
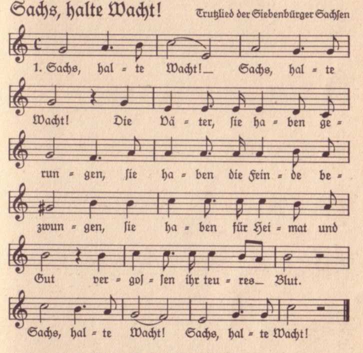


2. Auch sind viel schöner Stück im Feld wider des Feindes Heer, wir alle halten Schutz, ich meld, und legen ein groß Ehr, greifen den Feind stark an; da sieht man manchen Mann mit Schießen, mit Spießen ritterlich fechten frei. Uns kommt zu Hilf also geschwind die löbliche Reiterei.

3. Wenn dann der Feind geschlagen ist, zeucht man dem Lager zu, sieht man, was übrig ist zur Frist, und hat dieweil kein Ruh. Es geht das Klagen an: „Wo ist doch mein Gespan?" Begraben! Wir haben ihn gfunden tot allein. Hilft nichts, es ist einmal gewiß: es muß gestorben sein.

Sachs, halte Wacht!

Trutzlied der Siebenbürger Sachsen



2. Sachs, halte Wacht! Was dir deine Väter erworben, wofür sie gelebt und gestorben, das sei dir ein heiliger Hort, das wahre mit Schwert und mit Wort. Sachs, halte Wacht!

3. Sachs, halte Wacht! Will man deine Ehre dir rauben, die Sprache, die Sitte, den Glauben, dann reiße das Schwert heraus, dann rücke zum Kampfe heraus. Sachs, halte Wacht!

Brüder, wir ziehn im gleichen Schritt

Worte und Weise aus Bromberg 1935
(Aus dem Deutschtum Polens)

1. Brü - der, wir ziehn im glei-chen Schritt: Vor-
an zum Ziel! Nehmt al - le mit! Wer ein-zeln steht, den
holt der Feind, wir sie - gen o - der falln ver-eint, wir
brauchen je-de deutsche Hand für Volk und Land.
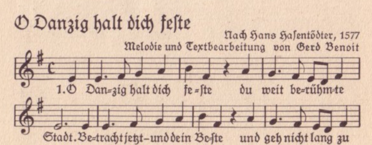
2. Keiner zu gut, keiner zu schlecht. Zum Dienen sind wir alle recht. Wer anders denkt, den lasset gehn, doch keiner soll im Weg uns stehn. Noch nie hat Eigensucht und Streit ein Volk befreit.
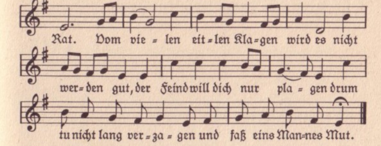
3. Fest auf das Ziel den Blick gewandt, das Herz sei stark und stark die Hand, schon mancher gab das Rennen auf, doch vorwärts stürmt der Kämpfer Hauf, bis wir, wenn erst die Nacht vorbei, ein Volk sind, frei!

Entnommen aus dem Liederbuch „Sing mit, Kamerad".

O Danzig halt dich feste

Nach Hans Hasentödter, 1577
Melodie und Textbearbeitung von Gerd Benoit





2. Dem Feind tu widerstreben, laß dich nicht weiter ein! Wirst du dich ihm ergeben, so wird's dir bringen Pein. Das wirst du bald erfahren, bist du der Türken Spott. Davor mög dich bewahren, zu vielen tausend Jahren, der liebe Herre Gott.

Ostland=Lied

Aus Flandern
Satz von Walter Rein

1. Nach Ost = land wol=len wir rei = ten, — nach

mit, — wohl
Ost = land wol=len wir mit, wohl ü = ber die

ü=ber die grü = ne Hei = den,
grü = ne Hei = den, frisch ü=ber die

Hei = den, — da ist uns ein bess = re Stätt'. —
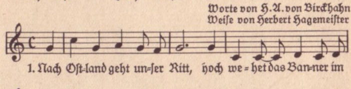
2. Wenn wir ins Ostland kommen, ins hohe Haus gar fein, da werden wir eingelassen, frisch über die Heiden, man heißt uns willkommen sein.

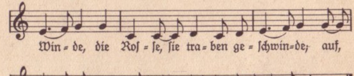
3. Willkommen wird uns geboten, willkommen müssen wir sein, da werden wir Abend und Morgen, frisch über die Heiden, noch trinken den kühlen Wein.

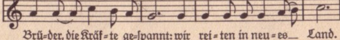
4. Wir trinken den Wein aus Schalen, das Bier, so viel uns beliebt; da ist ein fröhlich Leben, frisch über die Heiden, da wohnet mein süßes Lieb.

Nach Ostland geht unser Ritt

Worte von H. A. von Birckhahn
Weise von Herbert Hagemeister
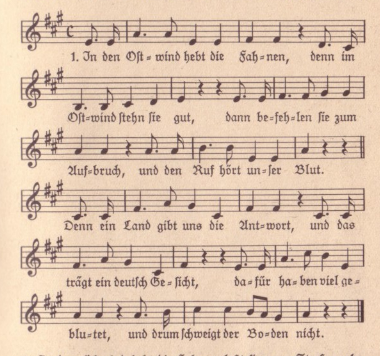






2. Hinweg mit Sorge und Gram! Hinaus aus Enge und Schwüle! Der Wind umwehet uns kühle, in den Adern hämmert das Blut, wir traben mit frohem Mut.

3. Laut brauset droben der Sturm, wir reiten trotz Jammer und Klage, wir reiten bei Nacht und bei Tage, ein Haufe zusammengeschart, nach Ostland geht unsere Fahrt!

In den Ostwind hebt die Fahnen

Worte und Weise von Hans Baumann



2. In den Ostwind hebt die Fahnen, laßt sie neue Straßen gehn, laßt sie neue Straßen ziehen, daß sie alte Heimat sehn. Denn ein Land gibt...
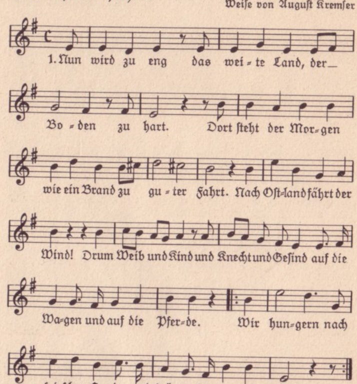
3. In den Ostwind hebt die Fahnen, daß sie wehn zu neuer Fahrt. Macht euch stark! Wer baut im Osten, dem wird keine Not erspart. Doch ein Land...

4. In den Ostwind hebt die Fahnen, denn der Ostwind macht sie weit — drüben geht es an ein Bauen, das ist größer als die Zeit. Und ein Land gibt uns die Antwort...

Aus: Hans Baumann, Horch auf Kamerad, Ludwig Voggenreiter Verlag, Potsdam.

Die Ostlandfahrer

Worte von Hans Baumann
Weise von August Kremser
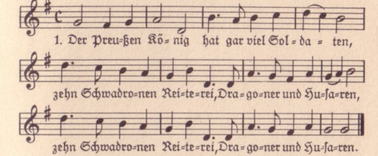


2. Die Heimat brennt uns hell und stark in unserm Blut. Wir bauen ihr eine neue Mark zu guter Hut. Nach Ostland fährt der Wind!...

3. Die fremde Wildnis schreckt uns nicht mit Falsch und Trug, wir geben ihr ein deutsch Gesicht mit Schwert und Pflug. Nach Ostland fährt der Wind! ...

Der Preußen König

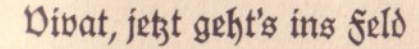
Aus Ostpreußen



2. Als wir auszogen zu dem großen Kriege, bauten eine Brücke wir wohl ganz aus grünem Erze.

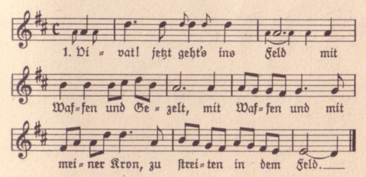
3. Kaum bis zur Mitte waren wir gekommen, hei, da wiehert lustig schon unsers Hauptmanns Rößlein.

4. Abends Baß und Geigen, mittags Pfeif und Trommel, und den lieben langen Tag bei Trompetenschalle.



Vivat, jetzt geht's ins Feld

Aus Franken



2. Und Friedrich der Große, er zeigt's den Feinden an, und ziehet dann ins Sachsenland, zwei Schwerter in der Hand.

3. Gen'ral Daun, der steht vor Prag, und der ist wohl postiert; und Friedrich rückt in Böhmen ein und wird schon attackiert.
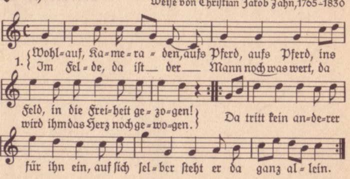
4. In drei Kolonnen frisch aufmarschiert, der König geht voran; er gibt uns gleich das Feldgeschrei und kommandiert: heran!

5. Schlagt an, schlagt an, schlagt an! schlagt an in schneller Reih, und weichet nicht von dieser Stell, bis sich der Feind zerteilt!

6. Groß Wunder ist zu sagen, was Friedrich hat getan: er hat den Feind geschlagen mit hunderttausend Mann.

Freiheitslied

Worte von Friedrich v. Schiller
Weise von Christian Jakob Zahn, 1765-1830
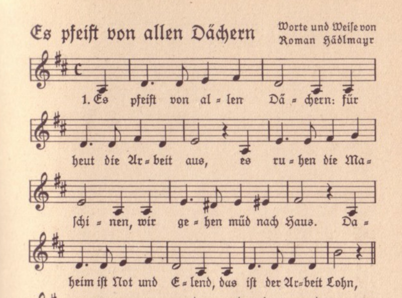


2. Aus der Welt die Freiheit verschwunden ist, man sieht nur Herren und Knechte; die Falschheit herrschet, die Hinterlist bei dem feigen Menschengeschlechte. Der dem Tod ins Angesicht schauen kann, der Soldat allein ist der freie Mann.

3. Des Lebens Ängste, er wirft sie weg, hat nicht mehr zu fürchten, zu sorgen; er reitet dem Schicksal entgegen keck, trifft's heute nicht, trifft es doch morgen. Und trifft es morgen, so laßt uns heut noch schlürfen die Neige der köstlichen Zeit.

4. Drum frisch, Kameraden, den Rappen gezäumt, die Brust im Gefechte gelüftet! Die Jugend brauset, das Leben schäumt, frischauf, eh der Geist noch verdüftet! Und setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein!

Es pfeift von allen Dächern

Worte und Weise von
Roman Hädlmayr
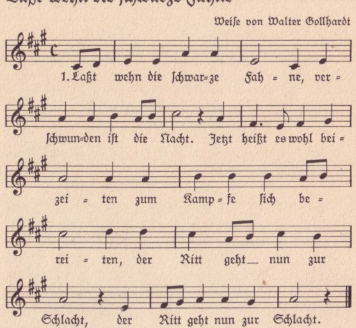


2. Geduld und ballt die Fäuste! Sie hören nicht den Sturm, sie hören nicht sein Brausen und nicht die Glock vom Turm, sie hören nicht den Hunger, sie hören nicht den Schrei: Gebt Raum der deutschen Arbeit! Für uns die Straße frei!

3. Ein Hoch der deutschen Arbeit, reißt hoch die Fahne rot! das Hakenkreuz muß siegen, von Freiheitslicht umloht! Es kämpfen deutsche Männer für eine neue Zeit. Wir wolln nicht ruhn noch rasten, eh Deutschland ganz befreit!

4. Es pfeift von allen Dächern: für heut die Arbeit aus. Es ruhen die Maschinen, wir gehen müd nach Haus. Daheim ist Not und Elend, das ist der Arbeit Lohn. Geduld, verratne Brüder, schon wanket Judas Thron!

Laßt wehn die schwarze Fahne

Weise von Walter Gollhardt
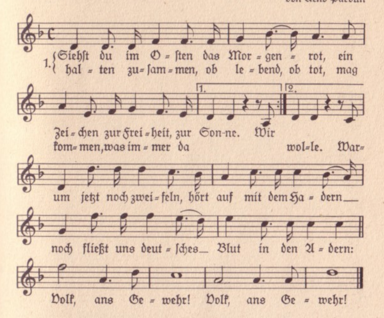


2. Dort hält der Feind am Walde, gewaffnet Glied um Glied. Die Lanzen sieht man fällen, Trompeten hört man gellen |: und stol=zes Siegeslied. :|

3. Am Walde droben stehet in kühler Ruh der Tod. Wer weiß, ob er mich rühret, mit sich von dannen führet |: beim frühen Morgenrot? :|

4. Wir wolln danach nicht fragen, laßt doch die Fahne wehn! Wir sind die letzten Erben, wolln siegen, oder sterben, |: doch frei die Heimat sehn! :|

Volk, ans Gewehr!

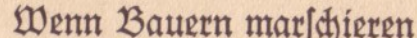
Worte und Weise
von Arno Pardun



2. Viele Jahre zogen ins Land, geknechtet das Volk und belogen. Das Blut unsrer Brüder färbte den Sand, um heilige Rechte betrogen. Im Volke geboren erstand uns ein Führer, gab Glaube und Hoffnung an Deutschland uns wieder. |: Volk, ans Gewehr! :|
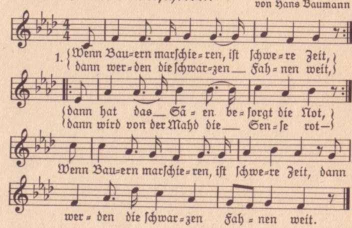
3. Deutscher, wach auf, und reihe dich ein, wir schreiten dem Siege entgegen! Frei soll die Arbeit, frei wolln wir sein und mutig und trotzig verwegen. Wir ballen die Fäuste und werden es wagen, es gibt kein Zurück mehr, und keiner darf zagen! |: Volk, ans Gewehr! :|

4. Jugend und Alter – Mann für Mann umklammern das Hakenkreuzbanner. Ob Bürger, ob Bauer, ob Arbeitsmann, sie schwingen das Schwert und den Hammer für Hitler, für Freiheit, für Arbeit und Brot. Deutschland erwache, ende die Not! |: Volk, ans Gewehr! :|



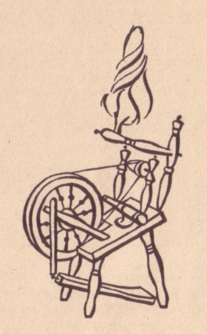
Wenn Bauern marschieren

Worte und Weise von Hans Baumann



2. Wenn einer uns Freie beschimpft als Knecht, marschieren wir Bauern um unser Recht. Wir zünden den Herren ein Feuer an, darinnen ihr Hochmut verbrennen kann. Wenn einer uns Freie beschimpft als Knecht, marschieren wir Bauern um unser Recht.

3. Und stehn wir auf, ist das Reich in Not — war keiner bereit, der ihm Waffen bot. Dann schreiten wir unsern Mäherschritt und schneiden das Unkraut mit weitem Schnitt. Und stehn wir auf, ist das Reich in Not, war keiner bereit, der ihm Waffen bot.



ARBEIT UND STAND

Wir geben das Brot

Worte und Weise
von Hans Baumann

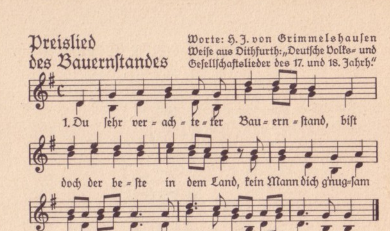
1\. Der Herr-gott gibt's Le - ben, 2. wir ge - ben das

Brot, drum ste - hen wir Bau-ern am näch-sten bei Gott.

Bei diesem Singrad singt jede Stimme einmal zu Ende.

Preislied des Bauernstandes

Worte: H. J. von Grimmelshausen
Weise aus Dithfurth: „Deutsche Volks- und Gesellschaftslieder des 17. und 18. Jahrh."



2. Es ist fast alles unter dir, was die Erde bringt herfür, wovon ernähret wird das Land, geht dir anfänglich durch die Hand.

3. Fleisch zu der Speis' zeugst auf allein, von dir wird auch gebaut der Wein, dein Pflug der Erden tut so not, daß sie uns gibt genugsam Brot.

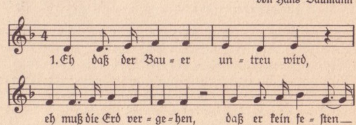
4. Die Erde wär' ganz wild durchaus, wenn du auf ihr nicht hieltest Haus, ganz traurig auf der Welt es stünd', wenn man kein' Bauersmann mehr fänd'.

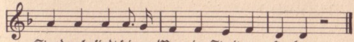
5. Drum bist du billig hoch zu ehrn, weil du uns alle tust ernährn. Natur, die liebt dich selber auch, Gott segne deinen Bauernbrauch!

Bearbeitung und Textunterlegung: Hans Fischer. Aus Fischer u. Hermann, „Schaffendes Volk." Mit Genehmigung des Verlages Chr. Fr. Vieweg G.m.b.H. Berlin-Lichterfelde.

Wir Bauern

Worte und Weise von Hans Baumann



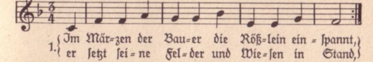


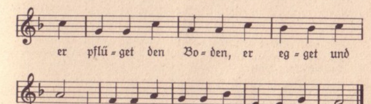
2. Eh daß der Bauer untreu wird, müssen die Stern zerbrechen, daß für den Bauern kein Licht mehr ist zu rechten und zu rächen.

3. Eh daß der Bauer untreu wird, eh muß er selbst verderben — doch Bauerntreu und Bauerntrotz sind stärker als das Sterben.

Bauernlied

Aus Nordmähren
Textfassung von Walther Hensel
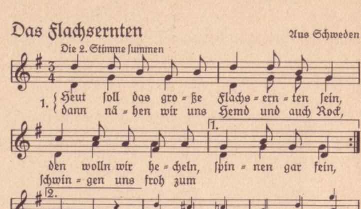




2. Die Bäurin, die Mägde, sie dürfen nicht ruhn; sie haben im Haus und im Garten zu tun: sie graben und rechen und singen ein Lied, sie freun sich, wenn alles schön grünet und blüht.

3. So geht unter Arbeit das Frühjahr vorbei, da erntet der Bauer das duftende Heu; er mäht das Getreide, dann drischt er es aus: im Winter da gibt es manch fröhlichen Schmaus.

Mit Genehmigung des Bärenreiter Verlages, Kassel.

Das Flachsernten

Aus Schweden



2. Heut soll das große Flachshecheln sein, den wolln wir spinnen, weben gar fein, dann nähen wir uns Hemd und auch Rock, schwingen uns froh zum Tanze! Dum, dum, dum . . .
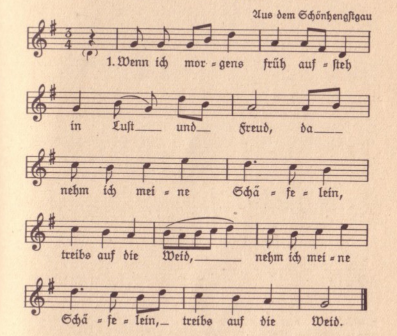
3. Heut soll das große Flachsspinnen sein, den rauften wir und hechelten fein, dann nähen wir uns Hemd und auch Rock, schwingen uns froh zum Tanze! Dum, dum, dum . . .

4. Heut soll das große Leineweben sein, weil wir den Flachs gesponnen so fein, dann nähen wir uns Hemd und auch Rock, schwingen uns froh zum Tanze! Dum, dum, dum . . .

5. Heut soll für uns ein Freudentag sein, weil uns gelang die Arbeit so fein, dann nähen wir uns Hemd und auch Rock, schwingen uns froh zum Tanze! Dum, dum, dum . . .

Entnommen aus Gertrud Belzner, Für Dorfabend und Fest <BDM=Obergau Baden>.

Wenn ich morgens früh aufsteh
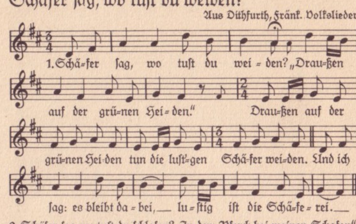


2. Was nehm ich mir zum Frühstück mit? Käs, Butter und Brot; ich setz mich untern Schattenbaum, eß mich brav satt, setz mich untern Schattenbaum, eß mich brav satt.

3. Wenn ich satt gegessen bin, dürstet mich sehr, da nehm ich meine Schäfelein, treib sie zur Quell, nehm ich meine Schäfelein, treib sie zur Quell.

4. Ich schlaf auf kein Federbett, schlaf auf kein Stroh, es sticht mich auch kein Feder net, schlaf in der Ruh, sticht mich auch kein Feder net, schlaf in der Ruh.

Schäfer sag, wo tust du weiden?

Aus Düthfurth, Fränk. Volkslieder
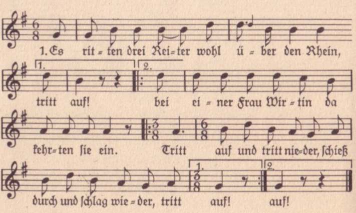


2. Schäfer sag, wo tust du schlafen? „In dem Pferch bei meinen Schafen.“ In dem Pferch bei ihren Schafen tun die lust'gen Schäfer schlafen Und . . .

3. Schäfer sag, wo tust du tanzen? „Im Wirtshaus bei den Musikanten.“ Im Wirtshaus bei den Musikanten tun die lust'gen Schäfer tanzen Und . .

Weberlied

Aus Nordmähren



2. „Wo habt ihr das schöne Töchterlein? Es wollen sie Fürsten und Grafen frein."
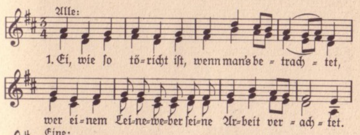
3. „Einen Fürsten und Grafen den mag ich nicht, einen schneeweißen Weber versag ich nicht.
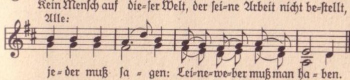
4. Einen schneeweißen Weber den muß ich habn, und wenn ich ihn muß aus der Erde grabn."

Handschriftlich im Archiv deutscher Volkslieder, Berlin.

Der Weber

Aus Dithfurth, Fränk. Volkslieder
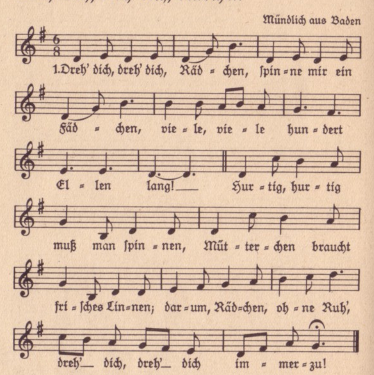




2. Wann ein klein Kind auf die Welt wird geboren, wird ja dem Leineweber seine Arbeit auserkoren: in ein feins Windelein wird es gewickelt ein, Bänder gewebet man darum leget.

3. Wenn sich eine Jungfrau aufs schönste will zieren, muß sie dem Leineweber seine Arbeit erküren: ein feines Hemdelein, um und um Spitzelein, ein neues Kleide zur Lust und Freude.

4. Kaiser und König und mächtige Herren können dem Leineweber seine Arbeit nicht entbehren: ziehen sie in das Feld, sind vor den Feind gestellt, zum Zeltaufschlagen Leineweber muß man haben.

Dreh' dich, dreh' dich, Rädchen
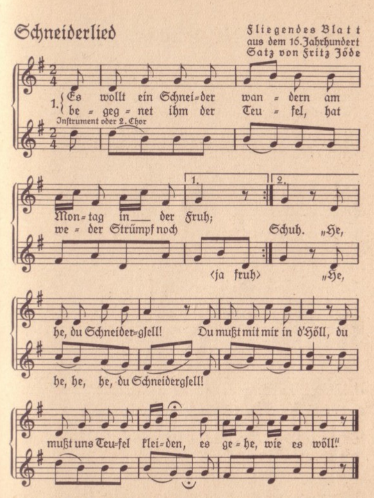


2. Dreh' dich, dreh' dich, Rädchen, spinne mir ein Fädchen, viele, viele hundert Ellen lang! Brauchen Tücher, Betten, Kissen, alle Tag' wird 'was zerissen; darum, Rädchen, . . .

3. Dreh' dich, dreh' dich, Rädchen, spinne mir ein Fädchen, viele, viele hundert Ellen lang! Unser kleines Brüderlein braucht ein Dutzend Hemdelein; darum, Rädchen, . . .

4. wie die 1. Strofe.

Schneiderlied

Fliegendes Blatt
aus dem 16. Jahrhundert
Satz von Fritz Jöde



2. Sobald der Schneider in die Höll nein kam, nahm er sein Ellenstab, er schlug den Teufeln die Buckel voll, die Höll wohl auf und ab. „He, he, du Schneidergsell, mußt wieder aus der Höll, wir brauchen nicht das Messen, es gehe, wie es wöll!"

3. Nachdem er all gemessen hatt, nahm er sein lange Scher und stutzt den Teufeln d'Schwänzeln ab, sie hupften hin und her. „He, he, du Schneidergsell, pack dich nur aus der Höll! Wir brauchen nicht das Stutzen, es gehe, wie es wöll."

4. Da zog ers Bügeleisen raus und warfs ins Höllenfeuer; er strich den Teufeln die Falten aus, sie schrieen ungeheuer: „He, he, du Schneidergsell, pack dich nur aus der Höll! Wir brauchen nicht das Bügeln, es gehe, wie es wöll."

5. Er nahm den Pfriemen aus dem Sack und stach sie in die Köpf, er sagt: „Halt still, ich bin schon da! So setzt man bei uns die Knöpf." „He, he, du Schneidergsell, pack dich nur aus der Höll! Wir brauchen keine Kleider, es gehe, wie es wöll."

6. Drauf nahm er Nadel und Fingerhut und fing zu nähen an; er näht den Teufeln die Nasen zu, so eng er immer kann. „He, he, du Schneidergsell, pack dich nur aus der Höll! Wir können nimmer schnaufen, es gehe, wie es wöll."

7. Nach diesem kam der Luzifer und sagt: „Es ist ein Graus! Kein Teufel hat kein Wedel mehr, jagt ihn zur Höll hinaus!" „He, he, du Schneidergsell, pack dich nur aus der Höll! Wir brauchen keinen Schneider. Es geh halt, wie es wöll."

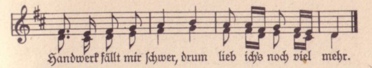
8. Nachdem er nun hat aufgepackt, da ward ihm erst recht wohl, er hüpft und springet unverzagt, lacht sich den Buckel voll; ging eilends aus der Höll und blieb ein Schneidergsell; drum holt der Teufel kein Schneider mehr, es gehe, wie es wöll.

Aus: Fritz Jöde, Der Musikant.

Lob der Arbeit

Zimmermannslied aus Franken
Satz von Fritz Jöde

1. Mein Hand=werk fällt mir schwer, drum lieb ich's noch viel mehr, es freu=et mich von Her=zen, es bringt mir kei=ne Schmer=zen. Mein



2. Die Schnur, die ziehn wir auf nach rechtem Handwerksbrauch. Den Zirkel zum Abstechen, den Zollstock zum Abmessen die rechte Höh und Breit, die Läng ist auch dabei.

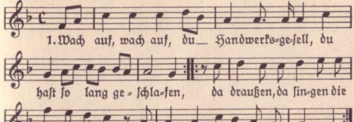
3. Wo kommen Kirchen her, ja Schlösser noch viel mehr? Die Brükken auf den Flüssen, die wir aufschlagen müssen? Zu Wasser und zu Land ist unser Werk bekannt.

4. Ist nun der Bau vorbei, so gibt's auch Schmauserei, gut Essen und gut Trinken, gebackne Fisch und Schinken, gut Bier und kühlen Wein, da wolln wir lustig sein!

Aus Fritz Jöde, Die Singstunde

Handwerksgesell

Aus Westfalen



2. Was gehen mich die Vöglein an und was des Fuhrmanns Klatschen, ich bin ein freier Handwerksgesell, ich wandre auf freier Straßen.
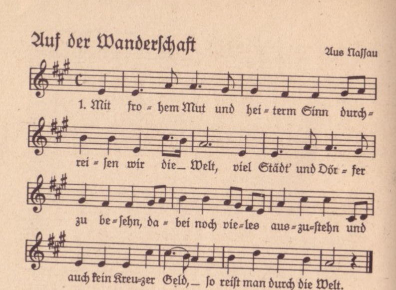
3. Ich kam wohl vor das Potsdamer Tor, die Schildwach tät ich fragen, allwo der Burschen Herberg wär, sie täten sogleich es mir sagen.

4. Auf der Kuchelberger Gaß am Braunschweiger Haus, da sollst du dich hinkehren und dorten nach dem Herbergsbrauch den Herbergsvater ehren.

5. „Sei willkommen, willkommen du Handwerksgesell, da steht eine Kann' mit Weine, und sollte dein Sinn noch weiter stehn, so schenk ich dir noch eine."

Auf der Wanderschaft

Aus Nassau

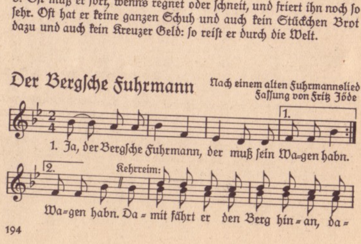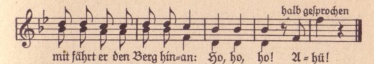


2. O glaubt es mir, die Wanderschaft ist kein Spazierengehn. Ein Handwerksbursch, wenn er sein Ziel in Ehren stets erreichen will, hat vieles auszustehn, hat vieles auszustehn.

3. Oft muß er fort, wenn's regnet oder schneit, und friert ihn noch so sehr. Oft hat er keine ganzen Schuh und auch kein Stückchen Brot dazu und auch kein Kreuzer Geld: so reist er durch die Welt.

Der Bergsche Fuhrmann

Nach einem alten Fuhrmannslied
Fassung von Fritz Jöde

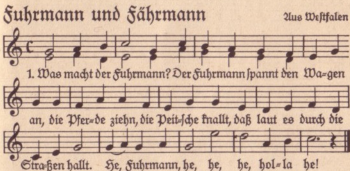




2. Vier breite Räder, die muß sein Wagen habn.
3. Eine feste Deichsel, die muß sein Wagen habn.
4. Vier starke Rappen, die muß sein Wagen habn.
5. Recht viel schöne Gäste, die muß der Fuhrmann habn.
6. Und ein feines Lieb, ja, das muß der Fuhrmann habn.

Fuhrmann und Fährmann

Aus Westfalen



2. Was macht der Fährmann? Der Fährmann legt ans Ufer an und denkt: „Ich halt nicht lange still, es komme, wer da kommen will." He, Fährmann, he!

3. Da kam der Fuhrmann mit seinem großen Wagen an, der war mit Kisten vollbespickt, daß sich der Fährmann sehr erschrickt. He, Fuhrmann, he!
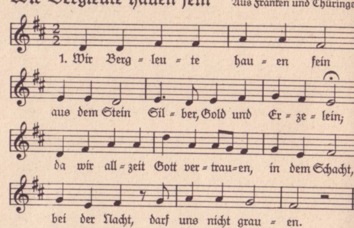
4. Da sprach der Fährmann: „Ich fahr euch nicht, Gevattersmann, gebt ihr mir nicht aus jeder Kist ein Stück von dem, was drinnen ist." He, Fährmann, he!

5. „Ja", sprach der Fuhrmann. Und als sie kamen drüben an, da öffnet er die Kisten geschwind, da war nichts drin als lauter Wind. He, Fuhrmann, he!

6. Schalt da der Fährmann? O nein, o nein! Er lachte nur: „Aus jeder Kist ein bißchen Wind, dann fährt mein Schifflein auch geschwind!" He, Fährmann, he!

Wir Bergleute hauen fein

Aus Franken und Thüringen



2. Feste Knauer, Flötz und Stein, wie sie sein, können wir zersprengen fein, mit dem Pulver und dem Feuer, daß es springt und erklingt ganz ungeheuer.

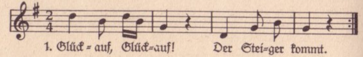
3. Wenn es dann zersprenget ist, man da liest schönes Erz zu jeder Frist; alsdann wirds von uns versuchet und geführt vor die Mühl, allda gepochet.

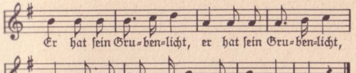
4. Alsdann es geschmelzet wird in der Hütt, nach dem rechten Brauch und Sitt; da denn tut das Silber blicken, ist es gut, wenn man tut in Zehnten schicken.
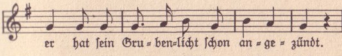
5. Drum Bergleute, freie Leut, die ihr seid, preiset Gottes Gütigkeit! Lobet Gott mit Herz und Munde, mit Gesang, Ton und Klang zu aller Stunde!

Bergmannslied

Aus Franken







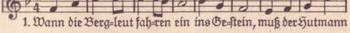
2. Schon angezündt, es gibt ein Schein, und hiermit fahren wir ins Bergwerk 'nein.
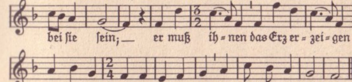
3. Ins Bergwerk 'nein, wo Bergleut sein, graben das Silber aus Felsenstein.

4. Aus Felsenstein graben sie das Gold; dem schwarzbraunen Mägdelein, dem sein sie hold.

Bergwerklied

Aus der Zips





2. Klüfte, Gänge im Gestein, wo sie sein, müssen all zersprungen sein, mit dem Pulver, Stahl und Feuer; wann's gelingt und wann's zerspringt, das freut die Häuer.

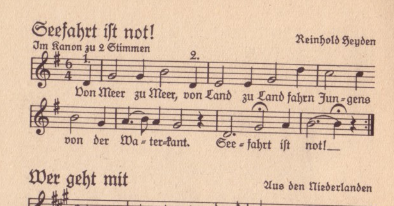
3. Wenn es schon zersprungen ist — wie man spricht nach der gerechten Bergmannspflicht — und dann wird's herausgezogen, wird geführt wohl vor die Hütt und wird gewogen.

4. Wann es schon gewogen ist — wie man spricht nach der gerechten Bergmannspflicht — und dann kommt's zum Talergießen, ist es gut, man draus tut die Taler gießen.

Aus der Sammlung „Zipser Liederblatt". Herausgegeben von Friedrich Repp.
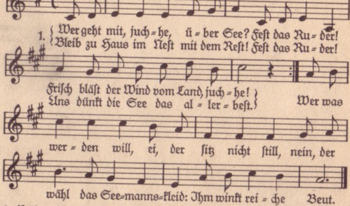
Seefahrt ist not!

Im Kanon zu 2 Stimmen — Reinhold Heyden



Wer geht mit

Aus den Niederlanden

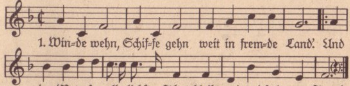


2. Rühret stets die Hand für das Land! Fest das Ruder! Laut klingt es an der Wasserkant. Euer Aug vorauf und hinauf! Fest das Ruder! Schnell zieht ein böses Wetter auf. In das Segel geblickt und vor keinem gebückt. Seemann lenkt sein schwimmend Pferd, sich an niemand kehrt.

3. Schall ein laut Juchhe für die See! Fest das Ruder! Jungens von Deutschland, ruft Juchhe! Hier ist's weite Feld für den Held. Fest das Ruder! Hier zeigt der Mann noch, was er gelt. Unter Seemanns Flaus ist noch Mut zu Haus, Kampf und Sturm ist ihm ein Spott! Er fürcht nichts als Gott.

Winde wehn

Aus Finnland
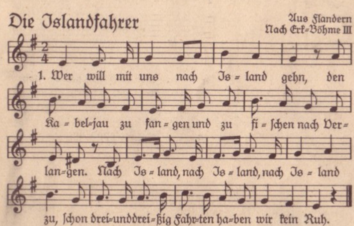


2. Wein doch nicht, lieb Gesicht, wisch die Tränen ab! Und denk an mich und an die schöne Zeit, bis ich dich wieder hab.

3. Silber und Gold, Kisten voll bring ich dann mit mir. Ich bringe Seiden und Sammetzeug, und alles schenk ich dir.

Die Islandfahrer

Aus Flandern
Nach Erk=Böhme III
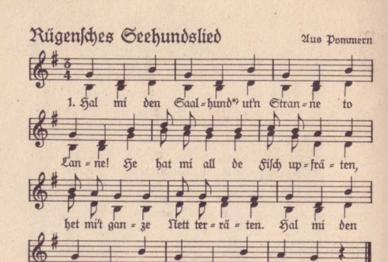


2. Auf, auf, ihr fröhlichen Fischersleut! Zum Tanze mit Behagen, ohne Kummer, ohne Klagen. Es kommt die Zeit, es kommt die Zeit, wir fahren übers Meer. Wie sind uns doch die Beine vom Tanze so schwer.

3. Wenn dann der Wind von Osten weht, der Steuermann am Steuer steht und lenkt des Schiffleins Ruder. Dann fahren wir, dann fahren wir nach Bredefjord, dort werfen wir, dort werfen wir die Angeln über Bord.

Rügensches Seehundslied

Aus Pommern



2. Hal mi den Saalhund ut'n Stranne to Lanne! He het dat ganze Nett terräten. He will uns jo all' upfräten. Hal mi den Saalhund ut'n Stranne to Lanne!
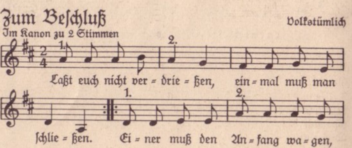
3. Hal mi den Saalhund ut'n Stranne to Lanne! Wi willn uns hüüt den Rööwer langen, willn uns hüüt den Saalhund fangen. Hal mi den Saalhund ut'n Stranne to Lanne!
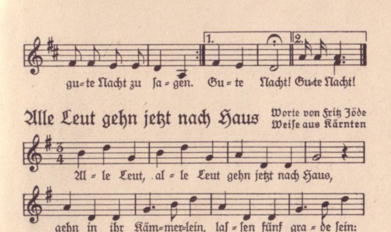
*) Seehund

Zum Beschluß

Volkstümlich
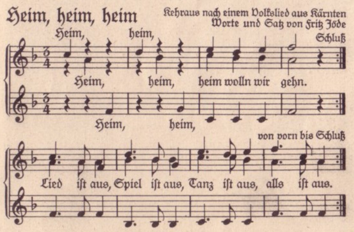
Im Kanon zu 2 Stimmen





al=le Leut, al=le Leut gehn jetzt nach Haus.
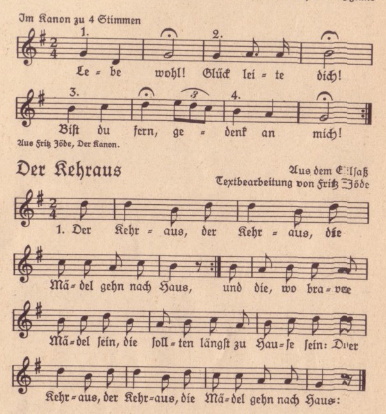
Aus: Fritz Jöde, Die Singſtunde.



Aus: Fritz Jöde, Die Singſtunde.

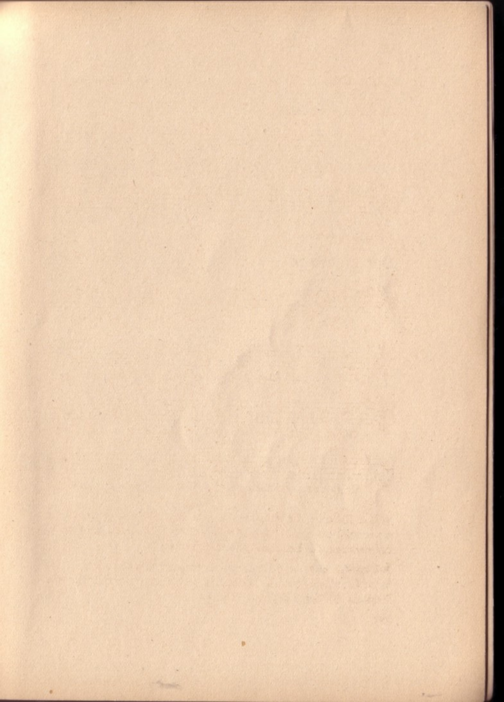
Lebe wohl

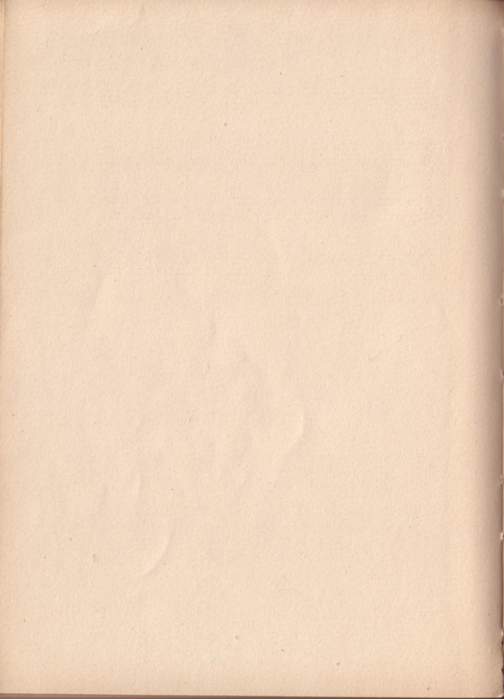
Volkstümlich in England

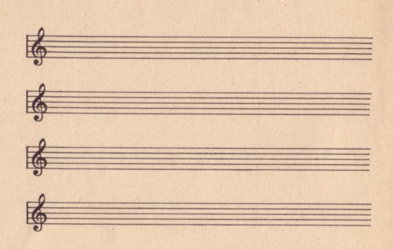


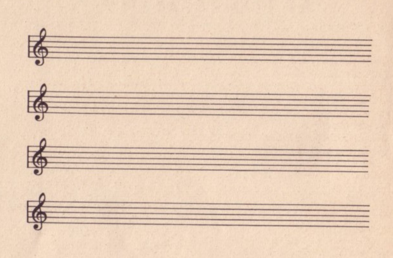
2. Der Kehraus, der Kehraus, die Burschen gehn nach Haus, und die, wo brave Burschen sein, die sollten längst zu Hause sein: Der Kehraus, der Kehraus, die Burschen gehn nach Haus.

3. Der Kehraus, der Kehraus, die Leute gehn nach Haus, und die, wo brave Leute sein, die sollten längst zu Hause sein: Der Kehraus, der Kehraus, die Leute gehn nach Haus.









Inhaltsverzeichnis

Die in Klammern angegebenen Ziffern sind die Seitenzahlen der ersten Ausgabe

Inhaltsverzeichnis

in Gruppen geordnet

Jahreslauf

Tageslauf im Lager

Fahrt und Rast

Aus allen Gauen

Volk und Land

Arbeit und Stand

Anzeigen des Verlages

Die Liederblätter der Hitlerjugend

erscheinen in folgenden Ausgaben:

Die Einzelblätter

erscheinen in monatlichen Abständen und bilden die Grundlage der musikalischen Arbeit in allen Formationen der Hitlerjugend, des Bundes Deutscher Mädel und des Deutschen Jungvolkes. Daneben sind sie der Ausgangspunkt für das Volksliedsingen an allen deutschen Reichssendern und werden von vielen Schulen regelmäßig im Musikunterricht verwendet.

Bezugsbedingungen: Die Liederblätter 1-52 (zweiseitig) kosten je 2 Pfg. Die Liederblätter 53 und folgende (vierseitig) kosten je 4 Pfg. Mindestbezug 10 Stück. Auch Einzel- und Nachbestellungen bitten wir nicht unter 10 Stück (auch verschiedene Nummern gemischt) aufzugeben. Lieferung von über 50 Stück an portofrei. Die Berechnung erfolgt der Einfachheit halber jeweils für zwei Folgen im voraus. Der Bezug der Liederblätter kann ohne zeitliche Festlegung jederzeit begonnen und eingestellt werden.

Die Sammelhefte

fassen je 7 Liederblätter der Folgen 1-52 zusammen

Folge I	= Liederblatt	1- 7	Folge V	= Liederblatt	27-33a
Folge II	= "	8-14	Folge VI	= "	33b-38
Folge III	= "	15-21	Folge VII	= "	39-45
Folge IV	= "	22a-26	Folge VIII	= "	46-52

Preis jeden Heftes m. Inhaltsverzeichnis RM. -.20; ab 100 Stück je RM. -.15

Die Jahresbände I und II

fassen die Blätter eines ganzen Jahrganges in dauerhaftem Einband zusammen. Diese Bände sind billige und lebendige Liederbücher, die durch die weiter erscheinenden Einzelblätter und Jahresbände regelmäßig ergänzt werden. Band I (1935) enthält die Liederblätter 1-26; Band II (1936) die Liederblätter 27-52. Umfang je 64 Seiten. Preis kart. je RM. -.80, in Ganzleinen je RM. 1.20.

Die Sammelmappe

aus kräftigem grauen Karton erleichtert die Aufbewahrung und Ordnung der Einzelblätter und schützt sie vor Knicken und Beschmutzen. Preis RM. -.25.

Georg Kallmeyer Verlag / Wolfenbüttel und Berlin

Junge Gefolgschaft

Neue Lieder der Hitlerjugend

Vier Hefte in Melodie- und Instrumentalausgaben

Melodie-Ausgabe, je 16 Seiten. Kart. je RM. —.50

Heft 1: 71. Tsd.; Heft 2: 70. Tsd.; Heft 3: 50. Tsd.; Heft 4: 10. Tsd.

Mengenpreise:

ab 50 Stück je RM. —.45; ab 100 Stück je RM. —.40; ab 500 Stück je RM. —.35; ab 1000 Stück je RM. —.30

Gesamtausgabe kart. RM. 1.80, Ganzleinen RM. 2.30

Instrumental-Ausgabe, je 24 Seiten. Kart. je RM. 1.50

Heft 1: 6. Tsd.; Heft 2: 6. Tsd.; Heft 3: 3. Tsd.; Heft 4: 3. Tsd.

Mengenpreise:

ab 20 Stück je RM. 1.35; ab 50 Stück je RM. 1.20; ab 100 Stück je RM. 1.—

In diesen Liederheften ist nach sorgfältiger Sichtung das Beste und Wertvollste aus der Musikarbeit der HJ. zusammengetragen. Die ausgewählten Lieder sind fast alle neue Kompositionen und zeigen in ihrer strengen Auslese den Willen zu einer neuen musikalischen Gestalt von ausgeprägter Haltung. Da diese Hefte richtungweisend sein wollen für die Entwicklung der Musikarbeit, verzichten sie bewußt auf alle bekannteren Kampflieder, Märsche und Wanderlieder und bringen statt dessen neue Melodien, die ihre Bewährung in der praktischen Musikarbeit bereits gefunden haben. Während Heft 1 und 2 vor allem Feier- und Bekenntnislieder enthalten, bringt Heft 3 vor allem neue Marschlieder, an denen es besonders fehlte. Heft 4 bringt eine letzte Auslese der Lieder, die sich in der musikalischen Arbeit der letzten Jahre bewährt haben. Die Instrumentalausgaben bringen meist vierstimmige Sätze für beliebige Besetzung und sind nach Möglichkeit einfach gehalten. Die Lieder der Jungen Gefolgschaft werden im ganzen Lande gesungen. Überall da, wo junge Marschkolonnen die Kampfzeichen weiter vorantragen, wo Feierstunden in Schwur und Bekenntnis zusammenschließen, wo ein neuer Glaube der Jugend von Kraft und Größe kündet, überall spricht und singt die Junge Gefolgschaft ihre Worte und Weisen.

Georg Kallmeyer Verlag / Wolfenbüttel und Berlin

Musik in Jugend und Volk

Herausgegeben von der Reichsjugendführung und dem Amt „Feierabend" der NS.-Gem. Kraft durch Freude

Jahrgang 1937/38

Haupt-Schriftleitung: Guido Waldmann, Berlin

Jährlich 12 Hefte mit mehreren Notenbeilagen, vierteljährlich RM. 1.75
Einzelhefte je RM. —.75

Die Zeitschrift bringt Beiträge über die Musik- und Volkstumsarbeit der Hitlerjugend und der NS.-Gem. Kraft durch Freude, besonders wird dabei das Arbeitsgebiet der Musikschulen für Jugend und Volk berücksichtigt. Darüber hinaus setzt sich die Zeitschrift mit dem Musikleben der Umwelt auseinander und wird so zu einem der wichtigsten und lebendigsten Träger des neuen musikalischen Ausdruckswillens. Probehefte stehen auf Wunsch gerne kostenlos zur Verfügung.

Obergebietsführer Karl Cerff sagt über die Musikarbeit der Hitlerjugend: Daß eine ganze Jugend und mit ihr ein Volk wieder singen gelernt hat, daß wieder eine so kostbare Lied- und Musizierfreudigkeit Platz greift, verdanken wir nicht dem Zufall. Daß diese neue Jugend über das Lied hinaus zu den hohen Formen der Musik vorstößt und dabei auch wieder die unvergänglichen Werke der alten Meister in ihren festen Besitz aufnimmt, ist auch nicht das Werk des bloßen Zufalls. Es ist das Ergebnis einer planvollen Erziehung, die das Lied und die Musik als ein Bedürfnis in den alltäglichen Dienst der jungen Mannschaft des Reiches hineinstellt als eine Kraftquelle und als eine Auslösung gewaltiger Energien. „Musik in Jugend und Volk" dient der Durchsetzung unseres Leistungswillens, der mit Begeisterung und der Aufgeschlossenheit der jungen Herzen für das Reich der Musik auch das eigene starke Können verbindet. So wird diese Zeitschrift der lebendige Ausdruck des Kulturwillens der jungen Generation, unentbehrlich für alle, die an der Neugestaltung unseres Kulturlebens mitarbeiten.

Georg Kallmeyer Verlag / Wolfenbüttel und Berlin

Es sang gut Spielmann

Alte deutsche Volksweisen, gesetzt von Reinhold Heyden

28 Seiten, kartoniert RM. 1.20

Eine kleine Sammlung schöner alter Volkslieder wie „Ach Elslein", „Die beste Zeit im Jahr", „Nun will der Lenz uns grüßen", die Reinhold Heyden für drei gemischte Stimmen gesetzt hat, und zwar so, daß die gleichen Stimmen ohne weiteres von Blockflöten - deren Besetzungsmöglichkeiten besonders angegeben werden - gespielt werden können.

Walter Rein

Deutsche Lieder

Kleine Ausgabe

48 Seiten, kartoniert RM. 1.20

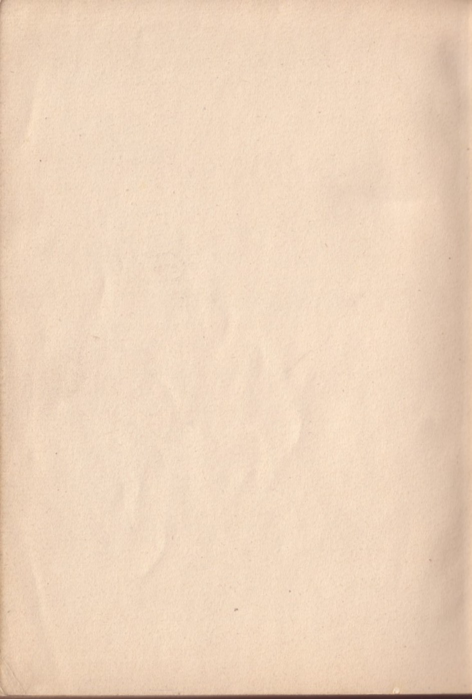
Eine Auswahl schöner deutscher Volkslieder in dreistimmigen Sätzen, die sehr geeignet sind, den Weg in die Mehrstimmigkeit zu bahnen. Einzelne Stimmen können jederzeit durch Instrumente ersetzt werden, ebenso wie die Sätze auch rein instrumental - etwa von Blockflöten und Geigen - musiziert werden können.

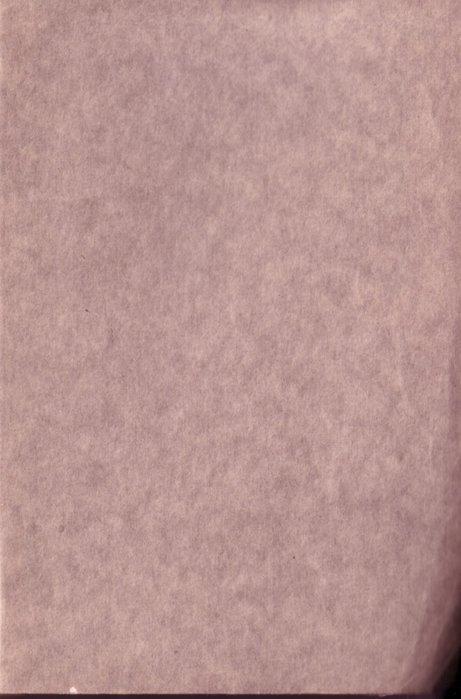
Hitlerjugend singt und spielt

Herausgegeben von der Reichsjugendführung

2. Ausgabe 1937 / Einzelpreis RM. —.25

Das neue Verzeichnis bringt gegenüber der ersten Ausgabe grundlegende Änderungen, nicht nur in der Auswahl, sondern auch im Aufbau. In den zwei Jahren, die seit Erscheinen der ersten Ausgabe verstrichen sind, hat sich das Bild der Musikarbeit in der Hitlerjugend wesentlich geklärt, vertieft und geweitet. Die Bildung und Durchgliederung der Spielscharen hat einen wesentlichen Anteil an diesem Aufbau, der heute bereits eine ausgeprägte Form erkennen läßt. Notwendig muß auch dieses Verzeichnis von diesem Gestaltungswillen geformt sein. Es ging nicht darum, eine möglichst große Zahl von brauchbaren Werken zu nennen oder überhaupt eine gewisse Vollständigkeit anzustreben, die nur den Suchenden verwirrt hätte. Die Aufgabe war, einmal durch die Art der Auswahl die Gesamtrichtung der Musikarbeit zu charakterisieren, zum anderen schon durch die äußere Gliederung den Formationen eine Hilfe für die praktische Arbeit zu bieten. So mußte manches Werk, das gleichberechtigt neben den aufgenommenen hätte stehen können, wegbleiben, um die Linie nicht zu verwischen. Das ganze Verzeichnis gliedert sich in drei große Abschnitte: Volksmusik, Instrumentalmusik und Werke für Fest und Feier. Jeder Abschnitt ist in sich gegliedert, um das Finden bestimmter Literatur zu erleichtern.







DRUCK VON
OSCAR BRANDSTETTER
IN LEIPZIG